



普通高等教育“十一五”国家级规划教材

新世纪高等学校德语专业本科生系列教材 总主编 卫茂平

德语听力教程

anz Ohr für Deutsch

主 编 钱敏汝

副主编 綦甲福 段丽杰



教学参考

W 上海外语教育出版社
外教社 SHANGHAI FOREIGN LANGUAGE EDUCATION PRESS

免费下载
录音资料(MP3)



普通高等教育“十一五”国家级规划教材

新世纪高等学校德语专业本科生系列教材 总主编 卫茂平

德语听力教程

Ganz Ohr für Deutsch

主 编 钱敏汝

副主编 綦甲福 段丽杰

编 者 陆 巍 张金辉

审 校 Ulrike Killer

上海外语教育出版社

赠书



COMPLIMENTARY COPY

SHANGHAI
FOREIGN LANGUAGE EDUCATION PRESS

教学参考

图书在版编目(CIP)数据

德语听力教程. 第1册 / 钱敏汝主编.

—上海: 上海外语教育出版社, 2008

(新世纪高等学校德语专业本科生系列教材)

教学参考

ISBN 978-7-5446-0626-4

I. 德… II. 钱… III. 德语—听说教学—高等学校—教学参考资料 IV. H339.9

中国版本图书馆CIP数据核字(2007)第185126号

主编 钱敏汝
副主编 陈甲森 陈平
编委 陈金荣 陈平 陈平
CIP核字 2007第185126号



出版发行: 上海外语教育出版社

(上海外国语大学内) 邮编: 200083

电话: 021-65425300 (总机)

电子邮箱: bookinfo@sflep.com.cn

网址: <http://www.sflep.com.cn> <http://www.sflep.com>

责任编辑: 毛小红

印刷: 上海信老印刷厂

经销: 新华书店上海发行所

开本: 787×1092 1/16 印张 7.5 字数 166 千字

版次: 2008年6月第1版 2008年6月第1次印刷

印数: 1 100 册

书号: ISBN 978-7-5446-0626-4 / H · 0267

定价: 20.00 元

本版图书如有印装质量问题,可向本社调换

新世纪高等学校德语专业本科生系列教材

编委会

总主编：卫茂平（上海外国语大学）

编委：（以姓氏拼音为序）

| | | | |
|-----|----------|-----|----------|
| 陈壮鹰 | 上海外国语大学 | 刘越莲 | 西安外国语大学 |
| 范捷平 | 浙江大学 | 钱敏汝 | 北京外国语大学 |
| 冯亚琳 | 四川外语学院 | 任国强 | 中国人民大学 |
| 过文英 | 华东师范大学 | 孙爱玲 | 天津外国语学院 |
| 黄克琴 | 同济大学 | 王青燕 | 浙江科技学院 |
| 孔德明 | 南京大学 | 魏育青 | 复旦大学 |
| 李崇艺 | 上海理工大学 | 朱范 | 武汉大学 |
| 刘德章 | 青岛大学 | 朱小安 | 解放军外国语学院 |
| 刘齐生 | 广东外语外贸大学 | | |



总序

“新世纪高等学校德语专业本科生系列教材”是上海外语教育出版社（外教社）为适应时代发展之新要求而组织编写的。整个项目在外教社2003年12月召开的“全国德语专业教学和教材建设研讨会”上正式启动，历时数年，现陆续推出。它以德语综合教程为主，辅有阅读、语音、听力、视听说、口语、翻译、写作、语法、语言学、词汇学、文学史、文学作品选读、概况、文化史等众多课程，基本囊括高等学校德语专业教学大纲所涉课程类型及教学内容，其规模在我国德语教材编写史上，应属前所未有的。

本套教材，分开用时，各有独立，能满足单项技能课程的特殊需要；合并起来，相辅相成，能实现我国德语专业本科教学的整体规划。

中国人学习德语，肇于何端，不便确考。倘若说1622年来华的德国耶稣会士汤若望（Johann Adam Schall von Bell）在传教之余，尚未备有讲义，讲授德语，那么，最迟应从另一位德国耶稣会士魏继晋（Florian Bahr）于1748年在北京编成《德文——中文词汇表》算起，我国德语教材已现雏形。一个年代，有一个年代的教材。谨以新中国成立后为例。从1956年时代出版社出版的以莫斯科版“德语教科书”为蓝本的《大学德语课本》，到1966年商务印书馆出版的强调“阅读普通的政治、经济、对外贸易等方面的文章和进行日常会话”的《基础德语教材》，再到1979年同一出版社印行的奉行“政治、外语和文化知识的基本功”和“思想性、科学性和实践性”等编写原则的《德语》教材，我们的德语教科书编写走过了同新中国成立后同样坎坷但却辉煌的路程。尤其自20世纪80年代以来，随着社会的巨变，我国德语教材的编写，诸家勃兴，隽品迭起。

不过，经典尚不能当人类永恒的教诲，教材就更具时效的特点。

以上列举德语教材编写史的荦荦大端，想彰显的就是此理。故而，时代仍将前进，教材还得更新。目的是让我们的教学内容及手段，跟上时间步伐，让我们德语专业的学生，更富实效地学习德语、掌握日耳曼学的基本知识。不过，前人勋绩在上，我们绝无横空出世的愚妄，在此遵循的是继往开来的原则。所以，本系列教材的编写大旨是：继续贯彻目前外语本科的教学理念和教材的基本设想，强调听、说、读、写、译等语言基本功的训练；在课文的选篇、单元的构建和练习的设计等方面追随新的观念；引导学生在学习语言技能的同时，注重德语国家的优秀文化传统和思辨习惯，为培育良好的人文素质提供导引；较系统地传授德语语言文学学科的基础知识，培养获取这些知识的能力；介绍德语国家历史文化的概貌并注意跨文化交际问题。

本教材除纸质学生用书和教师手册等以外，核心教材将配套出版多媒体光盘，适时推出网络教学版本，主干教材将根据需要配上CD-ROM、CD或磁带等。纸质用书在排版、用色和装订等方面，也将本着实用和节约的原则，尽量降低成本和书价。

本系列教材由来自上海、北京、天津、南京、重庆、杭州等地多所大学德语专业点的学者及骨干教师参与编写，力助而成。整个项目体现了良好的协作精神以及共同推进我国德语本科教学的良好愿望。编者大多一再易稿，务期完善，但未始没有疏漏，也会留下瑕疵，敬请识者不吝指正。

卫茂平
上海外国语大学



前言

一、适用对象

《德语听力教程》为德语专业主干课程之一——听力课的教材，适用于德语专业本科二年级、三年级学生的听力基础和视听技能提高阶段的教学。全套教程共四册，每学期一册。它可作为综合课的配套教材来使用，也供其他德语教学者和具备初步德语知识的学习者根据自己的需要选用。

二、主要内容及教学目的

本教程从日常生活最熟悉的话题切入，内容逐渐转向专业学习中经常遇到的问题，难度逐步加大。题材包括德语国家的日常生活、社会、文化、教育、政治、经济和科技等。形式有日常对话、新闻报导、采访、课堂报告、会议报告、演讲、电台和电视节目、电影片段等。听力文章大多选自近几年出版的德语报刊、网络杂志及德语电视及广播节目，个别文章选自德语原版教材。

本教程的教学目的在于：循序渐进地训练学生在交际过程中的听力理解，即：分析、综合能力以及预测信息和快速捕捉主要信息的能力和技巧，并且配合说、读、写等技能的训练，增加对德语国家的日常生活状况和习俗的感性认识，提高对异文化的敏感性；通过对有关专题的跨文化比较，加强对本文化的理解和认识，以能够适应在对象国的生活、学习和工作，以及更好地满足与对象国人员的基本交际需要。

三、总体结构

全套《德语听力教程》包括教学用书、教学参考、配套录音资料(免费下载)，共分四册，编写体例基本一致：每册16课，另外还有4套复习测验题，每学习完四课可以安排一次复习测验。每课分为三大部分：Vorbereitung 部分用于课前预习，Hörverstehen 部分用于课

堂练习, Nachbereitung 部分用于课后复习。Vorbereitung 部分包括: 背景信息简介(Hintergrundinformation)、相关网站链接(Weiterführende Links im Internet)、入门文章及练习(Einstiegstext und Übungen)、听力文章词汇(Vokabeln zu den Hörtexten in Teil 2)、听力文章节选预听(Hörproben zum Einstieg); Hörverstehen 部分包括: 热身练习(Warming-up)、3-4 篇听力文章(Hörtexte)以及各种形式的相关练习; Nachbereitung 部分包括: 补充听力文章(Zusätzlicher Hörtext)及相关练习、重点句型跟读(Beispielsätze zum Nachsprechen)、写作练习(Vom Hören zum Schreiben)和扩展项目(Erweiterungsprojekt)。学生用书的附录中提供了课前预习部分的部分练习答案、课后复习部分的听力文章以及部分练习答案。这些答案虽然提供了解答,但在有些情况下也不排除其它可能性,学习者完全可以在阐明原因的前提下作出其他的选择和判断。

四、主要特点

本教程突破了以往听力课没法预习的传统观念,将课前预习视为听力教学过程中不可或缺的一个环节。除了简单地介绍背景信息外,还提供了相关网址,学生在预习时可以到相关网站了解更多与本课专题相关的信息;通过入门文章及练习,可以使学生对相关专题的内容、词汇有所了解;在上课前接触听力文章中的生词以及预先听其中的小片断,可以使学生预测听力文章内容,并熟悉说话者的口音,进一步减轻部分学生对听力课的恐惧心理,树立起克服听力难关的信心;每课的热身练习也起到激发学生兴趣、减轻学生负担的作用。

本教程的另外一个特点是以听力训练为主,兼顾读、说、写等技能训练,目的在于使学生通过多渠道、多形式的练习,巩固听力训练的结果,加深相关内容的印象。而课后复习部分的扩展项目练习,更是为学生提供了学以致用、充分发挥自由设计的空间,并锻炼了学生合作解决问题的能力。

本教程配有丰富多彩的题图照片、插图、图标等,均有一定的教学意义。部分照片选自网络或者其他原版教材,均已注明出处。在此谨对原作者表示感谢。其他大部分照片由秦甲福拍摄,插图由刘宁制作。

配套录音资料均由德国专家灌制，其中，学生用书配套录音包括课前预习和课后复习用的音频材料，教学参考配套录音包括课堂听力训练的所有内容。使用者可根据书签上的密码到上海外语教育出版社有声资源网 www.sflepaudio.com 直接下载。

在编写过程中，本教程编写组得到上海外语教育出版社的大力支持，在此谨表谢忱；Helmut Vogel 先生和 Juliane von Hinüber-Jin 女士审阅了第一册的部分文稿，在此一并表示感谢。我们热切期望广大读者在使用本教程的过程中对教程中所存在的错误、缺点提出意见或建议，以便再版时进行修订。

编者

2007 年于北京



高等学校德语专业德语本科教学大纲

教育部高等学校外语专业教学指导委员会德语组

6.00元

高校德语专业基础阶段考试大纲(试行)

全国高校德语专业基础阶段测试组

3.80元

高等学校德语专业八级考试大纲(附样题和答案)

高等学校德语专业八级考试大纲制定小组

8.00元

新世纪高等学校德语专业本科生系列教材

| | | |
|----------------|-----------------|--------|
| 德语综合教程(1)(附CD) | 陈壮鹰 张帆 殷瑜 王蔚 | 39.00元 |
| 德语综合教程(2)(附CD) | 黄克琴 张克芸 于雪梅 王雪英 | 42.00元 |
| 德语口语教程(1)(附CD) | 钱敏汝 姚燕 詹霞 | 22.00元 |
| 德语阅读教程(1) | 冯亚琳 陈瑾 吕晶珠 | 20.00元 |
| 德语阅读教程(2) | 冯亚琳 曾棋明 何晓玲 胡嘉荔 | 26.00元 |
| 德语报刊导读 | 钱敏汝 来炯 李慧坤 | 28.00元 |

高级德语教程(三年级用)上册

陈晓春

17.20元

高级德语教程(三年级用)下册

陈晓春

17.20元

大学德语教程(四年级)

蔡幼生

28.00元

德国简史教程

姚宝

25.00元

新编德语语法

蔡幼生 江燮松

29.50元

现代德语语法

华宗德 肖刚

18.00元

外教社德语分级注释读物系列(有声)

| | | |
|---------|------------------------------------|--------|
| 邻居 | Cinzia Medaglia & Achim Seiffarth | 15.00元 |
| 木乃伊的咒语 | R. Böttner & S. Lang & K. Salvador | 15.00元 |
| 礁石旁的房屋 | Achim Seiffarth | 17.00元 |
| 电脑的报复 | R. Böttcher & R. Hinz & S. Lang | 18.00元 |
| 尼伯龙根之歌 | Achim Seiffarth | 22.00元 |
| 艾菲·布里斯特 | Theodor Fontane | 22.00元 |
| 睡魔 | E. T. A. Hoffmann | 17.00元 |
| 荒凉屋 | E. T. A. Hoffmann | 17.00元 |

德国高校入学德语考试(DSH)试卷分析和试题集锦

赵劲

19.00元

高等学校德语专业四级考试(PGG)真题与解析(附CD)

高校德语专业基础阶段测试组

30.00元

目 录

Transkriptionen / Lösungen

- Lektion 1 Wenn man Sprachen lernt, gibt es keine Grenzen. 2 / 78
Lektion 2 Es gibt keinen Platz mehr. 4 / 79
Lektion 3 Wie komme ich zur Uni? 8 / 81
Lektion 4 Was fehlt Ihnen? 10 / 83
Lektion 5 Ich suche einen Job für die Sommerferien. 13 / 84
Lektion 6 Sie wünschen? 16 / 85
Lektion 7 Abends esse ich wie die Deutschen: kalt. 20 / 86
Lektion 8 Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! 23 / 87
Lektion 9 Ist das Leben wirklich so langweilig? 27 / 89
Lektion 10 Was machen Sie in Ihrer Freizeit? 30 / 91
Lektion 11 Wir möchten ins Ausland reisen. 33 / 93
Lektion 12 Gehst du mit der Mode? 36 / 94
Lektion 13 Wie lange dauert eigentlich ein Studium? 39 / 96
Lektion 14 Ich will lieber arbeiten gehen. 44 / 98
Lektion 15 Die heutigen Kinder sind Tyrannen. 48 / 99
Lektion 16 „Ein seltsames Völkchen!“ 54 / 102
Test 1 58 / 103
Test 2 62 / 104
Test 3 67 / 105
Test 4 71 / 106

Quellenverzeichnis der Hörtexte / 107

Wenn man sprechen lernt, gibt es keine Grenzen

Duolingo, M = Marie France, P = Pierre Roland

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Warum lernen die Deutschen?

1. Liliya, 12, Donetsk, Ukraine: „Mir, moyeyt es wenn ich mit mir, anderen
Lernen anfangen kann.“

2. Ivo, 18, Pola, Kroatien: „Ich mag die Deutschstunden, weil wir da eine
andere Kultur kennen lernen und weil mich die deutsche Geschichte sehr
interessiert.“

3. Wenzelawa, 16, Rzeszów, Polen: „Dann wenn ich in einem Land wohne
fühle man auch die Sprache können, die dort gesprochen wird.“

4. Schüler, 12, Jasenovac, Kroatien: „Ich kann dann Radio hören und Fernsehen.“

5. Irena, 19, Kladno, Tschechien: „Ich habe einen guten Freund in Deutschland
und ich kann auch mit ihm sprechen. Das ist schön.“

6. Schülerin, 16, Wladimir, Serbien: „Wenn man sprechen lernt,
gibt es keine Grenzen.“

7. Lailana, 17, Damedin, Ungarn: „Ich will viel lernen und ich finde ich
es gut, Sprachen zu lernen.“

8. Ineska, 14, Daugavpils, Letland: „Ich finde, Deutsch ist eine sehr wichtige
Sprache in Europa.“

9. Mohammed, 18, Oujda, Marokko: „Ich möchte die Fremdsprachen und
Kulturen in Deutschland haben.“

10. Irena, 20, Polen: „Dann ist hier ein gutes Leben führen kann.“

Transkriptionen

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Warum lernen Sie Deutsch?

1. Liliya, 15, Donezk, Ukraine: „Mich motiviert es, wenn ich mich mit anderen Leuten unterhalten kann.“
2. Ivo, 18, Pola, Kroatien: „Ich mag die Deutschstunden, weil wir da eine andere Kultur kennen lernen und weil mich die deutsche Geschichte sehr interessiert.“
3. Wenzeslawa, 16, Rasgrad, Bulgarien: „Damit man sich in einem Land wohl fühlt, muss man auch die Sprache können, die dort gesprochen wird.“
4. Schüler, 15, Jaszbereny, Ungarn: „Ich kann dann Radio hören und fernsehen.“
5. Ilona, 19, Klaindia, Litauen: „Ich habe einen guten Freund in Deutschland und ich kann mich mit ihm unterhalten. Das ist schön.“
6. Schülerin, 16, Wladimirer Gebiet, Russland: „... wenn man Sprachen lernt, gibt es keine Grenzen!“
7. Leilana, 17, Dunedin, Neuseeland: „Ich will viel reisen und darum finde ich es gut, Sprachen zu lernen.“
8. Inesse, 14, Daugavpils, Lettland: „Ich finde, Deutsch ist eine sehr wichtige Sprache in Europa.“
9. Mohammed, 18, Oujda, Marokko: „Ich möchte viele Freundinnen und Freunde in Deutschland haben.“
10. Heinrich, 20, Polen: „Damit ich hier ein gutes Leben führen kann.“

2. Hörtext: Ein Interview mit zwei Studenten

J = Journalistin, M = Marie France, P = Pierre Roland

J: Guten Tag, wie heißen Sie?

M: Ich heiße Marie France.

P: Ich heiße Pierre Roland.

J: Wo kommen Sie her?

M: Ich komme aus Frankreich.

J: Und Sie auch?

P: *(lachend)* Ich auch.

Beide: Wir kommen beide aus Frankreich.

J: Wie lange sind Sie schon in Mainz?

M: Ich bin seit Juli hier.

P: Und ich seit April.

J: Aha. Und was studieren Sie beide hier?

M: Ich studiere Jura.

P: Ich besuche nun einen Deutschkurs.

J: Warum haben Sie Mainz ausgesucht, um zu studieren?

M: Weil meine Uni ein Austauschprogramm mit der Uni in Mainz hat.

P: Ich möchte Medizin studieren, deswegen ...

J: Und was gefällt Ihnen hier in Mainz und was gefällt Ihnen nicht?

M: Also mir gefällt hier fast alles.

(Alle lachen.)

P: Die Menschen. Die Menschen auf der Straße gefallen mir. Aber die Frau an der Kasse bei Aldi gefällt mir nicht. *(lachen)*

J: Vielen Dank für das Gespräch!

Beide: Gern geschehen.

3. Hörtext: Ana und Tales stellen sich vor.

Ana: „Ich heiße Ana Cristina. Ich bin 20 Jahre alt. Ich komme aus Brasilien. Ich wohne in Porto Alegre. Ich studiere Sonderpädagogik und will später Pädagogin werden. Ich will mit Behinderten arbeiten. Ich lerne jetzt Deutsch. Meine Hobbys sind Kochen und Flirten. Einer meiner Reisepläne für nächstes Jahr ist nach New York zu gehen.“

Tales: „Ich heiße Tales Ponte, komme aus Quarai und wohne jetzt in Porto Alegre. Ich bin 22 Jahre alt. Ich lerne im Moment viel. Ich lerne Deutsch, Italienisch und Englisch. Das ist manchmal ziemlich anstrengend. Ich will Arzt werden. Deshalb studiere ich Medizin. Die Ausbildung dauert sechs Jahre. Das ist ein weiter, weiter Weg. Mein Hobby ist Zelten.“

4. Hörtext: Eine Brieffreundin suchen

Hangzhou, den 16. Mai 2005

Liebe zukünftige Brieffreundin,
mein Name ist Lu Yan. Ich wohne in Hangzhou. Ich möchte deine Brieffreundin werden. Und deshalb schreibe ich dir. Ich bin groß und habe lange Haare. Ich bin am 2.3.1985 in Jiangsu geboren und bin jetzt 20 Jahre alt. Ich bin noch Studentin. Ich besuche die Universität und lerne Deutsch. Ich möchte viele Sprachen lernen. Zum Beispiel möchte ich Englisch, Deutsch und Japanisch lernen. Ich lese auch gern Bücher auf Englisch. Jeden Tag nach dem Unterricht arbeite ich fünf Stunden in einer Kneipe. Ich möchte viel Geld verdienen, weil ich später reisen will. Ich will Stewardess werden. Meine Hobbys sind Musik, Filme und Kochen. Vielleicht können wir irgendwann einmal bei mir zusammen kochen? Meine Familie ist nicht sehr groß: meine Eltern, mein kleiner Bruder und ich. Mein Bruder ist erst fünf Jahre alt. Er ist sehr hübsch. Er mag Autos. Ich will später noch mehr über meine Familie schreiben. Ich hoffe sehr, dass du mir antwortest. Ich würde dich gern kennen lernen.

Herzliche Grüße

Lu Yan

Lektion 2 Es gibt keinen Platz mehr.

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Wie wohnen Studenten in Deutschland?

Viele Studenten in Deutschland haben ein großes Problem: die Wohnung. Es gibt zu wenig billige Wohnungen.

Einige Studenten studieren in ihrer Heimatstadt. Sie können bei ihren Eltern wohnen. Das ist billig und bequem. Aber viele Studenten wollen nicht in ihrer Heimatstadt studieren. Sie möchten nicht mehr bei ihren Eltern wohnen. Für diese Studenten gibt es vier Möglichkeiten:

- a) ein Zimmer im Studentenwohnheim
- b) ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft (WG)
- c) ein Zimmer zur Untermiete
- d) eine Wohnung

Ein Zimmer im Studentenwohnheim ist die billigste Alternative. Moderne Wohnheime haben ein Bad und oft auch eine kleine Küche im Zimmer. In alten Wohnheimen teilen sich die Studenten einer Etage das Bad und die Küche. Es ist aber sehr schwer, ein Zimmer im Wohnheim zu bekommen. Viele Universitäten haben zu wenige Studentenwohnheime und viele Studenten müssen sehr lange warten.

Ein Zimmer in einer WG bedeutet: mehrere Studenten mieten eine Wohnung (z.B. vier Studenten – eine 4-Zimmer-Wohnung). Jeder Student bekommt ein Zimmer. Eine WG hat für Ausländer viele Vorteile. Sie haben Kontakt zu ihren Mitbewohnern und bei Fragen oder Problemen können die Mitbewohner helfen. Natürlich muss jeder Mitbewohner auf die anderen Rücksicht nehmen.

Ein Zimmer zur Untermiete bedeutet: Ein Student mietet ein Zimmer in einer Wohnung. In dieser Wohnung wohnt auch der Vermieter. Der Student kann Küche und Bad benutzen. Diese Zimmer sind oft teurer als ein Zimmer im Studentenwohnheim. Manchmal kann es auch Probleme mit dem Vermieter geben. Einige Leute vermieten außerdem nicht gern an Ausländer.

Eine Wohnung können nur Studenten mit viel Geld mieten. Denn auch kleine Wohnungen sind sehr teuer. Für die meisten Studenten sind sie fast unerschwinglich.

2. Hörtext: Wo wohnen Sie?

J = Journalistin, S1 = Student 1, S2 = Studentin 2, S3 = Student 3

1.

J: Entschuldigen Sie. Woher kommen Sie?

S1: Ich komme aus den USA.

J: Wo wohnen Sie?

S1: Ich wohne in einer WG in der Nähe von der Universität.

J: Wer wohnt mit Ihnen zusammen?

S1: Alle sind Ausländer, zwei aus Frankreich, einer aus China und eine aus Italien.

2.

J: Entschuldigen Sie, woher kommen Sie?

S2: Ich komme aus Japan.

J: Wohnen Sie im Studentenheim?

S2: Nein. Alle Zimmer sind belegt.

- J: Wo wohnen Sie dann?
 S2: Ich habe eine Wohnung gemietet.
 J: Ist das nicht teuer?
 S2: Doch. Aber ich muss ja eine Unterkunft haben.
 J: Warum wohnen Sie nicht in einer WG?
 S2: Ich habe schon gesucht, leider sind alle Zimmer vergeben.
 3.
 J: Entschuldigen Sie, woher kommen Sie?
 S3: Ich komme aus China.
 J: Wo wohnen Sie hier?
 S3: Im Studentenwohnheim.
 J: Aber es ist sehr schwer, einen Platz im Studentenheim zu finden. Wie sind Sie daran gekommen?
 S3: Ich wusste, es könnte schwierig sein, deshalb habe ich einen Antrag gestellt, als ich noch in China war. Zum Glück habe ich einen Platz bekommen.

3. Hörtext: Darf ich mir mal die Wohnung anschauen?

V = Vermieterin, S = Studentin

(Das Telefon klingelt.)

V: Uta Neumann.

S: Guten Tag, Frau Neumann. Hier ist Helga Schubert. Ich habe Ihre Anzeige in der Zeitung gesehen. Ist die Wohnung noch frei?

V: Ja. Viele Leute interessieren sich für die Wohnung und haben mich angerufen. Aber sie ist bisher noch frei.

S: Das ist aber schön! Wie groß ist die Wohnung denn?

V: 70 Quadratmeter.

S: Hm, nicht schlecht. Was kostet sie pro Monat?

V: Die Kaltmiete beträgt 460 Euro. Dazu kommen dann noch die Nebenkosten.

S: Hm, 460 Euro, das ist nicht billig. Ich studiere noch.

V: Die Wohnung ist komplett modernisiert und renoviert worden, deshalb dieser Preis.

S: Na gut. Vielleicht sollte ich mir die Wohnung mal ansehen.

V: Natürlich, gerne.

S: Passt Ihnen heute Nachmittag?

V: Heute Nachmittag habe ich leider schon etwas vor. Aber morgen bin ich zu Hause. Können Sie morgen Vormittag vorbeikommen?

S: Das geht. Morgen Vormittag, um wie viel Uhr?

V: Um 10 Uhr, geht das?

S: Das passt hervorragend. Bis morgen dann.

V: Gut. Bis morgen. Auf Wiederhören.

S: Auf Wiederhören.

4. Hörtext: Ich ziehe gerade um.

S = Silke Mark, T = Thomas Selter

S: Tag, Thomas.

T: Tag, Silke.

S: Mensch, dich habe ich ja eine Ewigkeit nicht mehr gesehen!

T: Ja, ist ewig her. Wie geht's denn so?

S: Mir geht es nicht schlecht – und dir?

T: Auch ganz gut. Ich ziehe gerade um.

S: Ah, ich erinnere mich. Du hast eine neue Wohnung gesucht. Hast du was gefunden?

T: Ja, sogar eine sehr schöne.

S: Dann hast du wirklich Glück gehabt.

T: Das kann man sagen.

S: Wie hast du diese Wohnung gefunden? Durch deine Freunde?

T: Nein, ich habe sie über eine Zeitungsannonce gefunden.

S: Wie ist sie denn?

T: Die Wohnung ist wirklich nicht schlecht. Ihr Schnitt gefällt mir sehr. Ich habe eine Küche, ein großes Zimmer und ein Badezimmer.

S: Wie groß ist sie?

T: Ungefähr 45 Quadratmeter.

S: Und was kostet die Wohnung?

T: Sie kostet kalt, das heißt, ohne Nebenkosten, also ohne Heizung, 300 Euro.

S: Ohne Heizung?

T: Ja, die Heizkosten kommen im Winter noch dazu. Und natürlich der Strom und das Gas.

S: Wo ist die Wohnung denn? In der Nähe der Uni?

T: Ja. Zu Fuß sind es nur dreißig Minuten zur Universität.

S: Das klingt gut. Wenn ich Zeit habe, werde ich dich mal besuchen.

T: Hast du jetzt Lust?

S: Leider habe ich jetzt keine Zeit. Ich muss zur Bibliothek. Sie schließt bald. Ich rufe dich an, o.k.?

T: O.k. Tschüs, Silke.

S: Tschüs, Thomas.

Lektion 3 Wie komme ich zur Uni?

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Kurzdialoge

F = Frau, M = Mann

- M:** Wie komme ich denn zur Post? Gibt es hier in der Nähe eine Post?

F: Kennen Sie den Weg zum Bahnhof?

M: Ja.

F: Dann gehen Sie einfach zum Bahnhof. Dort ist auch eine Post.

M: Vielen Dank!
- F:** Entschuldigung, ich möchte zum Theaterplatz. Wie komme ich dahin?

M: Das ist nicht weit. Sie können zu Fuß gehen.

F: Wie angenehm!

M: Sie gehen hier rechts, an der nächsten Kreuzung wieder rechts, dann immer geradeaus. Dann kommen Sie direkt zum Theaterplatz.

F: Danke schön!

M: Keine Ursache.
- M:** Entschuldigen Sie, können Sie mir sagen, wo hier ein Hotel ist?

F: Sie gehen hier geradeaus, dann die erste Straße links, und dann wieder die erste Straße rechts.

M: Also: erst geradeaus, dann die erste Straße links, und dann die erste Straße rechts?

F: Ja, genau.

M: Danke sehr!

F: Bitte sehr.
- M:** Entschuldigen Sie bitte, wo ist das Theater?

F: Gehen Sie geradeaus bis zu der dritten Ampel, dort biegen Sie nach links ab. Linkerhand ist dann schon das Theater.

M: Ich habe Sie leider nicht verstanden.

F: Also, Sie gehen zuerst geradeaus. Bei der dritten Ampel biegen Sie nach links ab. Das Theater liegt dann auf der linken Seite.

M: Vielen Dank.

F: Gern geschehen.

5. M: Entschuldigen Sie bitte. Wie komme ich zur Universität?

F: Am besten nehmen Sie die S-Bahn. Die fährt direkt zum Hauptpostamt. Von da ist die Universität nicht mehr weit.

M: Aber ich bin mit dem Auto da.

F: Dann ist es noch einfacher. Sie fahren hier immer geradeaus, biegen dann nach rechts ab, Richtung Schlossplatz. Dort fahren Sie nach links. Da ist eine Kirche. Und von dort können Sie das Rathaus sehen. Die Universität befindet sich gleich daneben.

M: Herzlichen Dank!

F: Keine Ursache.

2. Hörtext: Ein Gespräch auf der Straße

F = Frau, M = Mann

M: Entschuldigung, sind Sie von hier?

F: Ja, ich wohne hier in Neustadt.

M: Dann wissen Sie doch sicherlich, wo das Kreiskrankenhaus ist?

F: Ja, das kann ich Ihnen sagen. Sehen Sie da vorne die große Kreuzung? Da kreuzt die Berliner Straße. Dort biegen Sie links ab. Nehmen Sie am besten gleich die rechte Straßenseite. Gehen Sie dann die Berliner Straße bis zur nächsten Ampel. Das ist die Hamburger Straße. Da müssen Sie rechts gehen. Bleiben Sie auch da auf der rechten Seite und gehen Sie die Hamburger Straße immer geradeaus. Überqueren Sie eine breite Straße und gehen Sie weiter geradeaus, bis Sie zur Spandauer Straße kommen. Das Kreiskrankenhaus ist direkt an der Ecke Hamburger und Spandauer Straße, also das Eckgebäude direkt an der Kreuzung. Aber der Besuchereingang ist rechts um die Ecke in der Spandauer Straße.

M: Vielen Dank für Ihre Hilfe. Ich denke, ich werde das Krankenhaus finden.

F: Gern geschehen. Und Sie können ja unterwegs noch mal fragen. Hier wissen bestimmt alle, wo das Krankenhaus ist.

3. Hörtext: Wie komme ich zur nächsten Post?

R = Herr Robert, P = Passantin

Teil 1

R: Verzeihung, können Sie mir sagen, wie ich zur nächsten Post komme?

P: Die nächste Post ist in der Viktor-Scheffel-Straße. Es ist nicht weit von hier. Nehmen Sie die erste Querstraße links. Sie gehen bis zur zweiten Kreuzung und biegen dort dann nach rechts ab. Auf der linken Seite sehen Sie ein großes helles Gebäude – das

ist die Post.

Teil 2

R: Wissen Sie zufällig, ob sie über Mittag geöffnet ist?

P: Es ist nur ein kleines Zweigpostamt. Soviel ich weiß, ist es über Mittag bis zwei Uhr geschlossen.

R: Ich wollte ein Päckchen aufgeben.

P: Da werden Sie um diese Zeit wohl zur Hauptpost gehen müssen.

R: Ist das weit?

P: Zu Fuß wäre es knapp eine halbe Stunde, aber wenn Sie es eilig haben, nehmen Sie lieber die Straßenbahn.

R: Und wo ist die nächste Haltestelle?

P: Gleich hier um die Ecke, und dann die zweite Querstraße links. Oder ist es die dritte? Nein, doch nicht! Die zweite Querstraße links. Sie können schon die Schienen sehen. Ihre Haltestelle ist auf der gegenüber liegenden Straßenseite.

R: Welche Linie muss ich denn nehmen?

P: Sie können mit Linie 15, 17, 31 oder 6 bis zum Steintor fahren und steigen dort in Linie 1 oder 4 um. Wenn Sie allerdings mit der 6 oder der 17 fahren, müssen Sie von Ihrer Haltestelle etwa 100 m zurückgehen.

R: Wie viele Stationen muss ich nach dem Umsteigen noch fahren?

P: Nur eine. Nehmen Sie am besten einen Umsteiger.

R: Einen Umsteiger? Was ist das?

P: Das ist eine Umsteigekarte, also ein Fahrschein, der zum Umsteigen in eine andere Linie berechtigt.

R: Danke sehr für die freundliche Auskunft!

P: Nichts zu danken.

Lektion 4 Was fehlt Ihnen?

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Li Ping fühlt sich erschöpft.

L = Li Ping, P = Peter

Li Ping klopft bei Peter an die Tür.

- L: Bist du noch nicht aufgestanden?
- P: Doch! Komm einfach rein. Bei mir ist es ziemlich chaotisch.
- L: Sieht tatsächlich aus, als würdest du einen Trödelladen aufmachen.
- P: Gibt es ein Problem?
- L: Ich muss zum Arzt.
- P: Was ist los mit dir?
- L: Ich fühle mich ständig erschöpft. Schon seit vier Tagen. Ich sollte mich mal gründlich untersuchen lassen. Kannst du mir sagen, was ich tun muss? Gibt es irgendwelche Formalitäten, die man wissen muss?
- P: Du musst dir einen Termin geben lassen, weil du sonst zu lange warten musst. Bist du eigentlich versichert?
- L: Ja, bei der Barmer. Man hat mir dort eine Versichertenkarte gegeben.
- P: Die musst du mitnehmen. Und auch Geld, denn du musst beim ersten Arztbesuch 10 Euro Praxisgebühr zahlen. Das gilt jeweils für drei Monate. Und in der Apotheke wird für die Medikamente eine Gebühr von 5 bis 10 Euro fällig. Am besten, du machst gleich für morgen früh einen Termin beim Arzt aus, telefonisch natürlich.
- L: Danke für deine Hilfe. Tut mir leid, dass ich dich gestört habe.
- P: Ist schon gut. Wir sind doch Freunde, oder?

2. Hörtext: Einen Termin vereinbaren

S = Sprechstundenhilfe, L = Li Ping

S: Praxis Dr. Dieter, guten Morgen.

L: Guten Morgen! Hier spricht Li. Ich hätte gern einen Termin.

S: Für heute? Einen Augenblick bitte! Entschuldigung, da habe ich leider nichts mehr frei. Können Sie morgen kommen?

L: Ja, das geht auch. Um wie viel Uhr denn?

S: Morgen Vormittag zwischen 8 und 11 oder am Nachmittag zwischen 15 und 17 Uhr.

L: Lieber am Nachmittag. Ich komme um 16 Uhr, geht das?

S: Ja, in Ordnung. Wie war doch gleich Ihr Name?

L: Li Ping. Ich bin bei der Barmer versichert. Ist das okay?

S: Wir nehmen alle Kassen.

L: Danke schön. Auf Wiederhören.

S: Auf Wiederhören.

3. Hörtext: Im Wartezimmer

S = Sprechstundenhilfe, L = Li Ping

- L: Guten Tag. Ich möchte zum Herrn Doktor.
 S: Guten Tag. Sind Sie angemeldet?
 L: Ja, ich habe gestern angerufen.
 S: Wie war Ihr Name?
 L: Li, Li Ping.
 S: Ja, richtig. Sind Sie gesetzlich oder privat versichert?
 L: Gesetzlich. Bei der Barmer.
 S: Gut. Nehmen Sie bitte einen Moment im Wartezimmer Platz.
 L: Könnte ich nicht gleich dran kommen?
 S: Leider nicht.
 L: Wie lange muss ich warten?
 S: Nicht sehr lang. Es ist nur ein Patient vor Ihnen. Hier gibt es auch einige Zeitschriften. Sie können lesen und sich die Zeit vertreiben. Ich rufe Sie dann.
 L: Danke.

4. Hörtext: Beim Arzt

S = Sprechstundenhilfe, L = Li Ping, D = Doktor

- S: Der Nächste, bitte!
 L: Guten Tag, Herr Doktor.
 D: Guten Tag. Sie sind Herr Li? Was fehlt Ihnen?
 L: Ich weiß es nicht genau. Ich bin in der letzten Zeit immer so erschöpft.
 D: Haben Sie Schmerzen?
 L: Schmerzen eigentlich nicht. Ich werde nur immer schnell müde. Beim Treppensteigen zum Beispiel. Außerdem bekomme ich leicht Herzklopfen.
 D: Machen Sie bitte den Oberkörper frei. So, tief atmen... Husten Sie bitte... Noch einmal...
 L: Ein Freund von mir meinte, das sei der Bluthochdruck. Er sagte, ich soll jeden Tag ein Glas Rotwein trinken.
 D: So? Nun, Ihr Freund hat Unrecht. Sie sollten überhaupt keinen Alkohol trinken. Und Sie sollten aufhören zu rauchen.
 L: Sie meinen, das Rauchen ist schuld?
 D: Ihre Herzbeschwerden hängen ganz sicher damit zusammen. Wenn alle Leute dazu gebracht werden könnten, mit dem Rauchen und dem Trinken aufzuhören, dann hätte ich nur halb so viele Patienten.
 L: Ach, wissen Sie, Herr Doktor, ich habe es schon oft versucht, aber ich schaffe es einfach nicht. Daheim rauche ich ganz wenig, aber unter Freunden...
 D: Es ist schwierig, ich weiß. Also, wie steht es mit dem Appetit? Haben Sie Appetit?
 L: Ja, ich habe oft Hunger.

D: Gut. Sie können sich wieder anziehen.

L: Ist es etwas Ernstes, Herr Doktor?

D: Nein. Meiner Meinung nach haben Sie zu viel geraucht. Versuchen Sie, damit aufzuhören. Ich verschreibe Ihnen einige Medikamente. Und kommen Sie in einer Woche wieder. Dann sehen wir weiter.

L: Danke, Herr Doktor. Auf Wiedersehen.

D: Gute Besserung. Auf Wiedersehen.

Lektion 5 Ich suche einen Job für die Sommerferien.

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Eine Fernsehdiskussion

A: Arbeiten oder nicht, das ist mir egal. Meinetwegen kann er so verrückt aussehen. Das ist mir gleich. Das ist seine Sache. Dann darf er aber kein Geld vom Arbeitsamt verlangen. Ich finde, das geht dann nicht.

B: Das stimmt, aber er hat selbst gekündigt. Das war sein Fehler.

C: Sicher, er hat selbst gekündigt, aber warum ist das ein Fehler? Er möchte ja wieder arbeiten. Er findet nur keine Stelle. Das Arbeitsamt muss also zahlen.

D: Wie können Sie das dann wissen? Kennen Sie ihn denn? Sicher, er sieht ja vielleicht verrückt aus, aber Sie können doch nicht wissen, ob er arbeiten möchte. Ich glaube auch, er lügt nicht. Er möchte wirklich arbeiten.

E: Das finde ich nicht. Der will doch nicht arbeiten. Das sagt er nur so. Sonst bekommt er doch vom Arbeitsamt kein Geld. Da bin ich ganz sicher.

F: Das Arbeitsamt hat Recht. Die Frisur ist doch verrückt. Wer will denn einen Punk einstellen? Kein Arbeitgeber will das.

G: Da bin ich anderer Meinung. Nicht das Aussehen von Heinz ist wichtig, sondern seine Leistung. Sein alter Arbeitgeber war mit ihm sehr zufrieden. Das Arbeitsamt darf sein Aussehen nicht kritisieren.

2. Hörtext: Ein Telefongespräch

S = Frau Schröder, B = Frau Bauer

- S: Hölzer GmbH, Schröder, guten Tag.
- B: Ja, schönen guten Tag. Mein Name ist Bauer, und ich rufe an, weil ich Ihre Annonce in der Zeitung gelesen habe. Sie suchen Hilfskräfte ab zweiundzwanzig Jahren für leichte Aushilfsarbeiten. Darf ich fragen, worum es da genau geht?
- S: Das Verpacken von Geschenkartikeln, die anschließend zur Post gebracht werden müssen. Wir suchen jemanden für vier Wochen...
- B: Hm.
- S: Haben Sie Interesse? Wollen Sie einen Vorstellungstermin vereinbaren?
- B: Ja, schon. Aber ich würde zunächst noch gern wissen, wie das mit der Arbeitszeit aussieht und was ich verdiene.
- S: Wir arbeiten von acht Uhr bis siebzehn Uhr. Mit einer Stunde Mittagspause. Wir zahlen 7 Euro die Stunde auf Aushilfslohnbasis.
- B: O.k., wann könnte ich denn mal vorbeikommen?
- S: Passt es Ihnen am Montag um zehn Uhr?
- B: Zehn Uhr... Ja, das ginge.
- S: Gut. Wenn Sie mir dann noch die Unterlagen mitbringen, und Ihren Namen müsste ich noch notieren.
- B: Anke Bauer.
- S: Gut. Dann bis Montag.
- B: Auf Wiederhören.
- S: Auf Wiederhören.

3. Hörtext: Stellung gesucht

Telefongespräch I

U = Uta Mai, H = Helga

U: Ja, hier Uta Mai.

H: Tag Uta, hier Helga.

U: Tag Helga, wie geht es dir?

H: Danke, nicht schlecht. Sag mal, Uta, hast du schon eine Arbeitsstelle gefunden?

U: Nein, leider noch nicht. Hast du vielleicht eine Idee?

H: Vielleicht. Ich habe hier gerade eine Anzeige in der Frankfurter Rundschau gefunden. Deshalb rufe ich dich an. Hast du die schon gelesen?

U: Nein. Ich habe heute noch nicht Zeitung gelesen. Was für eine Stelle ist es?

H: Es wird eine Fremdsprachen-Korrespondentin gesucht. Du kannst doch sehr gut Englisch und Französisch. Das wäre nicht schlecht, oder?

U: Meinst du?

H: Na ja, du kannst diese Firma ja mal anrufen und nachfragen.

U: Hast du die Telefonnummer?

H: Ja klar. Drei, vier, acht, sechs, eins, vier.

U: Moment mal, ich schreibe sie eben mal auf. Kannst du sie wiederholen?

H: O.k., vierunddreißig, sechsundachtzig, vierzehn.

U: Gut, ich rufe gleich mal an. Vielen Dank für deine Hilfe.

H: Keine Ursache, tschüs!

U: Tschüs!

Telefongespräch II

P = Personalabteilung (männliche Stimme), U = Uta Mai

P: Personalabteilung. Guten Tag.

U: Guten Tag. Mein Name ist Uta Mai. Ich habe Ihre Anzeige in der Frankfurter Rundschau gelesen und möchte mich gern bei Ihnen vorstellen.

P: Welche Anzeige denn? Wir haben heute viele Anzeigen in der Zeitung.

U: Genau weiß ich es nicht. Eine Freundin hat mir davon erzählt. Aber es handelt sich um eine Stelle als Fremdsprachen-Korrespondentin.

P: Das betrifft die Exportabteilung. Welche Sprachen können Sie denn?

U: Ich spreche perfekt Englisch, ganz gut Französisch und ein bisschen Spanisch. Deutsch ist meine Muttersprache.

P: Gut. Können Sie morgen Nachmittag vorbeikommen, so gegen drei Uhr?

U: Ja, natürlich.

P: Schön. Die Adresse ist Berliner Straße 143, Hausmann Baumaschinen, Personalabteilung, erster Stock.

U: Vielen Dank. Auf Wiederhören.

P: Wiederhören.

4. Hörtext: Eine Arbeitsstelle für die Sommerferien

M = Pierre Millert, K = Herr Kremer

M: Guten Tag.

K: Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?

M: Mein Name ist Pierre Millert. Gestern haben wir miteinander telefoniert.

K: Ach ja. Kommen Sie bitte herein.

M: Herr Kremer, wie gestern gesagt, ich suche einen Job für die Sommerferien.

K: Sie möchten sich also um eine Stelle als studentische Hilfskraft bewerben.

M: Ja, genau.

K: Haben Sie früher schon mal eine ähnliche Stelle gehabt?

M: Nein, bislang noch nicht.

- K: Hm, haben Sie früher schon mal gearbeitet? Ich meine, haben Sie früher schon mal einen Ferienjob gehabt?
- M: Ja. Letzten Sommer habe ich in einem Reisebüro gearbeitet. Ich spreche Englisch und Französisch. Ich habe Touristen begleitet. Aber in den letzten Winterferien bin ich nach Hause gefahren, um meine Eltern und Freunde zu besuchen.
- K: Darf ich fragen, woher Sie kommen?
- M: Ich komme aus Frankreich. Aus Paris.
- K: Aus Paris! Eine schöne Stadt! Man könnte glauben, dass Sie Deutscher sind. Sie sprechen fast akzentfrei.
- M: Vielen Dank!
- K: Also, Herr Millert. Die Stelle ist noch frei. Möchten Sie sie haben?
- M: Ja, ja.
- K: Sie arbeiten im Versand und packen Pakete.
- M: Wie sind Ihre Arbeitszeiten?
- K: Von acht Uhr bis sechzehn Uhr, eine Stunde Mittagspause. Also sieben Stunden täglich.
- M: Und wie hoch ist der Stundenlohn?
- K: 10 Euro.
- M: 10 Euro. Ja, gut. Wann kann ich anfangen?
- K: Nächsten Montag.
- M: Sehr gut. Wie lange kann ich hier arbeiten?
- K: Zuerst eine Woche zur Probe. Wenn Sie sich gut eingearbeitet haben und wenn Sie es dann wollen, können Sie bleiben.
- M: Gut, in Ordnung. Ich komme dann also nächsten Montag.
- K: Gut, bis dann.
- M: Bis dann!

Lektion 6 Sie wünschen?

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Wo kaufe ich ein?

C = Chinese, K = Koreanerin

C: Entschuldige bitte, bist du aus China?

K: Nein, ich bin aus Korea. Warum?

C: Oh, Ich komme aus China und bin erst seit zwei Tagen hier in Essen. Ich möchte einkaufen gehen. Weißt du, wo ich einkaufen kann?

K: Da hast du die richtige Person getroffen. Ich studiere nämlich hier schon drei Jahre. Es kommt drauf an. Wenn du Kleidung brauchst, gehst du zu Karstadt oder in den Kaufhof. Das sind große Kaufhäuser, direkt im Stadtzentrum. Wenn du aber Lebensmittel brauchst, dann gehst du lieber in einen Supermarkt.

C: Ich möchte Obst, Milch, Brot, Fleisch, Fisch, Chinakohl und Tofu kaufen.

K: Aha, Lebensmittel kannst du bei Plus oder Aldi kaufen. Bei Aldi ist es besonders billig. Es gibt in Essen mehrere Aldis. Ich gehe oft zu dem in der Rütterscheider Straße. Er liegt in der Nähe von meinem Institut. In der Stadtmitte gibt es noch einen Wal-Mart. Da kann man auch sehr günstig einkaufen. Ich kaufe dort oft Fleisch, da das Fleischangebot viel größer ist als bei Aldi. Oft gibt es auch Sonderangebote, sehr günstig, besonders am Samstag, z.B. Schweinefleisch, 2,47 Euro das Kilo.

C: Und bei Plus?

K: Da sind die Lebensmittel etwas teurer. Man sagt, die Waren sind dort frischer. Ich weiß nicht. Ich gehe selten hin. Aber du willst Chinakohl kaufen. Den habe ich bei Aldi noch nie gesehen. Aber bei Wal-Mart, da gibt es Chinakohl.

C: Und gibt es da auch Tofu?

K: Nein. Wenn du Tofu willst, musst du zum Chinaladen gehen. Ganz in der Nähe gibt es einen, Haifeng-Markt heißt er. Da findest du fast alles, was du für die chinesische Küche brauchst. Übrigens, an der Straße zur Uni ist noch ein Asia-Center, das einem koreanischen Ehepaar gehört. Ich gehe fast jede Woche einmal hin. Da kannst du auch vieles für chinesische Gerichte bekommen. Möchtest du da mal hin? Dann können wir zusammen gehen, denn ich möchte auch etwas fürs Wochenende einkaufen.

C: Gerne. Das ist aber nett von dir.

K: Wenn du später noch Fragen hast, kannst du dich ruhig an mich wenden. Übrigens mein Name ist... *(Die Stimme klingt allmählich aus.)*

2. Hörtext: Ich möchte Schuhe kaufen.

V = Verkäuferin, K = Kundin

V: Guten Tag. Kann ich Ihnen vielleicht helfen?

K: Ja gern. Ich möchte ein Paar Schuhe kaufen.

V: Hm, welche Größe brauchen Sie?

K: Kommt darauf an. 37 oder 38.

V: Da stehen Sie schon vor dem richtigen Regal. Welche Farbe suchen Sie?

K: Ich glaube, rot hätte ich gern.

V: Wie wäre es mit diesen? Sie haben die richtige Größe. Möchten Sie sie anprobieren?

K: Ja, danke!

V: Ja, sehr schön und modern!

K: Aber sie sind ein bisschen groß. Haben Sie sie eine Nummer kleiner?

V: Einen Moment, bitte. Ich sehe mal nach.

V: Leider nein. Größe 37 haben wir nur noch in weiß. Möchten Sie sie mal anprobieren?

K: Gern ... Hm. Sie passen tatsächlich sehr gut. Was sollen sie denn kosten?

V: Die kosten 69,90 Euro.

K: 69,90 Euro! Gar nicht billig!

V: Ja, aber die Qualität ist auch sehr gut. Sehen Sie, das Leder ist ganz weich und die Form sehr modisch.

K: Na ja, die nehme ich.

V: Zahlen Sie bitte an der Kasse.

K: Hier, 100 Euro.

V: Und 30,10 Euro zurück.

K: Vielen Dank!

V: Ich danke Ihnen auch! Auf Wiedersehen!

K: Auf Wiedersehen!

3. Hörtext: Der Ausverkauf

U = Uta, P = Petra

U: Sieh mal, Petra! SSV! Drüben im Kaufhaus ist Ausverkauf. Komm, wir schauen mal!

P: Ja, warum nicht! Beim Ausverkauf ist alles sicher sehr billig.

U: Pass doch auf, rot!

P: Mein Gott! Das habe ich gar nicht gesehen. Und drüben steht sogar ein Polizist.

U: Wie findest du die rote Bluse?

P: Welche?

U: Da links, oben an der Wand.

P: Die sieht sehr hübsch aus! Aber die grüne dort gefällt mir besser.

U: Was kostet die schwarze Bluse? Ich werde immer kurzsichtiger und kann den Preis nicht lesen.

P: 17,90 Euro.

- U: Ziemlich billig!
- P: Uta, schau mal hier, die Röcke! Vielleicht gibt es einen, der hübsch ist.
- U: O ja, den blauen finde ich gut.
- P: Warum nicht der schwarze? Der ist viel moderner als der blaue.
- U: Du hast Recht, er ist hübscher. Aber Schwarz steht mir überhaupt nicht.
- P: Sieh mal, die Pelzmäntel. Die schönen Pelze!
- U: Mein Gott! 2000 Euro. Das ist zu teuer.
- P: Ja, da nehme ich lieber den Stoffmantel. Der kostet nur 328 Euro.
- U: Oder du kaufst diesen Mantel. Er kostet nur 2,99 Euro.
- P: So billig? Was für ein Mantel soll das denn sein?
- U: Der Regenmantel hier, haha...

4. Hörtext: Auf dem Markt

M = Marktfrau, K = Kundin

- M: Guten Tag.
- K: Guten Tag.
- M: Was darf's denn sein?
- K: Ich brauche Äpfel.
- M: Welche Sorte soll es denn sein?
- K: Oh, diese sind sehr schön. Woher kommen diese Äpfel? Wie lecker sie aussehen!
- M: Diese Äpfel kommen aus Sachsen.
- K: Gut. Ich nehme ein Pfund.
- M: Ein Pfund Äpfel? Entschuldigung, Äpfel gibt es nicht pfundweise, sondern stückweise. Wie viele möchten Sie?
- K: Wie viele Äpfel sind denn ein Pfund?
- M: Weiß ich nicht. Wir verkaufen sie stückweise.
- K: Warum denn? Haben Äpfel kein Gewicht?
- M: Doch, schon, aber...
- K: O.k., dann nehme ich 5 Äpfel.
- M: Die wiegen anderthalb Pfund. Darf's sonst noch was sein?
- K: Eigentlich brauche ich nur Äpfel. Aber Ihr Obst und Gemüse sehen wirklich verführerisch aus. Lassen Sie mich mal schauen! Die Tomaten sind auch nicht schlecht. Wie viel kostet das Pfund?
- M: Neunzig Cent.
- K: Das ist wirklich nicht sehr teuer. Ich nehme zehn Tomaten.
- M: Zehn Stück sind genau zwei Pfund. Kommt noch was dazu?
- K: Nein, danke, das wär's für heute.

M: Wir hätten dann also eineinhalb Pfund Äpfel, das macht 2,25 Euro und zwei Pfund Tomaten. Zusammen 4,05 Euro.

K: Hier bitte, 10 Euro.

M: Danke, hier Ihr Rückgeld: 5 Euro fünfundneunzig.

K: Danke, auf Wiedersehen!

M: Auf Wiedersehen.

Lektion 7

Abends esse ich wie die Deutschen: kalt.

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Herr Neumann hat Hunger und geht in ein Restaurant.

O = Ober, N = Herr Neumann

O: Guten Tag.

N: Guten Tag. Ist der Platz hier noch frei?

O: Ja. Bitte, nehmen Sie Platz.

N: Die Speisekarte bitte.

O: Sofort, Herr. Hier, die Speisekarte.

N: Danke.

...

O: Haben Sie schon gewählt?

N: Ich möchte einen Kalbsbraten...

O: Tut mir leid. Kalbsbraten ist aus. Es gibt nur noch Wiener Schnitzel. Es ist zu spät.

N: Was? Sie haben keinen Kalbsbraten mehr? Wie spät ist es denn?

O: Zwanzig vor drei.

N: Schon so spät? Na ja, dann nehme ich ein Schnitzel.

O: Und was möchten Sie trinken?

N: Bringen Sie mir bitte ein Bier.

O: Ein Schnitzel und ein Bier. Sehr wohl.

N: Moment noch! Und hinterher einen Kaffee.

O: Ein Schnitzel also, ein Bier und einen Kaffee.

...

N: Herr Ober. Zahlen!

O: Ein Schnitzel, ein Bier und einen Kaffee. Das macht 18 Euro.

N: Hier, 20 Euro. Stimmt so!

O: Vielen Dank.

2. Hörtext: Ich habe mich schon gut eingelebt.

W = Herr Wang, S = Herr Schmidt

W: Guten Morgen, Herr Schmidt.

S: Guten Morgen, Herr Wang. Sie sehen heute aber fröhlich aus.

W: Ja, mir geht's gut. Ich habe mich schon gut eingelebt.

S: Haben Sie sich auch schon an unser Essen gewöhnt?

W: Ehrlich gesagt, noch nicht so ganz.

S: Wenn Ihnen unser Käse und die Butter und das Brot nicht schmecken, können Sie auch selbst kochen, nicht wahr?

W: Ja. Zum Frühstück trinke ich einen Tee, esse Eier und Brot mit Marmelade. In China mache ich das auch so.

S: Mittags können Sie in unserer Kantine essen. Dort können Sie außerdem viele Leute kennen lernen.

W: Das tue ich schon seit drei Tagen.

S: Und, wie schmeckt es Ihnen?

W: Ich bin sehr zufrieden. Alles hat mir bisher gut geschmeckt.

S: Und abends?

W: Abends esse ich wie die Deutschen: kalt. Aber ab und zu koche ich zur Abwechslung etwas von zu Hause.

S: Sie haben sich wirklich erstaunlich rasch eingelebt. Ich selbst habe großes Interesse an der chinesischen Küche.

W: Ich habe große Lust, Ihre Esskultur genauer kennen zu lernen. Wir können ja mal darüber diskutieren und vielleicht voneinander lernen.

S: Prima Idee.

3. Hörtext: Vor einem Café

L = Li Ming, U = Uta, P = Peter

Li Ming ist erst kurze Zeit in Deutschland. Heute begleitet ihn sein deutscher Freund Peter zum Bummel. Vor einem Café treffen sie Uta.

U: Hallo, Peter!

P: Grüß dich, Uta. Darf ich dir Li Ming vorstellen? Er kommt aus Peking. Ich habe

- ihn auf einer Chinareise kennen gelernt. Li Ming, das ist Uta – eine Studienkollegin.
- L:** Guten Abend.
- U:** Guten Abend. Sie kommen aus China? Wie lange sind Sie denn schon in Berlin?
- L:** Ach, sagen wir doch „du“!
- U:** Gerne – Also, seit wann bist du hier in Berlin?
- L:** Erst seit zwei Tagen. Aber ich bleibe noch drei Wochen.
- U:** Willst du noch andere Städte besuchen?
- L:** Ja, zum Beispiel München und vielleicht noch andere Städte.
- U:** Du sprichst ja fließend Deutsch! Sicher warst du früher schon mal in Deutschland, oder?
- L:** Nein, ich bin zum ersten Mal hier. Meine Eltern arbeiten bei einer deutschen Firma in Peking. Schon als Kind haben sie mit mir Deutsch gesprochen.
- P:** Also, Leute, was machen wir jetzt? Sollen wir reingehen und etwas trinken?
- U:** Eine gute Idee! Aber hast du Geld dabei? Ich habe nur noch 80 Cent.
- P:** Kein Problem. Ich habe heute 5 Autos gewaschen und 30 Euro verdient.
- L:** Also, das kommt überhaupt nicht in Frage! Heute lade ich euch ein!
- P:** Na, gut. Aber das nächste Mal bin ich dran, o.k.?

4. Hörtext: Das Frühstück

Das Frühstück ist in Deutschland eine wichtige Mahlzeit. Man muss etwas essen, denn die Arbeit beginnt früh, und der Vormittag ist lang. Aber was essen die Leute? Was gehört heute zum normalen deutschen Frühstück? Ein Journalist fragte die Leute auf der Straße.

Christian Genscher ist 62 Jahre alt und fährt einen Müllwagen.

Journalist: Herr Genscher, was haben Sie heute Morgen zum Frühstück gegessen?

Herr Genscher: Heute Morgen habe ich zwei doppelte Schnitten Brot mit Fleischwurst gegessen. Dazu habe ich zwei Becher Kaffee getrunken. Das mache ich immer so. Bevor ich in den Müllwagen steige, trinke ich noch ein Glas Milch.

Hans ist 16 Jahre alt und geht aufs Gymnasium.

Hans: Ich esse morgens Müsli aus Haferflocken oder Corn Flakes mit Rosinen, Nüssen und Früchten. Das mixe ich schon am Abend vorher, so dass ich am Morgen nur noch die Milch darüber tun muss. Ich muss nämlich schon früh aus dem Haus.

Ursula S. ist 25 Jahre alt und Lehrerin.

Journalist: Was haben Sie heute gefrühstückt?

Ursula: Gar nichts.

- Journalist:** Machen Sie das oft?
Ursula: Ja, ich mache gerade eine Fastenkur. Ich esse gar nichts.
Journalist: ... Und wenn Sie keine Diät machen?
Ursula: Dann esse ich einen Apfel und einen Joghurt.

Gloria Schweins ist 17 und besucht zusammen mit ihrer zwei Jahre älteren Schwester Maria die Schule.

Gloria: Zu Hause habe ich eine Tasse schwarzen Kaffee getrunken. Hier im Café einen Kakao mit einem Rosinenbrötchen.

Maria: Ich habe auch nur einen schwarzen Kaffee getrunken, und hinterher habe ich eine Zigarette geraucht.

Lektion 8 Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Kurzdialoge

Dialog 1

A und B: zwei Frauen

A: Ich gratuliere dir herzlich zum Geburtstag! Alles Gute und viel Glück!

B: Vielen Dank!

A: Hier ist ein Geschenk für dich!

B: Ah! Eine Mütze! Die kann ich gut gebrauchen. Es ist ja jetzt so kalt.

A: Setz sie mal auf.

B: Sehr schön! Sie passt sehr gut zu meinem Mantel.

A: Da habe ich aber Glück gehabt.

Dialog 2

A und B: zwei Männer

A: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

B: Vielen Dank. Komm bitte rein.

A: Hier ist ein kleines Geschenk für dich.

- B: Danke! Super! Ein Fußball. Nike! Gute Marke!
- A: Schön, dass er dir gefällt!
- B: Wir weihen ihn gleich heute Nachmittag ein. Kommst du mit?
- A: Klar.

Dialog 3

A und B: zwei Männer

- A: Hallo?
- B: Tag, Fred! Hier spricht Hans.
- A: Ach Mensch, wir haben uns so lange nicht gesehen. Wo steckst du denn?
- B: Ich bin jetzt in München und kann leider nicht zu deiner Party kommen. Aber ich möchte dir von hier aus alles Gute wünschen.
- A: Schade, ich habe immer gehofft, dass du heute kommen würdest.
- B: In einer Woche bin ich wieder zurück und dann können wir uns ja sehen. Ich habe ein schönes Geschenk für dich.
- A: Das ist doch nicht nötig. Aber ich freue mich auf nächste Woche.
- B: Bis nächste Woche! Wiederhören.
- A: Wiederhören.

2. Hörtext: Das Geschenk

D = Dieter, M = Maria

Heute ist der 12. September. Maria wird heute 24. Ihr Freund Dieter klingelt an der Tür und Maria öffnet.

- D: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Maria.
- M: He, du hast wirklich an meinen Geburtstag gedacht? Danke für die Glückwünsche! Aber komm doch rein!
- D: Und weil heute dein Geburtstag ist, möchte ich dir natürlich auch was schenken.
- M: Oh, darf ich mir was wünschen? Ich habe so viele Wünsche. Wollen wir nicht zusammen in die Sonne fahren? Irgendwo ans Meer, nach Italien oder Spanien vielleicht?
- D: Tja, Maria, schade, da musst du dir wohl einen anderen Begleiter suchen. Du weißt doch, dass ich zur Zeit wahnsinnig beschäftigt bin. Ich kann hier nicht weg!
- M: Ja, ich weiß. Macht auch nichts. War nur so eine Idee.
- D: Außerdem habe ich schon ein Geschenk für dich gekauft. Rate mal, was!
- M: Etwas zum Anziehen? Du weißt, ich liebe Schwarz.
- D: Falsch! Außerdem ist jetzt Sommer, und da mag ich es, wenn du was Helles

- anziehst.
- M: Hast du das Geschenk mitgebracht?
- D: Klar. Deswegen bin ich ja gekommen.
- M: Du hast es also mitgebracht. Das heißt, das Geschenk ist nicht groß.
- D: Kluges Mädchen! Es ist sehr klein.
- M: Ist es sehr schwer?
- D: Nein, es ist ganz leicht.
- M: Ist es teuer?
- D: Hm, na ja, wie man's nimmt. So teuer wie ein Cluburlaub in Spanien sicher nicht.
- M: Ist es eine Uhr?
- D: Bingo!
- M: Oh, wie schön! Vielen, vielen Dank, Dieter!
- D: Freut mich, dass sie dir gefällt.

3. Hörtext: Ich habe keinen Geburtstag.

B = Frau Berger, A = Andreas Schäfer, H = Hanna

B: Guten Tag, Herr Schäfer.

A: Guten Tag, Frau Berger. Vielen Dank für das Buch!

H: Was für ein Buch?

B: Herr Schäfer hatte gestern Geburtstag und...

H: Du hattest Geburtstag? Dann nachträglich alles Gute!

A: Danke! Also – eine Geschichte in dem Buch gefällt mir besonders gut.

B: Und welche?

A: Die Geschichte von Sinasi Dikmen. Sie heißt: Kein Geburtstag, keine Integration.

H: Wie bitte? Von wem?

A: Es ist die Geschichte von einem Türken. Er kennt sein Geburtsdatum nicht.

H: Was? Der weiß nicht, wann er geboren wurde?

A: Die Geschichte beginnt so: „Ich habe keinen Geburtstag. In meinem Pass steht natürlich ein Datum. Aber das ist nicht mein wirklicher Geburtstag. Das ist nur das offizielle Geburtsdatum.“

H: Und dann?

A: Dikmen fragt zuerst seine Mutter. Sie überlegt und überlegt, dann sagt sie: „An dem Tag, als unser Bulle verschwunden ist.“ Und sie erzählt und erzählt von dem Bullen. Aber den Tag und die Jahreszeit weiß sie nicht mehr. Dikmen fragt seine Schwester. Sie sagt: „Natürlich weiß ich es. An diesem Tag habe ich meinen späteren Mann das erste Mal gesehen.“ Und sie erzählt und erzählt... Aber den Tag und die Jahreszeit weiß sie nicht mehr. Dikmen fragt den Dorfältesten. Alle

erzählen eine Geschichte – aber Dikmen erfährt sein Geburtsdatum nicht.

H: Das ist seltsam.

A: Nein, das ist nur anders.

4. Hörtext: Was schenken wir ihm zum Geburtstag?

T = Thomas, M = Monika

T: Tag, Monika!

M: Tag, Thomas!

T: Was machst du denn hier?

M: Ich kaufe ein. Hast du schon was gekauft?

T: Was sollte ich denn kaufen? Ich brauche im Moment nichts.

M: Weißt du denn nicht, dass Fred am Samstag Geburtstag hat und dass er eine Geburtstagsparty geben will?

T: Oh! Das habe ich fast vergessen. Er hat mir irgendwann mal gesagt, dass er an diesem Sonntag 23 Jahre alt wird.

M: Ja, und Peter hat mir gesagt, dass er schon ein Geschenk für ihn gekauft hat. Du weißt, morgen haben wir den ganzen Tag Unterricht und übermorgen ist schon die Party. Also muss ich heute was für ihn besorgen.

T: Darf ich mit dir kommen? Ich glaube, ich sollte auch etwas mitbringen.

M: Ja, klar. Weißt du vielleicht, was Fred gefällt? Bis jetzt habe ich noch keine Ahnung, was ich mitbringen soll.

T: Ich habe da so eine Idee. Du weißt doch, Fred kocht sehr gern. Ich könnte ihm ein Kochbuch schenken.

M: Meinst du? Ich glaube, wenn er gern kocht, hat er sicher viele Kochbücher.

T: Wahrscheinlich hast du Recht. Wie wär's mit einem Kochtopf?

M: Ein Kochtopf? Nein, das ist mir zu unpersönlich. Treibt Fred gern Sport?

T: Ja! Wir spielen fast jeden Tag zusammen Fußball, vielleicht kann ich ihm einen Fußball schenken.

M: Prima Idee! Aber, ist das nicht zu teuer?

T: Na ja, wir sind doch gute Freunde. Übrigens, wir spielen oft zusammen Fußball. O.k., ich bringe ihm einen Fußball mit. Und du?

M: Keine Ahnung. Ein Fußball ist nicht schlecht. Aber den kaufst du schon.

T: Du, ich habe da eine Idee. Fred liest doch sehr gern. Vielleicht kannst du ihm ein Buch schenken.

M: Meinst du, das gefällt ihm?

T: Ganz sicher! Wir nennen ihn nur die Leserratte.

M: O.k., jetzt gehen wir einkaufen. Zuerst zur Buchhandlung oder zum Kaufhaus?

T: Zuerst fahren wir zusammen zur Buchhandlung. Dann kaufen wir den Fußball,

einverstanden?

M: Gut. Fahren wir!

Lektion 9 Ist das Leben wirklich so langweilig?

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Ein typischer Tag der Studentin Uta

I = Interviewer, U = Uta

Teil 1

I: Wie heißen Sie?

U: Mein Name ist Uta Kittmann.

I: Was machen Sie so den ganzen Tag?

U: Ich bin Studentin.

I: Aha, und was studieren Sie?

U: Anglistik und Geschichtswissenschaft.

I: Was wollen Sie später werden?

U: Ich möchte später Lehrerin werden.

Teil 2

I: Wie sieht denn so ein typischer Tag an der Uni für Sie aus?

U: Also, ich stehe um sieben Uhr auf. Dann wasche ich mich. Gegen viertel nach sieben frühstücke ich und um halb acht gehe ich zur Uni. Um 8 Uhr habe ich eine Vorlesung oder, wenn keine Vorlesung ist, dann arbeite ich im Institut – Ich habe eine Stelle bei einem Professor als studentische Hilfskraft – und mittags um zwölf gehe ich mit Freunden in die Mensa, nachmittags sind meistens noch mal Seminare oder Vorlesungen. Nach der Uni muss ich einkaufen und mich ein bisschen für den nächsten Tag vorbereiten, und abends treffe ich mich oft mit Freunden, manchmal gebe ich Englischunterricht.

I: Und das ist so ein ganz typischer Studententag?

U: Für mich ja.

2. Hörtext: Herr Müller über seinen Tagesablauf

I = Interviewer, M = Herr Müller

I: Darf ich Ihnen eine Frage stellen?

M: Aber sicher!

I: Wie sieht Ihr Tagesablauf so aus?

M: Ich stehe morgens so um sechs Uhr auf und vor dem Frühstück gehe ich eine halbe Stunde joggen. Dann frühstücke ich. Ich arbeite in einem Büro als Verwaltungsangestellter und habe daher flexible Arbeitszeiten. Meistens arbeite ich von acht Uhr bis sechzehn Uhr dreißig.

I: Und das ist für Sie ein typischer Tagesablauf?

M: Das ist mein typischer Tagesablauf, ja.

I: Und was machen Sie abends?

M: Das ist unterschiedlich. Abends treibe ich oft Sport mit Freunden im Verein, manchmal sehe ich aber auch einfach nur fern.

I: Was machen Sie am Wochenende?

M: Am Wochenende fahre ich immer mit der ganzen Familie zu meinen Eltern. Meine Eltern wohnen auf dem Land und das ist für die Kinder sehr schön. Sie können auf dem Bauernhof mit den Tieren spielen.

3. Hörtext: Ist das Leben so langweilig?

K = Karin, S = Silke

Teil 1

K: Hallo Silke! Wie geht es dir?

S: Tag, Karin. Schlecht geht es mir. Immer die gleiche Leier.

Teil 2

S: Ich stehe auf. Dann frühstücke ich. Dann fahre ich zur Uni. Ich besuche verschiedene Seminare. Ich fahre wieder nach Hause. Und abends bereite ich mich für den nächsten Tag vor. Ich fahre nie weg. Das Leben ist so langweilig.

Teil 3

K: Morgen ist Samstag. Ich habe frei. Du auch, oder?

S: Ja. Ich muss nicht zur Uni.

K: Sollen wir nicht etwas zusammen unternehmen?

S: Ja, gern. Finde ich gut.

K: Wir könnten nach Dresden fahren. Da war ich noch nie.

S: Aber das ist zu weit.

K: Wie wäre es mit einer Spritztour an die Nordsee?

- S: Das fände ich prima! Aber wie kommen wir dorthin?
 K: Wir könnten mit meinem Auto fahren.
 S: Wenn dir das nichts ausmacht. Aber das Benzingeld teilen wir durch zwei; dann wird es nicht so teuer.
 K: Einverstanden. Aber am besten wäre es, wenn wir von Samstag auf Sonntag übernachten würden.
 S: Einverstanden. Soll ich ein Zimmer für uns buchen?
 K: Ja, das wäre besser, sonst bekommen wir vielleicht nichts.
 S: Das machen wir. Ich freue mich darauf.

4. Hörtext: Wochenendplan

A = Anne, R = Rita, T = Thomas

Teil 1

- A: Sollen wir dieses Wochenende nicht mal was zusammen unternehmen?
 T: Ja, eine gute Idee. Das Wetter ist gut.
 R: Wir können ins Neandertal fahren.
 A: Ach, nein.
 T: Nein, da war ich erst letzte Woche.

Teil 2

- T: Wie wäre es mit einer Rheinfahrt?
 A: Das fände ich prima.
 R: Am Drachenfels war ich lange nicht mehr.
 T: Ich war noch nie dort.
 A: Ich auch nicht.
 R: Dort ist es schön. Man kann mit der Zahnradbahn rauffahren und hat einen herrlichen Blick.
 T: Klingt gut.

Teil 3

- A: Aber wie kommen wir da hin?
 T: Wir könnten mein Auto nehmen.
 R: Ja, das ist gut, dann teilen wir das Benzingeld durch drei, und dann ist es nicht so teuer.
 T: Und hinterher besuchen wir vielleicht eines dieser kleinen Städtchen am Rhein, so...
 R: ... aha! ...
 T: ... bisschen Wein trinken oder so.
 R: Weinprobe.

- A: Ja!
- T: Am besten wäre es ja dann aber, wenn wir dort gleich übernachten würden, dann bräuchten wir nicht darauf zu achten, wie viel wir trinken und so.
- A: Ja, wir könnten vielleicht ein Doppelzimmer nehmen...
- T: ... Ja, und...
- R: ... und du ein Einzelzimmer.
- T: Wir müssen um diese Zeit auf jeden Fall im Voraus buchen, sonst kriegen wir nichts.
- R: Ja; es ist gerade Weinlese, stimmt, da wird es ziemlich voll sein.
- A: Aber nicht so was Teures.
- T: So, sagen wir, 25 bis 30 Euro Übernachtung mit Frühstück, hm?
- A, R: Das geht.
- T: O.k., alles klar.

Lektion 10 Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Haben Sie ein Hobby?

J = Journalistin, S = Student

Eine Journalistin der Unizeitung fragt einen Studenten nach seinen Hobbys.

J: Entschuldigen Sie bitte, würden Sie mir einige Fragen beantworten?

S: Ja, gern. Was wollen Sie wissen?

J: Sie wissen doch sicher, was ein Hobby ist?

S: Ja, natürlich. Ein Hobby ist eine Freizeitbeschäftigung. Z.B. Sport, Musik, Malen, Tanzen usw.

J: Genau. Haben Sie auch ein Hobby?

S: Ich? Ich habe viele Hobbys.

J: Zum Beispiel?

S: Ich höre gern Musik, lese Romane...

J: Sie lesen gern Romane? Ich auch. Welche Autoren lesen Sie denn gern?

S: Viele Schriftsteller. Goethe, Schiller, Grass, ach, eine ganze Menge. Zeitgenössische Autoren und Klassiker.

J: Treiben Sie auch Sport?

S: Ich spiele sehr gern Fußball. Wir haben an unserer Universität sogar eine eigene Fußballmannschaft. Wir trainieren regelmäßig. Wenn Sie mehr über unsere Mannschaft wissen wollen, kann ich Ihnen Fotos zeigen. Aber ich weiß nicht, ob Sie Fußball interessiert.

J: Doch, doch, ich mag Fußball sehr. Leider ist der Damenfußball bei uns nicht sehr populär. Sonst hätte ich schon Lust, mitzumachen.

S: Also, wenn Sie wollen, können Sie auch mal mit uns trainieren.

J: Mal sehen, wenn ich Zeit habe. Spielen Sie Karten?

S: Nein. Manchmal gehe ich zum Bowling. Aber ich habe nicht so viel Zeit. Sie wissen ja, ich bin noch Student und mache in einem Jahr meinen Abschluss. Ich habe fast jeden Vormittag Unterricht. Und dann bin ich ziemlich erledigt...

J: Und nachmittags und abends? Was tun Sie da normalerweise? Haben Sie da Zeit für Hobbys?

S: Nachmittags und abends? Nein, fast nie. Ich habe im Moment einen Nebenjob. Jeden Tag mindestens drei Stunden. Dann spiele ich am liebsten Fußball, um einen Ausgleich zu haben. Am Abend muss ich mich vorbereiten. Für andere Hobbys habe ich da gar keine Zeit mehr. Jeden Tag der gleiche Trost.

J: Ja, von den Studenten wird heutzutage viel verlangt.

S: Ich muss sehen, dass ich das Studium rasch abschließe.

J: Viel Erfolg und vielen Dank für das Gespräch.

S: Gern geschehen! Tschüs!

2. Hörtext: Was sind Ihre Hobbys?

Wir haben Jugendliche nach ihren Hobbys gefragt. Hier sind ihre Antworten.

1. **Julia:** Ich spiele Geige. Ich habe schon mit zwei Jahren angefangen. Mein Vater ist Geiger und er war mein Lehrer, bis ich zwölf war. Mit vier Jahren musste ich täglich eine Stunde üben. Da gab's keine Diskussion. Irgendwann kamen dann andere Interessen dazu. Geübt habe ich trotzdem. Heute übe ich drei, vier Stunden am Tag. Kommt immer darauf an, wie lange ich mich konzentrieren kann.

2. **Gilly:** Also, ich sammle Telefonkarten. Ich habe schon etwa 460 Stück. Meine Familie und meine Freunde geben mir ihre leeren Karten, denn ich selbst telefoniere eigentlich nicht so viel draußen. Die Telefonkarten sind nicht alle aus Deutschland. Ich habe auch welche aus anderen Ländern.

3. **Christine:** Ich bin ein totaler Computerfan. Jeden Tag sitze ich 2 oder 3 Stunden vor dem Computer und surfe im Internet. Ich schreibe auch E-Mails an meine Freundin Kathrin in den USA. Das ist viel billiger als telefonieren und viel schneller als Briefe. Langweilig wird es mir nie, auch wenn ich den ganzen Tag vor dem

Computer sitze.

4. **Lisa:** In meiner Freizeit baste ich gern. Ich sammle alles mögliche, was Leute normalerweise wegwerfen. Zum Beispiel leere Toilettenpapierrollen, Coladosen und Streichholzschachteln, aber auch Dinge aus der Natur. Daraus mache ich was Neues – Bilder, Briefbeschwerer, Spielsachen und so. Manchmal verkaufe ich ein paar Sachen auf dem Flohmarkt. Aber meistens verschenke ich sie zum Geburtstag oder zu Weihnachten.

3. Hörtext: Sport als Freizeitbeschäftigung

1. Sport ist in Deutschland eine sehr beliebte Freizeitbeschäftigung. Es gibt mehr als 80 000 Vereine, die über 20 Mio. Mitglieder haben. Die meisten Mitglieder hat der Deutsche Fußball-Bund (DFB) mit 5,5 Mio. Mitgliedern. Fußball ist die beliebteste Sportart in Deutschland. Von der Bundesliga bis hin zu den kleinsten Vereinen – überall spielen Männer, aber auch Frauen, Fußball.
2. Durch die Erfolge von Steffi Graf und Boris Becker ist Tennis immer populärer geworden. Viele Jungen und Mädchen spielen heute Tennis. Wir wissen nicht, ob sie nur zum Spaß spielen, oder ob sie vielleicht reich und berühmt werden wollen.
3. Andere beliebte Sportarten sind Leichtathletik, Volleyball, Handball und Tischtennis. Seit einigen Jahren treiben viele junge Menschen Sportarten, die aus den USA kommen, z.B. Downhilling und Surfen. Das Gemeinsame dieser Sportarten ist der Nervenkitzel. Viele junge Menschen treiben diese Sportarten deswegen.
4. Die meisten Leute treiben aus drei Gründen Sport:
 - a) Sport ist gesund. Körperliche Bewegung ist ein nötiger Ausgleich in unserer technisierten Welt.
 - b) Sport ist auch eine soziale Aktivität, d.h. viele Menschen finden über den Sport Kontakt zu anderen Menschen.
 - c) Vielen jungen Menschen macht Sport Spaß und bietet Spannung.
5. Die beliebteste „Sportart“ ist aber immer noch etwas ganz anderes: Sportsendungen im Fernsehen sehen. Besonders Männer treiben diesen Sport jedes Wochenende mehrere Stunden lang. Dabei trinken sie einige Flaschen Bier. Denn Sport macht durstig.

4. Hörtext: Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

(Eine Gymnasiastin sagt:)

Am Nachmittag mache ich Hausaufgaben, helfe im Haushalt und gebe jüngeren Schülern Nachhilfestunden. Damit verdiene ich mir das Geld für meine Hobbys. Am liebsten höre ich eigentlich Musik oder treffe mich mit Freunden. Manchmal gehe ich mit Freunden in eine Disco. Ich mache gern etwas mit meinen Händen. Fernsehen

spielt in meiner Freizeit kaum eine Rolle.

(Ein Student sagt:)

Ich habe wenig freie Zeit. Vormittags gehe ich zu Vorlesungen, nachmittags und abends sitze ich über den Büchern, mal in der Bibliothek, mal in meiner Bude.

Ich gehe manchmal schwimmen, na, vielleicht einmal in der Woche.

Ich schwimme sehr gern. Samstags und sonntags jobbe ich bei einer Firma, um mein Studium zu finanzieren. In der vorlesungsfreien Zeit besuche ich Museen. Dabei kann ich viel lernen und mein Wissen erweitern. Manchmal gebe ich eine kleine Fete für meine Freunde. Da wird wild gesungen, getanzt und diskutiert. Natürlich haben wir gern Spaß!

(Eine Lehrerin sagt:)

Mir bleibt nach der Berufs- und Hausarbeit nicht viel freie Zeit übrig. Die teile ich mir je nachdem ein. Im Winter gehe ich viel spazieren und mache Ski-Langlauf. Im Sommer gehe ich wandern und ich schwimme. Ich sammle Münzen und Briefmarken. Im Sommerurlaub fotografiere ich viel. Später sortiere ich dann die Dias und beschrifte sie. Das mache ich am liebsten allein. Bei Reisen aber habe ich gern Gesellschaft. Fernsehen mag ich nicht. Die Freizeitindustrie verdient an mir nicht viel.

Lektion 11 Wir möchten ins Ausland reisen.

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Vor der Abreise

M = Mutter, S = Sohn, T = Tochter, V = Vater

M: Euer Vater kommt in zwei Stunden nach Hause. Dann muss er sofort nach Köln fahren.

S: Nach Köln? Können wir da nicht mitfahren?

T: Mama, wir müssen morgen nicht in die Schule...

M: Sei doch mal ruhig. Wir fahren alle mit. Aber wir müssen uns jetzt beeilen und schnell packen. Papa hat keine Zeit, auf uns zu warten.

S: Wo ist mein Koffer?

M: Er ist sicher auf dem Schrank in deinem Zimmer.

- T: Welche Kleider soll ich mitnehmen, Mama?
- M: Egal. Aber nicht so viel, denn wir bleiben nur zwei Tage.
- T: O.k., ein Rock, ein paar Blusen und ein Kleid und...
- M: Linda, das reicht! Und du, Heinz, nimm eine Hose und zwei Hemden mit.
- T: Mama, wo ist meine Tasche?
- M: Woher soll ich das wissen, wo deine Tasche ist? Frag mal deinen Bruder.
- S: Sie liegt wahrscheinlich irgendwo in der Küche rum, wie gewöhnlich. Mama, Papa ist schon da! Er hat den Wagen vor der Haustür geparkt.
- M: Können wir das Gepäck schon zum Wagen tragen, Karl?
- V: Ja, aber beeilt euch, wir haben keine Zeit!
- (Alle sind eingestiegen.)
- V: Also, habt ihr alles? Dann fahren wir.
- T: Halt, Papa! Ich habe meine Tasche vergessen!
- M: Du vergisst immer irgend etwas! Beeil dich.
- ...
- T: Bin schon da! Du kannst fahren, Papa.

2. Hörtext: Die Sommerferien

G = Günther, D = Dieter

G: Guten Morgen, Dieter.

D: Morgen, Günther.

G: Sag mal, hast du Erich gesehen?

D: Ich habe ihn vorgestern gesehen. Er wollte mit seinen Eltern nach Italien fahren.

G: Alle verreisen sie. Wer ist denn überhaupt noch hier in München?

D: Na, wir beide! Zwei von uns sind nach Italien gefahren, drei nach China, fünf nach Russland – da bleiben nur wir zwei.

G: Vielleicht müssen wir beide die Ferien in München verbringen. Mein Vater hat ein neues Geschäft eröffnet. Deshalb bekomme ich diesmal für die Ferien kein Geld.

D: Und wir haben das neue Haus gekauft. Dieses Jahr müssen die Ferien ausfallen.

G: Aber ich habe da eine gute Idee...

D: Lass hören!

G: Also, hör zu! Mein Vater hat sich einen VW gekauft. Am Wochenende fährt er nach Hamburg. Wir könnten mitfahren. Und wir sparen die Reisekosten.

D: Klingt gut!

G: Wir brauchen dann also nur das Geld für Essen, Übernachtung und was wir sonst noch so unternehmen wollen.

D: Und das ist sicher nicht viel. Mein Vater hat versprochen, mir ein neues Fahrrad zu kaufen. Wenn ich auf das Fahrrad verzichte, dann spart er eine Menge Geld. Dafür

gibt er mir sicher etwas Geld für diese Reise.

G: Und mein Vater könnte mir vielleicht Vorschuss auf mein Taschengeld geben. Dann können wir nach Hamburg fahren und uns dort ein bisschen amüsieren.

D: Also abgemacht! Ich bespreche das jetzt sofort mit meinem Vater.

G: Und wir treffen uns heute Abend bei mir und machen einen Plan für die Reise, einverstanden?

D: Prima! Bis dann!

G: Bis dann!

3. Hörtext: Urlaubsreisen in Deutschland

In Deutschland spielen Urlaubsreisen eine große Rolle. Man spart und plant dafür in der Regel schon einige Monate vorher. Zwei Drittel der Deutschen verbrachten im Jahre 2001 ihren Urlaub im Ausland. Sie wollen vor allem den Alltag vergessen und sonniges, warmes Wetter haben. Sozial Schwache und viele kinderreiche Familien machen keine weiten Reisen. Sie machen Campingurlaub, besuchen Verwandte oder verbringen den Urlaub zu Hause. Besonders junge Leute machen oft sehr preiswert Urlaub. Sie trampen und übernachten in Jugendherbergen, nachdem sie sich oft zuvor das Geld durch Jobben verdient haben. In den letzten Jahren verzichten immer mehr Leute auf Flugreisen in ferne Länder, weil sie die Umwelt der Zielländer nicht belasten wollen und weil sie mehr von ihrer Heimat kennen lernen wollen.

4. Hörtext: Auslandsreise

S = Sohn, T = Tochter, V = Vater, M = Mutter

Es ist am Abend. Familie Kant sitzt im Wohnzimmer und sieht fern.

Teil 1

S: Papa, sieh mal, der Eiffelturm! Wie schön Paris ist!

V: Ja, wunderschön!

T: Die Ferien kommen doch bald. Ob wir vielleicht nach Paris fahren können?

V: Nein, nein. Das geht nicht.

S: Papa, Franz ist im Juni mit seinen Eltern nach Spanien gefahren...

T: Ja, und Helga ist mit ihren Eltern in Amerika gewesen.

V: Na klar, Kinder! Ich weiß, Fred ist mit seinen Eltern nach Italien geflogen und Uta nach Australien. Das habt ihr mir alles schon erzählt. Aber wir können nicht nach Amerika oder nach Australien. Das ist zu weit, und es kostet zuviel.

T: Aber wir sind schon so lange nicht mehr verreist.

S: Alle meine Freunde machen in den Ferien eine große Reise – nach Ägypten, nach Frankreich, nach Italien, nach Norwegen. Aber du willst immer nur hier bleiben.

Teil 2

M: Thomas, ich habe heute auf der Straße Frau Schmidt getroffen.

V: Und?

M: Wir haben über die Ferien gesprochen. Sie hat gesagt, sie ist letztes Jahr mit der Familie nach Römö in Dänemark gefahren.

V: Wo liegt denn Römö? Ist das eine Stadt?

M: Nein, das ist eine Insel. Ungefähr 50 km nördlich von Amrum.

V: Ich hole mal die Karte. Ja, hier ist es.

M: Wir könnten heuer nach Römö fahren.

V: Ja, warum denn nicht? Das ist nicht weit. Und Römö liegt immerhin im Ausland.

Na also, Kinder, wir fahren auch ins Ausland!

Lektion 12

Gehst du mit der Mode?

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Ich bin ein moderner Mann.

H = Heinrich, S = Sandra

Heinrich und Sandra sitzen im Wohnzimmer ihrer WG. Sie liest Zeitung und er sieht fern. Sandra hat keine Lust mehr, deshalb geht sie rüber zu Heinrich.

S: Du, Heinrich.

H: Ja?

S: Sag mal, bist du eigentlich modebewusst?

H: Ich? Was meinst denn du? Bin ich modebewusst?

S: Ich weiß nicht. Ich meine, hältst du dich dafür?

H: Über diese Frage habe ich noch nie nachgedacht. Aber ich meine, ja. Sieh mal meine Frisur, meinen Bart, und das T-Shirt. Und du, Sandra, bist du modebewusst?

S: Ich gehe mit der Mode, das siehst du doch auch, oder? Und ich bin auch eine moderne Frau. Ich will später mein Geld selbst verdienen!

H: Was ist daran so modern?

S: Sicher, heute ist es nicht gerade revolutionär, wenn eine Frau berufstätig sein will. Aber es gibt schon wieder Stimmen, die verlangen, dass die

Frauen an den Herd zurück sollen. Du weißt, diese berühmten drei Ks: Kirche, Küche, Kinder. Nicht mit mir!

H: Ich habe gehört, jetzt gibt es auch schon viele Hausmänner ...

S: Aha, Heinrich, du hast dich informiert? Heißt das, du willst später zu Hause bleiben und die Kinder erziehen, als Hausmann?

H: Wenn meine Frau das will, habe ich kein Problem damit.

S: Also ein echter moderner Mann! Nur dein Vollbart passt nicht ins Bild.

H: Dann bin ich eben keiner...

2. Hörtext: Gehst du mit der Mode?

Claudia: Ich finde es toll, mich nach der Mode zu kleiden. Im Moment finde ich Schlaghosen, die auf den Hüften aufsitzen, einfach cool. Es gefällt mir, Klamotten zu tragen, die „in“ sind. Dafür gebe ich gern mein Taschengeld aus.

Oliver: Ich finde Mode nicht so wichtig. Viele von meinen Klassenkameraden kaufen teure Klamotten, ich nicht. Und es gibt sogar Cliquen, in denen man nicht akzeptiert wird, wenn man sich nicht wie die anderen kleidet. Das finde ich blöd!

Anja: Ich finde die neue Mode super! Ich mag den neuen Stil. Auch die Farben gefallen mir sehr. Eines finde ich aber unmöglich: diese spitzen Schuhe! Wie kann man mit so was überhaupt gehen? Aber abgesehen davon bin ich der Typ, der sich gern nach der Mode kleidet. Und wenn ein Kleidungsstück aus der Mode kommt, bleibt es dann im Kleiderschrank hängen. Und das ärgert natürlich meine Mutter sehr.

Erika: Wenn ich neue Kleider brauche, kaufe ich mir Sachen, die mir gut stehen und die nicht zu teuer sind. Aber ich frage mich nicht, ob sie modisch sind oder nicht. Im Moment sind Jeans mein schönstes Kleidungsstück. Ich würde sie nie mit einem anderen modischen Kleidungsstück tauschen. Für mich sind sie immer modisch.

3. Hörtext: Wie kleiden sich die Jugendlichen in Deutschland?

Wir haben die Jugendlichen nach ihrer Kleidung gefragt.

Atakan, 18: „Ich mache eine Ausbildung als Maler und Lackierer. Meine Arbeitskleidung sieht so aus: weiße Socken, weiße Hose, weißes T-Shirt, schwarze Turnschuhe. Nach der Arbeit trage ich gerne helle Jeans und ein helles Polohemd. Wenn ich mich fein mache, ziehe ich ein schwarzes Hemd und schwarze Schuhe an

und dazu einen türkisblauen Anzug.“

Behrang, 16, Schüler: „Ich trage in der Schule meistens Jeans, Pulli und Turnschuhe. In der Disco bin ich etwas schicker. Für besondere Gelegenheiten kleide ich mich etwas seriöser. Das heißt: neben Turnschuhen und Jeans noch Hemd und Sakko. Kleidung ist mir relativ wichtig. Sie ist so wie ich bin! Ich würde mich nie kleiden wie Gruftis oder Punker.“

Melanie, 21, Angestellte, bezeichnet ihr Arbeitsdress als konservativ: „Karierte Stoffhose, schicke Absatzschuhe, weißes T-Shirt, Halskette. In der Freizeit trage ich gern enge Hosen, ein weißes Hemd, vorne geknotet, und dazu eine Weste aus Jeansstoff. Das kleine schwarze gehört zu meiner Abendgarderobe. Ich trage es am liebsten mit kurzen Handschuhen.“

Miriam, 15, Schülerin: „Ich ziehe am liebsten kurze und lange Röcke oder Kleider an. Was andere tragen, ist mir egal. Hauptsache, mein Stil passt zu mir. Schlaghosen sind ätzend. Die würde ich nie anziehen.“

4. Hörtext: Stylistin im Studio

M = Moderatorin, C = Claudia

M: Herzlich willkommen zu unserem aktuellen Morgenmagazin. Unser Gast im Studio ist heute Claudia Schendler. Claudia ist 22 Jahre alt und von Beruf Stylistin. Sie kümmert sich um das Aussehen von Models bei Fototerminen und Modenschauen.

M: Guten Morgen, Claudia.

C: Guten Morgen.

M: Claudia, was genau machen Sie?

C: Also, einfach gesagt, ich Sorge dafür, dass die Models gut aussehen. Das heißt, ich kümmere mich um den Sitz der Kleidung, die Frisur, das Make-up. Alles muss ja zusammenpassen.

M: Interessieren Sie sich auch privat für Mode und modisches Aussehen?

C: Ja, natürlich. Ich schminke mich, nicht stark allerdings, das mag ich nicht. Mir gefallen modische Frisuren. Ab und zu auch mal eine andere Haarfarbe, was eben so im Trend ist.

M: Gehen Sie auch gern Kleidung kaufen?

C: Sehr gern sogar. Bis 15 fand ich es schrecklich, weil mir meine Mutter immer kaufen wollte, was ihr gefiel. In den Geschäften haben wir uns meistens gestritten, bis sie so genervt war, dass sie mir einfach das Geld gegeben hat, damit ich mir kaufen konnte, was ich wollte. Das fand ich natürlich prima. Ich kaufe viele

Klamotten.

M: Und wo kaufen Sie die normalerweise?

C: Meistens bei H&M. Ich liebe Kaufhäuser und die vielen Leute dort. Kleine Geschäfte und teure Shops, die finde ich nicht gut. Da stehen die Verkäufer immer daneben und warten, dass man was kauft. Am liebsten kaufe ich übrigens Schuhe. Ich weiß gar nicht mehr, wie viele Paar ich schon habe. Ich habe mir einmal an einem Tag vier Paar Schuhe gekauft.

M: Ist Ihnen der Preis egal?

C: Nein, nicht ganz. Ich gebe höchstens 100 Euro für ein Paar Schuhe aus.

M: Und was geben Sie sonst für Kleidung aus?

C: Also, wenn ich etwas unbedingt haben will, dann gebe ich manchmal viel Geld aus. Das können schon 800 Euro im Monat sein.

M: Sind Sie immer zufrieden mit Ihren Einkäufen oder kaufen Sie manchmal auch etwas, das Ihnen zu Hause dann nicht mehr gefällt?

C: Ja, das passiert schon mal, aber nur selten. Neulich habe ich zum Beispiel einen grünen Pulli gekauft. Und dann hat die Farbe doch nicht zu mir gepasst. Zum Glück hat er nur 28 Euro gekostet.

M: Ist Einkaufen für Sie denn immer ein Vergnügen?

C: Also, wenn ich Hosen anprobiere, und keine sitzt richtig, dann kann es schon richtig stressig sein. Oder wenn ich fünf Stunden durch die Geschäfte laufe, weil ich ein ganz bestimmtes Kleidungsstück suche und nicht finde.

M: Claudia, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Lektion 13 Wie lange dauert eigentlich ein Studium?

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Orientierungshilfen der Universität

I = Interviewerin, B = Professor Brunner

I: Herr Professor Brunner, könnten Sie mal darstellen, welche Orientierungshilfen die deutschen Hochschulen den ausländischen Studenten zu Beginn ihres Studiums anbieten?

B: Ja, gerne. Vor der Entscheidung für ein Fach an einer bestimmten Hochschule kann man sich bei der deutschen Botschaft in seinem Heimatland informieren lassen. Oder man kann auch an den DAAD oder an das Akademische Auslandsamt der jeweiligen Universität schreiben. Da bekommt man fast alle Informationen über das Studium in Deutschland.

I: Wenn der Student mit dem Studium bereits angefangen hat, gibt es da auch noch irgendwelche Orientierungsmöglichkeiten?

B: Aber natürlich. Da hat der Student vor allem drei Informationsmöglichkeiten:

Erstens die zentrale Studienberatung, zweitens die Beratung in den Fachbereichen und drittens die so genannten Einführungsveranstaltungen. Die zentrale Studienberatung klärt für Ausländer genau wie für Deutsche die allgemeinen Studienfragen. Bei der Beratung in den einzelnen Fachbereichen geht es dagegen für Ausländer wie für Deutsche um solche Fragen, die sich auf das jeweilige Fachstudium beziehen.

I: Was für Fragen gibt es da bei der Beratung in den einzelnen Fachbereichen für ausländische Studenten?

B: Gerade auch für ausländische Studenten sind dabei z.B. die Prüfungsämter der Fachbereiche besonders wichtig. Sie werden vielleicht sagen, dass der Weg zum Prüfungsamt doch wohl erst für fortgeschrittene Studenten sinnvoll ist. Bei manchen Fragen ist das völlig richtig. Es zeigt sich aber immer wieder, dass es bestimmte Fragen gibt, die schon am Studienanfang geklärt werden sollten. Ich nenne als Beispiel ein Problem der Studienfächer Anglistik und Germanistik. Hier wird von den Studenten das Große Latinum verlangt, das ausländischen Studenten häufig fehlt. Sie müssen deshalb so bald wie möglich klären, ob die fehlenden Lateinkenntnisse durch andere Sprachkenntnisse ausgeglichen werden können oder ob das Latinum nachgeholt werden muss.

I: Und die dritte Möglichkeit, die Einführungsveranstaltungen?

B: Von besonderer Bedeutung sind die Einführungsveranstaltungen vor allem aus zwei Gründen: Erstens geben sie ausführliche Informationen über das Unterrichtsangebot und die Arbeit im ersten Semester. Zweitens aber bieten sie auch die Möglichkeit, deutsche und ausländische Studenten kennen zu lernen, die ähnliche Fragen und Probleme haben. Die Möglichkeit, Kontakt mit anderen Studenten aufzunehmen, ist natürlich dann besonders groß, wenn die Veranstaltungen mehrere Tage dauern (so genannte Orientierungstage) oder sogar das ganze Semester begleiten.

I: Solche Veranstaltungen sind sehr nützlich für Studenten. Bietet die Universität noch andere Möglichkeiten an?

B: Ja, wir werden sie finanziell und personell fördern, damit das noch mehr als bisher

geschieht. Und wir bemühen uns auch, möglichst die besondere Lage und die besonderen Interessen der ausländischen Studenten zu berücksichtigen.

I: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Professor Brunner.

B: Gern geschehen.

2. Hörtext: Bei der Studienberatung

S = Studienberaterin, A = Abiturient

S: Ja, bitte?

A: Guten Tag! Ich möchte mich über die Studiendauer und den Studiengang informieren. Wie lange dauert eigentlich ein Studium?

S: Das ist unterschiedlich. Im Allgemeinen aber beträgt die Studienzeit mindestens acht bis zwölf Semester.

A: Darf man so lange studieren, wie man will?

S: Nein, nach dem neuen Hochschulrahmengesetz ist das nicht mehr möglich. Für jedes Fach werden nämlich bestimmte Studienzeiten nach dem Hochschulrahmengesetz festgesetzt, die so genannten Regelstudienzeiten. Diese Zeiten dürfen Sie normalerweise nicht überschreiten.

A: Und was passiert, wenn man in der festgesetzten Zeit nicht fertig wird?

S: Wenn Sie Ihr Studium in der regulären Studienzzeit nicht schaffen, können Sie auf Antrag ein Semester länger studieren. Aber auch danach können Sie unter Umständen noch weiterstudieren. Dann müssen Sie allerdings einen neuen Antrag stellen und wichtige Gründe dafür nennen, warum Sie die Abschlussprüfung noch nicht ablegen konnten.

A: Ich habe gehört, dass das Studium aus mehreren Abschnitten besteht. Ist das richtig?

S: Ja, das ist richtig. Jeder Studiengang besteht aus zwei Abschnitten. Der erste, das Grundstudium, dauert etwa vier Semester. Danach folgt das Hauptstudium.

A: Gibt es nach dem Grundstudium eine Prüfung?

S: Ja. Diese Prüfung hat übrigens verschiedene Bezeichnungen. In manchen Fächern heißt sie Vordiplom-Prüfung oder einfach Vordiplom, und in anderen Fächern heißt sie Zwischenprüfung.

A: Und wie ist es bei dem Hauptstudium?

S: Am Ende des Hauptstudiums müssen Sie eine Abschlussarbeit schreiben. Und die zu bestehende Prüfung heißt im Allgemeinen Abschlussprüfung, aber auch Diplom-Prüfung oder Magister-Prüfung oder Staatsexamen, je nachdem, was für einen Studiengang Sie gewählt haben.

A: Vielen Dank für Ihre Auskunft. Auf Wiedersehen!

S: Auf Wiedersehen!

3. Hörtext: Einige Hinweise für Erstsemester

Das Wichtigste ist: Du musst dich mit anderen zusammentun! Am besten gleich zu zweit oder zu dritt von der Schule aus oder vom Heimatort aus an das Studium rangehen. Wenn das nicht geht, quatsch jemanden an, der genauso verloren rumsteht wie du, und zusammen sucht ihr euch weitere Leute. Wenn du das auch nicht bringst, dann geh in die Studienberatung aller politischen Gruppen und aller offiziellen Stellen an deiner Hochschule – solange, bis du zusammen mit anderen Studierenden beraten wirst, mit denen du ins Gespräch kommst.

Das ist auch schon das Nächstwichtige: Besuch *alle* Studienberatungen, die es überhaupt gibt. Und wenn in einer etwas anderes gesagt wird als in anderen, dann frag nach: Anderswo hat man mir aber gesagt...! Das Ziel dabei muss sein, herauszufinden: Was sind die offiziellen Minimalvoraussetzungen an Scheinen und Leistungen im Grundstudium (erste vier Semester) und für die Gewährung des BAföG? Um das Hauptstudium und erst recht die Prüfungsordnungen solltest du dich überhaupt noch nicht kümmern. Es gibt keinen schnelleren Weg zur Depression als das Lesen von Examensanforderungen.

Weiter ist wichtig: Wenn du herausgefunden hast, was die Minimalanforderungen in deinem Fach (oder in deinen Fächern) für das erste Semester sind, dann erfüll nur die. Frag andere aus höheren Semestern, und sie werden dir alle erzählen, dass sie im ersten Semester viel zuviel belegt und besucht haben und bald gemerkt haben, was für ein Quatsch das ist. Du verzettelst dich da nur und lernst nirgendwo was Richtiges. Also nur das absolut vorgeschriebene Minimum besuchen und belegen – das ist in vielen Fächern schon mehr als du wirklich schaffen kannst. Denn es ist entscheidend, dass du in den Veranstaltungen auch wirklich von der ersten Sitzung an intensiv mitarbeitest und dazwischen die Sitzungen gründlich vorbereitest. Nimm dir also auf jeden Fall die Zeit, das zu lesen, was von einer Sitzung zur anderen als Lektüre empfohlen wird.

4. Hörtext: Lehrveranstaltungen an deutschen Universitäten

P = Petra, T = Thomas

T: Hallo, Petra! Wie geht's denn so?

P: Hallo, Thomas! Alles klar. Und was machst du?

T: Ich sitz' an einer Proseminar-Arbeit in Englisch. Das meiste hab' ich schon. Bloß die Zusammenfassung fehlt mir noch. Und weißt du schon, was du jetzt machst? Du hast doch das Abitur mit „sehr gut“ bestanden.

P: Vielleicht Psychologie, möglichst in Frankfurt. Aber erst mal muss ich einen Platz haben.

T: Toi, toi, toi...

P: Sag mal, kannst du mir nicht mal was über die Uni erzählen? Ich meine Vorlesung, Proseminar usw. Was ist denn das eigentlich genau?

T: Gut, fangen wir mal mit der Vorlesung an. Also, da spricht der Professor oder irgendein Dozent über ein Thema, und du hörst zu und schreibst mit. Fragen kannst du normalerweise nicht stellen.

P: Und wie ist es mit der Arbeit? Ich meine, musst du da selbst was tun?

T: Du musst Bücher zum Thema lesen. Meistens gibt es schon am Anfang eine lange Literaturliste, da kannst du dir dann aussuchen, was du lesen willst. Aber kontrolliert wird das nicht. Du musst den Stoff nur bei der Abschlussprüfung können. Wann du dir das Wissen aneignest oder wie, interessiert niemanden. Also, was die Vorlesung angeht, manche stecken mehr Arbeit rein, andere weniger. Aber bei anderen Veranstaltungen musst du was tun und es wird kontrolliert.

P: Und wo?

T: Z.B. in den Übungen. Das ist wie Unterricht in der Schule. Da lernst du Stoff, den du für die Prüfung unbedingt brauchst. Am Ende musst du eine Klausur schreiben, und wenn du bestanden hast, kriegst du einen so genannten Schein mit einer Note. In den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern ist es ein bisschen anders. Dort heißen die Übungen „Praktikum“ und sie finden in Firmen statt. Dort lernst du alles über Arbeitsabläufe, du arbeitest richtig mit und bekommst eigene Aufgaben übertragen. Du musst alles in einem so genannten Arbeitsprotokoll notieren, das von deinem Ausbilder abgezeichnet wird. Am Ende bekommst du einen Schein und eine Note.

P: Und wie ist es mit den Proseminaren?

T: In den Proseminaren lernst du die Methoden deines Fachs kennen. Und du musst anschließend die Methode selbständig in irgendeinem kleinen Bereich anwenden. Auch hier bekommst du am Ende einen Schein, also einen Nachweis, dass du teilgenommen hast und dazu eine Bewertung deiner Leistungen, also eine Note. In Proseminaren schreibst du meistens eine Hausarbeit, die du vortragen musst und die von deinen Mitstudenten diskutiert wird.

P: Proseminar ist also etwas, das ins Studium einführt. Dann muss es doch auch ein Oberseminar oder ein Hauptseminar oder so was geben.

T: Ja, gibt's auch. Da kannst du aber erst rein, wenn du die Zwischenprüfung oder das Vordiplom bestanden hast. Ein Hauptseminar ist natürlich ein bisschen schwerer als ein Proseminar. Für einen Schein musst du da schon eine anspruchsvollere und umfangreichere Arbeit oder ein längeres Referat schreiben.

P: Wird denn das kontrolliert, ob du die Zwischenprüfung schon hast?

T: Na, du musst dich ja anmelden und deine Scheine vorlegen. Bei allen Seminaren oder Übungen übrigens auch. Und die Anwesenheit wird kontrolliert. Nur in die Vorlesung kannst du einfach so reingehen. Oder auch nicht, wenn du meinst, dass

du ohnehin alles schon weißt oder wenn du lieber nach Büchern arbeiten möchtest.

P: Danke für die „Vorlesung“! Also, tschüs dann.

T: Tschüs, Petra.

Lektion 14 Ich will lieber arbeiten gehen.

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Wie sehen Sie die Zukunft?

Immer mehr Hochschulabsolventen finden nach dem Studium keine Arbeit. In zehn Jahren, so schätzt das Arbeitsamt, gibt es für 1,1 Millionen neue Hochschulabsolventen nur 450 000 freie Arbeitsstellen. Die Studenten wissen das natürlich. Heute haben einige Studenten bei der Diskussion darüber ihre eigenen Meinungen geäußert.

Conny Ahrens ist 21 Jahre alt. Sie studiert jetzt im 4. Semester Germanistik in Kiel: Na klar. Die meisten Studenten sehen die Zukunft nicht sehr optimistisch. Trotzdem müssen wir doch weiter studieren. Was kann ich denn sonst tun? Mir macht das Studium wenig Spaß. Heute beginnt der Konkurrenzkampf schon an der Uni. Ehrlich gesagt, ich bin nicht sicher, ob ich nach dem Studium eine Arbeitsstelle finden werde.

Konrad Dehler ist 23 Jahre alt. Er studiert an der Universität Göttingen im 6. Semester Wirtschaftswissenschaft:

Ich finde, man muss schon an der Universität kämpfen. Man muss immer versuchen, besser als die anderen zu sein. Die Konkurrenz an der Universität ist schon eine gute Vorbereitung auf die Zukunft. Im Vergleich zu vielen anderen bin ich besser. Deshalb habe ich gar keine Angst davor, arbeitslos zu werden. Ich schaffe es bestimmt.

Vera Röder ist 27 Jahre alt. Sie ist Diplom-Psychologin und sucht eine Arbeitsstelle: Leider habe ich es noch nicht geschafft. Ich habe mein Studium bereits abgeschlossen. Obwohl ich eine gute Studentin war, bin ich immer noch arbeitslos. Ich habe schon über 30 Bewerbungen geschrieben, aber immer war die Antwort negativ. Man sucht vor allem Leute mit Berufserfahrung, und die habe ich nicht. Ich arbeite jetzt 20 Stunden pro Woche in einem

Kindergarten. Die Arbeit dort ist ganz interessant, aber mein Traumjob ist das nicht. Wenn ich in drei Monaten noch keine Stelle habe, dann gehe ich wieder zur Uni und schreibe meine Doktorarbeit. Mit einem Dokortitel kann ich sicher eher eine Arbeitsstelle bekommen.

2. Hörtext: Heinz möchte nicht mehr zur Schule gehen.

V = Vater, M = Mutter, S = Sohn

V: Hm. Na ja, Mathematik vier, Deutsch drei. Warum bist du immer so schlecht, Heinz? Nächstes Jahr musst du dich mehr anstrengen. Du brauchst ein gutes Abschlusszeugnis. Wovon willst du später leben?

S: Also. Ich wollte doch sagen, also, ich höre auf.

V: Was heißt das, „Ich höre auf“?

S: Ich höre auf mit der Schule. Ich möchte nicht mehr zur Schule. Ich habe kein Interesse am Lernen. Die Schule langweilt mich. Ich will lieber arbeiten gehen.

V: Du bist verrückt!

M: Du darfst jetzt nicht aufhören! Was willst du denn machen?

S: Arbeiten gehen!

V: Arbeiten gehen? Eine Lehre machen oder was?

S: Nee, es ist sicher zu schwer, jetzt eine Lehrstelle zu finden. Nee nee, ich habe eine ganze andere Idee. Ich mache einen Friseursalon auf.

V: Aa!

S: Der Bruder von Kevin hat auch einen aufgemacht. Der verdient...

M: Heinz. Das ist eine total verrückte Idee. Dann hast du keinen Schulabschluss. Und du hast keine Friseurausbildung! Und wenn es mit dem Friseursalon nicht funktioniert, wirst du arbeitslos. Und hast noch Schulden obendrein.

V: Deine Mutter hat Recht. Wer, glaubst du, wird sich von dir die Haare schneiden lassen? Und wer einmal da war, der kommt sicher nicht wieder.

S: Ich habe beim Bruder von Kevin einige Tage gelernt. Es ist sicher kein Problem.

V: Und wo willst du das Geld hernehmen?

S: Ich habe gedacht, ihr könnt mir vielleicht...

V: Du hast gedacht, deine Eltern geben dir Geld! Woher sollen wir das nehmen? Nein, nein, schlag dir das aus dem Kopf. Du gehst weiter zur Schule!

S: Ich will aber nicht mehr.

M: In einem Jahr machst du deinen Abschluss. Das ist doch nicht mehr lange hin. Und dann hast du einfach viel bessere Chancen.

V: Ein Geschäft aufzumachen ist nicht so einfach, wie du es dir vorstellst. Wie willst du Kunden bekommen? Du musst Werbung machen, viel Geld reinstecken, bevor du etwas verdienst.

M: Genau. Sei doch nicht so dumm, Heinz. Wenn du gute Noten hast, kannst du

sogar noch weiter auf die Schule gehen und das Abitur machen. Und dann studieren.

S: Das hat doch keinen Sinn. Die Akademiker sind doch alle arbeitslos.

V: Kann sein. Aber wenn du jetzt aufhörst, hast du gar keine Berufschancen. Wenn du nach der sechsten Klasse aufhörst, das ist ganz schlecht. Dann hast du gar keinen Schulabschluss. Was willst du dann machen, wenn du dann auf der Straße ... *(Die Stimme kling allmählich aus.)*

3. Hörtext: Peter hat einen neuen Job.

A = Anja, P = Peter

A: Peter, du arbeitest jetzt in der Bäckerei?

P: Ja, schon seit einem Monat!

A: Das heißt, du hast jeden Tag Kontakt zu tausenden Kunden...

P: Nein, Kunden kriege ich nicht zu Gesicht. Ich bin die ganze Zeit in der Backstube hinten. Im Laden verkaufen, das gehört nicht zu den Aufgaben des Bäckers. Dafür gibt es die Ausbildung zum Bäckereifachverkäufer. Als Bäckergehilfe mache ich Brot und Brötchen und Kuchen und kleine Gebäckstücke.

A: Wie ist die neue Arbeit?

P: Es geht schon. Aber die Arbeitszeiten sind unangenehm. Um zwei Uhr früh muss ich in der Backstube stehen, am Samstag schon um halb zwei.

A: Mein Gott! Wie schaffst du es, rechtzeitig aufzustehen?

P: Ich stell' mir den Wecker.

A: Bist du nicht müde, wenn du jeden Tag so früh aufstehst?

P: Doch, das frühe Aufstehen ist verdammt hart, aber sobald ich aus dem Bett bin und das Haus verlasse, bin ich fit.

A: Und wann hast du frei?

P: Den ganzen Nachmittag, denn um halb zwölf ist für mich schon Feierabend.

A: So ist es auch nicht schlecht...

P: Ärgerlich ist nur, dass die meisten Freunde von mir „normale“ Arbeitszeiten haben und erst abends nach Hause kommen.

A: Aber nachmittags wirst du doch schlafen, um fit zu bleiben. Dann kannst du am Abend mit deinen Freunden ausgehen.

P: Schon, aber um zehn oder halb elf spätestens muss ich nach Hause und ins Bett. Die anderen können bis spät bleiben.

A: Warum gehst du denn nicht direkt von der Disco in die Bäckerei? Dann kannst du auch länger bleiben.

P: Das habe ich schon mal probiert, aber das war eine Katastrophe, weil ich meine Augen kaum offen halten konnte.

A: Du kannst einen anderen Job finden, wenn es dir zu anstrengend ist.

P: Aber die Bezahlung ist gut. Und dann der Nachzuschlag. Ich muss ja meine Studiengebühren von irgendwas bezahlen.

4. Hörtext: Welche soll ich nehmen?

U = Uta, H = Helga

U: Hallo, Helga, hier ist Uta.

H: Hallo, Uta.

U: Na, wie geht's? Hast du schon eine neue Stelle gefunden?

H: Ich weiß noch nicht so recht. Drei Angebote habe ich, aber ich weiß noch nicht so recht. Am interessantesten finde ich eine Firma in Offenbach.

U: Und? Erzähl mal!

H: Dort kann ich als Chefsekretärin arbeiten. Und die Kollegen scheinen sehr nett zu sein. Das Anfangsgehalt ist auch ganz gut, 1600 Euro brutto.

U: Das ist wirklich nicht schlecht. Aber Offenbach, ist das nicht zu weit?

H: Ja, das ist ein großes Problem. 35 Kilometer. Und das jeden Tag. Das ist schon ziemlich weit. Das ist bei der anderen Firma besser.

U: Ist die auch in Offenbach?

H: Nein, in Hanau. Und dort muss ich morgens erst um neun Uhr anfangen.

U: Ha, ich weiß, du schläfst gern länger. Und Hanau ist auch günstiger für dich. Der Weg ist kürzer.

H: Und ich brauche nicht einmal das Auto. Es gibt eine gute Busverbindung. Nur drei Stationen.

U: Und was gefällt dir an dieser Firma nicht? Ist die Bezahlung schlechter?

H: Ja, genau. Sie zahlen nur 1300 Euro brutto. Das ist mir zu wenig. Und außerdem ist mir der Chef unsympathisch.

U: Und die dritte Firma. Wo ist die?

H: In Darmstadt. Das ist die Firma Böske.

U: Na, Darmstadt ist noch weiter weg als Offenbach. Da fährst du mindestens 40 Kilometer.

H: Noch mehr, fast 50. Aber Böske zahlt am besten. 1800 Euro brutto haben sie mir angeboten. Und ein 13. Monatsgehalt.

U: Das ist ja ein tolles Angebot.

H: Ja schon. Aber wie gesagt, Darmstadt ist sehr weit. Und dort muss ich mit einer Chefsekretärin zusammenarbeiten. Die finde ich sehr unsympathisch. Sie war nicht besonders freundlich zu mir.

U: Was machst du jetzt?

H: Ich habe gesagt, ich weiß noch nicht. Was meinst du dazu?

U: Also, das ist eine schwierige Frage... *(Die Stimme wird immer leiser.)*

Lektion 15 Die heutigen Kinder sind Tyrannen.

Teil 2: Hörverstehen

1. Hörtext: Ist unsere Jugend verdorben?

Teil 1

(Journalistin:) Ist unsere Jugend verdorben? Man hört ja immer wieder, die Jugend von heute sei verdorben und respektlos, wobei ich sagen muss, dass dies zum Teil tatsächlich auch zutrifft. Aber ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass auch ältere Leute manchmal sehr unfreundlich besonders gegenüber Jugendlichen sind. Also, ist die Jugend wirklich so schlimm? Im Folgenden haben wir einige Leute interviewt. Hören Sie ihre Meinungen.

Teil 2

Meinung 1:

Ich denke, wir sind genauso wie die Jugendlichen früher.

Meinung 2:

Na ja, kommt darauf an, welche Jugend du meinst. Punks, die sind meistens nur faul, oder reden wir hier von ganz normalen jungen Leuten?

Ob die Jugend verdorben ist oder nicht, hängt ja auch vom gesellschaftlichen Umfeld ab. Das trifft wahrscheinlich genauso auf die Rentner zu. Ich kann nicht sagen, ob die Jugend so verdorben ist.

Meinung 3:

Unsere Jugend liebt den Luxus, hat schlechte Manieren, missachtet die Autorität und hat keinen Respekt vor dem Alter. Die heutigen Kinder sind Tyrannen. Sie widersprechen den Eltern, lümmeln sich beim Essen und wollen alles besser wissen ...

Meinung 4:

Immer das gleiche – in jeder Generation wird auf die Jugend geschimpft...

scheint ein Naturgesetz zu sein.

Meinung 5:

Selbstverständlich!

So wie wir, als wir jung waren und alle Generationen vor uns...

2. Hörtext: Kinder von heute

M = Herr Meier, F = Herr Fuchs

Herr Meier hat heute Besuch. Alle sitzen im Wohnzimmer und unterhalten sich. Worüber sprechen sie? Hören Sie zu!

F: Sagen Sie mal, Herr Meier, was machen Ihre Kinder denn so den ganzen Tag?

M: Was die Kinder machen? Keine Ahnung. Meine Tochter verbringt fast jeden Tag draußen. Meinen Sohn habe ich lange nicht gesehen.

F: Aber heute sind sie zu Hause...

M: Na ja, heute sind sie zu Hause. Aber Sie haben ja selbst gesehen: sie hocken den ganzen Tag in ihrem Zimmer vor dem Fernseher. Sie spielen kein Instrument, sie machen keine Hausaufgaben. Und im Haushalt helfen sie auch nie.

F: Na, Fernsehen ist nicht immer schlecht. Es gibt ja auch Dokumentarfilme und aktuelle Sendungen, wo man erfährt, was in der Welt passiert. Und was das nicht Ihre Tochter, die da Gitarre gespielt hat? Ist Gitarre denn kein Instrument? Und nach der Schule sollten sich die Kinder ausruhen können. Der ewige Stress macht sie auf Dauer nur noch krank.

M: Nun, Herr Fuchs, vielleicht haben Sie Recht. Aber ich meine, wenn man abschalten möchte, muss man doch nicht zu Hause rumhängen und den Fernseher anmachen. Man kann doch auch spazieren gehen oder Rad fahren, mit Freunden was unternehmen.

F: Meine Söhne haben mir erzählt, dass sie in der Schule Fußball und Tennis spielen. Sie haben also genug Bewegung. Und dann sind die Kinder heute ganz anders als wir in dem Alter. Wir sollten versuchen zu verstehen, was in ihren Köpfen vorgeht. Dann können wir sie besser verstehen, meinen Sie nicht?

M: Die Kinder sind wirklich ganz anders als früher. Als ich so alt war, war ich ein fleißiger Schüler, und zu Hause habe ich meinen Eltern geholfen. Ich habe viel gelesen, Schiller, Goethe, Tolstoi, die ganzen Autoren der Weltliteratur. Und was lesen die Kinder heutzutage? Comics...

F: Aber die Zeiten sind heute ganz anders. Die Kinder wissen durch das Internet sehr viel. Sie haben eben ein anderes Wissen, kennen sich mit Computern aus – etwas, was wir nicht können.

M: Ich will ja nur, dass sie eigene Hobbys haben, sich vielleicht für Musik interessieren oder Bücher lesen. Aber sie gehen fast jeden Abend ins Kino.

- F: Das haben wir früher doch auch gemacht!
- M: Apropos: heute Abend läuft ein guter Film – „Das Wunder von Bern“. Wollen wir uns den ansehen?
- F: Warum nicht?
- M: Dann mache ich rasch das Abendessen.
- F: Warten Sie, ich helfe Ihnen...

3. Hörtext: Perspektiven der jungen Deutschen

Abschnitt 1

Deutschland: Euch alle verbindet, dass ihr an der Schwelle zum Berufsleben steht. Welche beruflichen Ziele, welche Träume habt ihr? Thomas, du hast etwas zu sagen?

Thomas: Ja, eine einfache und trotzdem schwierige Frage. Meine beruflichen Ziele stehen nicht im Vordergrund, obwohl ich zielorientiert arbeite. Ziele zu haben, heißt Erfolg haben zu wollen. Erfolg definiert aber jeder für sich. Ich sehe ihn darin, mich und andere „ernähren“ zu können.

Natascha: Ich möchte Ausbildungsbeauftragte in einer großen Firma werden. Derzeit mache ich eine Teilzeitausbildung, denn ich habe einen dreijährigen Sohn.

Ronny: Ich bin Ronny und mein Wunschberuf ist Gerüstbauer und mein Ziel ist eine eigene Familie.

Ulrich: Eigentlich möchte ich am liebsten etwas mit Ernährung oder Umweltschutz machen. Aber persönliche Beziehungen spielen für mich auch eine sehr große Rolle. Ich würde eher einen weniger spannenden Beruf ausüben, als die Beziehung zu meiner Freundin Lena zu gefährden.

Deutschland: Clara, und du?

Clara: Ich will zunächst erst einmal die Natur vor der Menschheit bewahren! Nein, im Ernst. Ulrich, ich kann deine Überlegung gut verstehen. Aber ich lasse mir nicht von meinem Freund vorschreiben, was ich zu tun oder zu lassen habe.

Ulrich: Ich fühle mich nicht unter Zwang, aber ich denke, man muss sich im Leben immer wieder entscheiden und viele müssen sich auch zwischen Karriere und Privatleben entscheiden.

Deutschland: Vier Wortmeldungen. Dennis, du zuerst, dann Thomas, danach Diana, und zuletzt Clara.

Dennis: Ich habe gerade meine Ausbildung abgeschlossen. Mein Traum ist es, später als Team-Meister vorne an der Reparatur-Annahme zu stehen.

Thomas: Für mich ist Freiheit das Wichtigste. Das heißt nicht, dass ich nicht irgendwann mal heiraten will, aber zunächst möchte ich meine eigenen Ziele verfolgen. Mein im Aufbau befindliches Unternehmen ist so ein Teil meines Freiheitsbewusstseins.

Diana: Also, ich freue mich, dass ich mir wohl den ersten Schritt meines Berufswunsches ab Oktober erfüllen kann. Ich werde in München bei einer internationalen Unternehmensberatung anfangen.

Clara: Ich mache zurzeit ein freiwilliges ökologisches Jahr bei Greenpeace und bin zufrieden, dass ich mit meinem Geld hinkomme und noch in Urlaub fahren kann.

Deutschland: Nun Véronique, dann Natascha, danach Ulrich.

Véronique: Ich möchte genug verdienen zum Leben, aber nicht unbedingt reich werden. Später würde ich gerne in einer Forschungseinrichtung für Neuroinformatik arbeiten.

Natascha: Mir ist Geld nicht so wichtig. Wichtig ist, dass ich überhaupt eine Arbeit habe, die mir Spaß macht.

Ulrich: Ein gutes Arbeitsklima ist mir auf jeden Fall mehr wert als ein sehr gutes Einkommen.

Clara: Das stimmt! Bei Greenpeace ist ein super Arbeitsklima. Geld spielt eine sehr kleine Rolle in meinem Leben.

Deutschland: Die letzte Wortmeldung, Diana bitte.

Diana: Ich möchte vor allem Geld verdienen, um unabhängig zu sein. Aber es stimmt schon, das Wichtigste sind erstmal die Arbeit selbst und das Arbeitsklima. Ich habe meinen künftigen Arbeitgeber bewusst nicht nach dem Gehalt, sondern nach den Menschen, mit denen ich zusammenarbeiten werde, ausgewählt.

Abschnitt 2

Deutschland: Thema Familie – wie wichtig ist euch eine eigene Familie?

Diana: Sehr wichtig. Ich kann mir gut vorstellen, später selbst eine Familie zu gründen. Im Moment denke ich aber noch nicht weiter darüber nach. Ich möchte nach dem Studium erstmal meine eigenen beruflichen Ziele verfolgen.

Natascha: Mir ist Familie am allerwichtigsten.

Thomas: Familie kann aber auch ein Stück Freiheitsentzug bedeuten...

Ulrich: Ich bin aber total dankbar, dass ich meiner Freundin Lena über den

Weg gelaufen bin. Sie ist 19. Wir wünschen uns Kinder, aber jetzt noch nicht. Ich wäre bereit, dafür auf eine Karriere zu verzichten. Na ja, das ist jetzt auch leicht gesagt.

Ronny: Ohne meine Familie wäre ich nichts. Sie hat mich in allem immer unterstützt.

Véronique: Auch für mich ist Familie am wichtigsten. Vielleicht, weil ich aus Afrika komme; da steht die Familie im Zentrum des Lebens. Ich habe eine kleine Tochter, gerade fünf Monate alt.

Deutschland: Haltet ihr Familie und Beruf für gut miteinander vereinbar?

Véronique: Ich habe mir immer viele Kinder gewünscht. Bisher war die Vereinbarkeit noch kein Problem, im Gegenteil.

Diana: Ich bin froh, dass ich relativ jung mit dem Studium fertig bin. So habe ich Zeit, erst meine beruflichen Ziele zu verwirklichen und kann mich dann später immer noch einer Familie widmen. Ich glaube allerdings, dass es nach wie vor ziemlich schwierig ist, eine Karriere zu starten und gleichzeitig Kinder zu haben.

Natascha: Im Moment kann ich es gut vereinbaren, sollte sich das ändern, werde ich etwas ändern.

Thomas: Ich denke, es gibt Grenzen, in denen man sich bewegen muss, um beides zu vereinbaren. Ich kann mir auch gut vorstellen, zu Hause zu bleiben, und meine Freundin oder Frau geht arbeiten.

Diana: Also ich fände es auch toll, wenn mein Freund sich bereit erklären würde, die Kindererziehung mit mir zu teilen.

Dennis: Kinder gibt es bei mir erst in zwei, drei Jahren. Aber die Erziehung würde ich meiner Frau überlassen. Das ist mir zu stressig.

Ronny: Man muss Kindern doch heute auch materiell was bieten können. Ich denke, ohne geregeltes Einkommen geht das nicht. Was denkt ihr denn darüber?

Diana: Ronny, was ist denn, wenn die Frau ebenfalls ein geregeltes Einkommen hat? Wärst du dann bereit zu Hause zu bleiben?

Ronny: Na klar.

Thomas: Ronny, da hast du ganz Recht. Kinder spüren den Konsumdruck am stärksten. Zum Beispiel beim Thema Markenzwang.

Natascha: Meine Eltern konnten mir finanziell nicht viel bieten, aber sie gaben mir alles, was ich brauchte – und viel Liebe. Ich versuche, das auch meinem Sohn zu vermitteln. Das ist doch wichtiger als große Geschenke.

Abschnitt 3

Deutschland: Uns interessiert noch eine Frage: Was, denkt ihr, unterscheidet euch heute am meisten von der Generation eurer Eltern?

Thomas: Ich glaube, es sind die Ziele. Meine Eltern haben sich nur um uns Kinder gekümmert, damit es uns gut geht. Eigene Interessen haben sie dabei völlig in den Hintergrund gedrängt.

Dennis: Ich kenne zum Beispiel die Heimat meiner Eltern in der Türkei nur aus dem Urlaub. Das ist schon ein ziemlicher Unterschied.

Diana: Also, ich habe einige gute Eigenschaften von meinen Eltern übernommen, aber natürlich entwickeln sich auch zunehmend Unterschiede, vor allem, seit ich von zu Hause ausgezogen bin und meinen eigenen Weg verfolge. Ich glaube, meine Eltern sind stark in ihrer Heimat verwurzelt, während ich am liebsten die ganze Welt auf einmal entdecken möchte. Vielleicht ist das ein wesentlicher Unterschied der Generationen, dass wir weltoffener und internationaler geworden sind. Ich glaube auch, dass sich generell die Einstellung der Frauen in unserer Gesellschaft verändert hat. Frauen sind selbstbewusster und wollen eigene Träume verwirklichen.

Ulrich: Ein Unterschied ist sicher auch, dass unsere Eltern nicht annähernd so viele Möglichkeiten in der Berufswahl hatten wie wir heute. Deshalb sind meine Eltern in der Landwirtschaft auch so fest verwurzelt. So fest sogar, dass sie sich nicht mal genug Zeit für sich, ihre Beziehung und ihre Gesundheit nehmen.

Clara: Weltoffener und internationaler, gut, das sind wir vielleicht. Trotzdem merke ich gerade jetzt, da ich ein bisschen mehr Distanz zu meinen Eltern habe, wie ähnlich wir uns sind – und dass wir auch ähnliche Sichtweisen haben.

Natascha: Mir geht es ähnlich wie Clara: Ich erschrecke manchmal vor mir, weil ich genau die gleichen Sätze zu meinem Sohn sage, wie meine Mutter früher zu mir.

Diana: Eine Befürchtung habe ich auch, was unsere Generation betrifft: dass es vielen in unserem Alter manchmal einfach zu gut geht, weil sie von ihren Eltern alles bekommen, was sie haben möchten. Dann fehlt der eigene Ehrgeiz, der wirkliche Ansporn, etwas zu bewegen. Das war bei unseren Eltern sicherlich noch anders, die mussten sich noch mehr selbst erarbeiten.

Teil 2: Hörverstehen**1. Hörtext: Ausländer über die Deutschen**

A (Schülerin, 17 Jahre): Ich habe nur eine deutsche Freundin, vielleicht wegen der Sprache. Aber ich bin auch zu schüchtern, um auf die Leute zuzugehen. Die reagieren ja nicht einmal auf ein Lächeln. Dafür habe ich hier Freunde aus England, Griechenland, Spanien und Kolumbien gefunden.

B (Student, 23 Jahre): Ich habe mich immer gefragt, was die deutschen Studenten in ihren Zimmern machen. Ich wohne in einem Wohnheim und war sehr erstaunt, dass die Leute die Türen immer hinter sich zumachen. Ich habe mich nie getraut, jemanden etwas zu fragen und an die Tür zu klopfen, bis eines Tages die Deutschen mich fragten, warum ich meine Tür immer offen lasse. Sie haben geglaubt, ich lasse die Tür offen, weil ich mich allein fühlte und hoffte, dass dann jemand reinkommt.

C (Studentin, 23 Jahre): Die Jungs sind viel zu zurückhaltend und vorsichtig. In der Disco spricht mich niemand an. Die Eltern sollten hier ihre Kinder anders erziehen, sie verpassen zu viel.

D (Schüler, 15 Jahre): Anfangs hatte ich nur Kontakt zu Russen. Inzwischen habe ich auch deutsche und andere ausländische Freunde. Ich fühle mich immer noch als Russe. Ich finde die Deutschen manchmal arrogant, wenn ihnen die Argumente ausgehen, werden wir oft als Ausländer beschimpft. Ich finde die Schulen hier nicht besonders gut. In Russland haben alle Kinder die selbe Schule besucht. Nach dieser Zeit konnte man arbeiten oder weiter in die Schule gehen. Ich habe mich hier in der ersten Zeit sehr gelangweilt in der Schule. Da anfangs mein Deutsch noch schlecht war, wurde ich mehrere Klassen zurückgesetzt. Obwohl ich bereits Bruchrechnungen konnte, sollte ich erneut das Einmaleins lernen.

E (Studentin, 19 Jahre): Die jungen Deutschen sind sehr freundlich, rufen oft an und wollen sich mit mir treffen. Sie sind viel interessierter und neugieriger als die Jungs in Frankreich und weniger oberflächlich.

F (Schülerin, 13 Jahre): Obwohl ich in Deutschland geboren bin, bin ich russischer Abstammung. Ich habe Freunde aus vielen verschiedenen Ländern.

Mir ist es völlig egal woher die Leute kommen. Ich kenne aber viele, die wegen ihrer Nationalität von bestimmten Gruppen ausgegrenzt werden. Ich persönlich habe aber solche Erfahrungen nie gemacht. Ich wurde bis jetzt überall gut aufgenommen und ich wurde aufgrund meiner russischen Abstammung nie schlechter behandelt. Ich weiß aber auch, dass es viele Leute gibt, die etwas gegen Russen haben oder besser gesagt gegen Ausländer. Ich habe viele deutsche Freunde und wir kommen prima miteinander aus. Ich frage mich, was daran so schwer sein soll und wieso das andere nicht schaffen.

2. Hörtext: „Ein seltsames Völkchen“

- 1) **Cui Peiling** (Linguistin aus China): ... In Deutschland lacht man über Volksgruppen wie die Ostfriesen, Schwaben oder Bayern oder über Ausländer wie Österreicher, Schotten, Polen. In China unterscheidet man nicht so genau zwischen den vielen Regionen des Landes – es geht eher darum, eine Grenze zwischen Chinesen und Nicht-Chinesen zu ziehen. Die beiden wichtigsten Themen der Ausländerwitze: Probleme mit chinesischem Essen und der chinesischen Sprache. Der deutsche Humor ist direkter als der chinesische. In China ist die Schadenfreude weniger verbreitet, der Humor ist etwas milder und versteckter.
- 2) **Aziz Damsar** (Soziologe und Professor aus Indonesien): ... Ich habe mich oft gewundert, warum reiche Deutsche auf den Flohmarkt gehen. Dort sah ich, dass Leute gebrauchte Sachen für ein paar Euro verkauften, während in der Nähe ihres Standes ein Volvo parkte. Für uns Indonesier ist ein Volvo ein Minister-Auto. Der Flohmarkt heißt bei uns „pasar miskin“, Markt der Armen. Ein Besuch dort kann den sozialen Status verringern.
- 3) **Ada Garcia** (Ernährungswissenschaftlerin aus Guatemala): Die Ernährungsgewohnheiten der Deutschen lassen sich am besten am Angebot ihrer Bäcker und Brauer ablesen. Dabei merkt man auch, woher das Übergewichtsrisiko und die Entwicklung von Diabetes und Herzkrankheiten kommen. 75 Prozent der Deutschen nehmen mit der Kombination aus fetten Milchprodukten und Broten, Süßigkeiten und Fleisch mehr Fett auf, als die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt. Und sie trinken zu viel Alkohol – jedenfalls lässt sich das statistisch für 31 Prozent der Männer und 16 Prozent der Frauen sagen. Im internationalen Vergleich rangiert Deutschland weit oben, was den Alkoholkonsum angeht.
- 4) **Bernard Mulo Farenkia** (Linguist aus Kamerun): ... Im Gegensatz zu diesem fantasievollen Komplimentstil im kamerunischen Kontext verfahren die Deutschen ritualisiert und karg. Der deutsche Komplimentstil erfüllt das ständige Anliegen, sich so schnell wie möglich verständlich zu machen und Mehrdeutigkeiten zu vermeiden. Metaphern gebrauchen die Deutschen fast nie für Komplimente.

Kameruner und Deutsche reagieren auch unterschiedlich auf Komplimente. Häufig sind in Kamerun längere Äußerungen oder Kombinationen verschiedener Reaktionsmuster. ... In Deutschland dagegen wird das Kompliment üblicherweise mit einem lakonischen Dank entgegengenommen.

Während im deutschen Sprachraum Komplimente an Unbekannte als Eingriff in die Privatsphäre und daher als unhöflich interpretiert werden, sind Komplimente Fremden gegenüber in Kamerun kein Vergehen, sondern ein ungeschriebenes Gesetz: Starke Emotionen und extrovertierte Mitteilbarkeit sind wichtige Voraussetzungen für den Zusammenhalt der Gemeinschaft.

5) **SZ Wissen (Journalistin):** Sind die Deutschen so dumpfbackig, wie es immer heißt?

Willibald Ruch (Professor für Psychologie): Meine Studien und die meiner britischen Kollegen haben ergeben, dass die meisten Vorurteile nicht zutreffen. In einer internationalen Untersuchung haben wir uns auf gedruckten Humor, also Witze und Cartoons, konzentriert und sie Menschen in Deutschland, Frankreich, Italien, England, der Türkei, Israel und Amerika vorgelegt. Die Ergebnisse waren überraschend: Nonsens-Humor stammt ja eigentlich aus England; aber es kam heraus, dass die Deutschen Nonsens am meisten mochten – signifikant mehr als die Briten.

SZ Wissen: Wie sieht es mit Sexwitzen aus? Sind die in Deutschland beliebter als in der Türkei oder in den USA?

Ruth: Im Gegenteil. Wir haben in allen anderen Ländern statistisch auffällig höhere Werte gefunden für Sexwitze als in Deutschland. Diese haben nicht unbedingt mit der Einstellung zum Sex zu tun. Nonsens-Sexwitze können etwa eine spielerische Haltung zu Sex ausdrücken. Diese Art von Witzen kommt in Deutschland gut an.

6) **SZ Wissen (Journalist):** Sehen die ausländischen Forscher Deutschland heute positiver als 1990?

Hans-Jürgen Warneken (Professor für Ethnologie): Das Bild ist gespalten. Viele sehen ihre Ängste bestätigt, einzelne ziehen gar eine gerade Verhängnislinie von Opitz' Sprachreinigung zum Rassismus der Nazis und zur heutigen Asylpolitik. Da fehlt dann nur noch der Nachweis eines Faschismus-Gens. Andere Forscher werfen den Deutschen im Gegenteil so etwas wie einen Schuldnarzissmus vor, ein affektuöses Haften an der Vergangenheit, und mahnen eine an deutschen Potenzialen und europäischen Zukunftschancen orientierte Sicht an. Das sind vor allem osteuropäische Forscher, in deren Ländern man doch unter dem nationalsozialistischen Regime am meisten gelitten hat.

3. Hörtext: Monika berichtet über ein böses Erlebnis.

I = Interviewerin, M = Monika

Monika aus West-Berlin berichtet über ein böses Erlebnis.

M: Mein Freund, also, ein Freund von mir, ist, wie gesagt, Ägypter. Zwar ist die Mutter Deutsche, aber man sieht ihm halt an, dass er Halb-Ägypter ist, dunkle Haut und so. Und ich war mit ihm und seinem Freund, der auch aus Ägypten kommt, in einer U-Bahn unterwegs. Und da kam eine Gruppe Neo-Nazis an und hat uns angepöbelt; und, ja, wir sind alle nicht so stark oder groß von Statur irgendwie, und es hat uns auch keiner geholfen.

I: Und wie viele Leute waren das?

M: Fünf oder sechs.

I: Was habt ihr gemacht?

M: Na ja, ruhig geblieben. Also, es war am helllichten Tag in der U-Bahn. Dann sind wir halt am nächsten U-Bahnhof ausgestiegen, wo ziemlich viele Leute waren. Die sind erst hinterhergekommen, und irgendwann hatten sie dann keine Lust mehr, weil wir halt nicht reagiert haben.

I: Und was denkst du, was war das für ein Erlebnis für deine ausländischen Freunde? Sind sie damit fertig geworden?

M: Ja, das kann, das ist schwer zu sagen. Also, sie sind natürlich froh darüber, dass sie viele deutsche Freunde haben, die da ziemlich dagegen ankämpfen und politisch aktiv sind. Aber es ist schon sehr bedrückend für sie.

4. Hörtext: Interview mit Dagmar

I = Interviewerin, D = Dagmar

Dagmar kommt aus Sangerhausen, einer Stadt in Sachsen-Anhalt in der ehemaligen DDR.

In den Jahren nach der Wiedervereinigung ist die Zahl der Arbeitslosen dort enorm gestiegen. Dagmar versucht, die ausländerfeindliche Stimmung vieler Jugendlicher in der ehemaligen DDR zu erklären.

I: Gibt es dort auch Ausländer?

D: In Sangerhausen hatten wir eigentlich schon immer Ausländer, besonders aus Vietnam, Angola, Mozambique und so weiter. Es waren meistens ältere Bürger, die halt hier als Gastarbeiter gearbeitet haben, auch zur DDR-Zeit.

I: Wie war denn das Verhältnis zwischen den Bewohnern von Sangerhausen und diesen Gastarbeitern?

D: Das war eigentlich fast neutral, also, man hat sich kaum mit den Ausländern

beschäftigt. Sie hatten eigene Blocks in unseren Wohnbezirken, also, man kam kaum in Kontakt mit ihnen.

I: Gab es auch keine Kontakte unter den jungen Leuten, den deutschen und den ausländischen?

D: In den Betrieben haben sie zwar zusammen gearbeitet, aber man hat sich eigentlich kaum besucht untereinander. Man kannte sich grad vom Sehen, vom Guten-Tag-Sagen.

I: Gab es eigentlich auch einen Wandel im Verhältnis zwischen Ausländern und Deutschen?

D: Nein, viele Ausländer kommen jetzt nach Deutschland, um hier vom Wohlstand zu profitieren, um hier zu arbeiten, und was bei Jugendlichen zumindest sehr oft jetzt zu, ja zu Missstimmung, zu Aggressionen führt.

I: Warum das denn?

D: Unter den Jugendlichen ist so die Stimmung, die Ausländer nehmen uns die Arbeit weg, beziehungsweise die bekommen großes Geld, fahren die großen Autos, und wir leben halt unter dem Niveau der anderen.

I: Du sagst gerade, viele Deutsche lehnen diese Ausländer ab. Gibt es denn auch positive Kontakte?

D: Sehr wenige positive Kontakte. Also, meistens herrscht Aggression. Wir hatten in Sangerhausen auch ein Ausländerwohnheim, das von Jugendlichen angesteckt wurde, eben aus Aggression, weil die Ausländer da sind. Es ist eine sehr schwierige Situation.

Test 1 (L1–L4)

Teil I. Kurze Szenen

1. **A:** Herr Zhang, warum lernen Sie Deutsch? Es ist wirklich eine schwierige Sprache.

B: Ich interessiere mich für deutsche Geschichte. Deshalb habe ich die Sprache gewählt.

Frage: Warum lernt Herr Zhang Deutsch?

2. **A:** Guten Tag, sind Sie Herr Wang aus China?

B: Ja, der bin ich. Sind Sie Herr Schneider?

A: Genau. Herzlich willkommen. Wie war der Flug, Herr Wang?

- B: Nicht schlecht. Wir haben gutes Flugwetter gehabt.
 Frage: Wie war das Wetter während des Flugs?
3. A: Hallo, Herr Wang! Haben Sie sich hier schon eingelebt?
 B: Ach, ich habe zwei Tage so gut wie nicht schlafen können.
 Frage: Hat sich Herr Wang hier schon eingelebt?
4. A: Ich habe über die Wohnungsvermittlung erfahren, dass Sie ein Zimmer zu vermieten haben.
 B: Es tut mir leid. Das Zimmer ist schon vergeben.
 Frage: Ist das Zimmer noch frei?
5. A: Darf ich ab und zu Besuche empfangen?
 B: Ja. Aber nur bis 24 Uhr.
 Frage: Bis wann darf der Mieter Besuche empfangen?
6. A: Guten Tag! Können Sie mir sagen, wie ich zur Post komme?
 B: Es gibt in der Nähe eine Post. Mit dem Taxi dauert es nur 5 Minuten.
 Frage: Wie lange dauert die Fahrt zur Post?
7. A: Entschuldigen Sie! Wie komme ich zum Stadion?
 B: Das ist ziemlich weit. Sie müssen die U-Bahn nehmen. Zuerst mit der Linie 9 bis zur Endstation und dann auf dem KuDamm in die Buslinie 3 umsteigen. Die fährt direkt zum Stadion.
 A: Danke!
 Frage: Wie kommt man zum Stadion?
8. A: Praxis Dr. Herz, guten Tag!
 B: Hier Schön. Ich möchte gern einen Termin bei Dr. Herz. Geht es heute noch?
 A: Tut mir leid. Heute geht es nicht. Wie wäre es morgen um 10 Uhr?
 B: Das passt mir gut.
 Frage: Wann besucht Herr Schön den Arzt?
9. A: Guten Tag! Ich möchte gern zu Herrn Doktor Herz.
 B: Sind Sie angemeldet?
 A: Ja. Ich habe vorgestern angerufen.
 Frage: Wann hat sich der Patient angemeldet?
10. A: Wie sind Sie versichert? Privat oder gesetzlich?
 B: Privat.
 Frage: Wie ist der Patient versichert?

Teil II. Klaus Jansen stellt sich vor.

Ich heiße Klaus Jansen, bin 22 Jahre alt. Ich studiere hier in Thüringen Physik und Mathematik. Ich komme aus Dortmund, wo ich immer am Wochenende bin. Dort wohne ich bei meinen Eltern. Zu Hause muss ich mir das kleine Zimmer mit meinen zwei Brüdern teilen. Hoffentlich habe ich bald mein eigenes Zimmer!

Teil III. Zhang Tao sucht ein Zimmer.

P = Peter, Z = Zhang Tao

P: Hallo, Zhang Tao! Hast du schon ein Zimmer gefunden?

Z: Hallo, Peter! Freut mich, dich wieder zu sehen. Leider habe ich noch nichts gefunden.

P: Wo wohnst du denn jetzt?

Z: In einem Hotel. Im Studentenwohnheim ist auch kein Platz mehr. Es ist hier so schwer, ein Zimmer zu finden. Ich habe mir schon so viel Mühe gegeben. Bei uns in China ist es gar nicht schwer.

P: Was für ein Zimmer möchtest du denn haben?

Z: Ein Zimmer mit Zentralheizung, Kühlschrank, Toilette und so. Und ich brauche Ruhe für meine Arbeit.

P: So ein Zimmer ist eigentlich nicht schwer zu finden. Vielleicht weil du hier noch fremd bist...

Z: Weißt du denn, wo ich so was finden könnte??

P: Ja. Aber weißt du, so ein Zimmer kostet sicher viel Miete.

Z: Das macht nichts. Gibt es vielleicht ein Zimmer, da, wo du wohnst?

P: Ja, ich glaube, da ist noch etwas frei.

Z: Was meinst du, kann ich mir das Zimmer mal ansehen?

P: Warum nicht? Ich bin gerade auf dem Heimweg. Willst du gleich mitkommen?

Z: Ja, prima! Ist es weit von hier?

P: Ungefähr 5 Km.

Z: O.k., gehen wir!

P: Gehen? Wir fahren ... mit dem Bus.

Teil IV. Wie komme ich zum Hauptbahnhof?

F = Fußgänger, P = Polizist

F: Ach, entschuldigen Sie, ich möchte zum Hauptbahnhof. Ich bin fremd hier. Kann ich mit dem Bus fahren?

- P:** Zum Bahnhof? Warten Sie. – Das ist ziemlich weit. Da müssen Sie die Straßenbahn nehmen, Linie 103. Dort drüben ist die Haltstelle. Sie fahren bis zum Wilhelmplatz. Dort müssen Sie in den Bus Linie 16 umsteigen – Richtung Rathaus – und bis zur Heinrichstraße fahren.
- F:** Muss ich dann noch zu Fuß gehen?
- P:** Ja, aber nicht mehr weit: Gehen Sie die Heinrichstraße geradeaus, dann kommt gleich linkerhand die Goethestraße. Gehen Sie diese Straße entlang bis zur zweiten Kreuzung. Dort biegen Sie wieder links ab. Dann sehen Sie auch schon den Bahnhof.
- F:** Danke schön! Sehr nett von Ihnen. Ah, da kommt ja auch gerade die Straßenbahn.
- P:** Vorsicht! Die Ampel ist noch rot.
- F:** Oh, Entschuldigung ... Aber jetzt ist Grün! Auf Wiedersehen.

Teil V. Wie sucht man einen Arzt auf?

P = Peter, Z = Zhang Tao

Zhang Tao klopft bei Peter an der Tür.

Z: Bist du noch auf?

P: Hi, Tao. Komm nur rein. Entschuldige das Chaos.

Z: Sieht tatsächlich aus, als würdest du einen Trödelladen aufmachen.

P: Kann ich was für dich tun?

Z: Ich muss morgen zum Arzt gehen.

P: Bist du krank?

Z: Ich habe seit einer Woche Kopfweh. Ich muss mich mal gründlich untersuchen lassen. Kannst du mir helfen? Was genau muss ich tun?

P: Hast du dich schon angemeldet?

Z: Nein. Muss ich das?

P: Wäre schon besser. Manche Ärzte haben viele Patienten. Wer einen Termin hat, kommt eher dran. Übrigens, wo bist du eigentlich versichert?

Z: Bei der Barmer. Die haben mir so eine Plastikkarte gegeben.

P: Das ist die Krankenkarte. Die musst du unbedingt mitnehmen. Und Bargeld. Du musst die Praxisgebühr bezahlen, und wenn du was verschrieben bekommst, dann musst du auch in der Apotheke einen bestimmten Betrag zuzahlen. Am besten, du meldest dich gleich morgen früh beim Arzt an, telefonisch natürlich.

Z: Danke, du hast mir sehr geholfen. Hoffentlich habe ich dich nicht gestört?

P: Du brauchst nicht so förmlich zu sein. Wir sind doch Freunde!

Z: Gute Nacht!

Test 2 (L5–L8)

Teil I. Kurze Szenen

1. **A (Frau):** Kann ich Ihnen helfen?
B (Frau): Ein Paar Sportschuhe.
A: Welche Größe brauchen Sie?
B: Größe 37.
Frage: Was möchte die Kundin kaufen?
2. **A:** Darf ich diese Schuhe anprobieren?
B: Ja.
A: Die Farbe gefällt mir, aber sie sind ein bisschen zu groß.
Frage: Warum kauft die Kundin dieses Paar Schuhe nicht?
3. **A:** Sie wünschen?
B: Ich hätte gern Mandarinen. Was kosten diese?
A: 2 Euro das Kilo.
B: So teuer?
Frage: Was kosten die Mandarinen?
4. **A:** Herr Ober, die Rechnung, bitte!
B: Macht zusammen 8,70 Euro... Und 1,30 Euro zurück.
A: Stimmt so.
B: Danke sehr.
Frage: Wie viel Trinkgeld hat der Gast dem Ober gegeben?
5. **A:** Entschuldigung, wo kann ich einen Job finden?
B: Bei der Jobvermittlung, Zimmer 2230. Normalerweise gibt es dort einige Angebote für Studenten.
Frage: Ist der erste Sprecher Student?
6. **A:** Wir brauchen Sie abends. Können Sie abends kommen?
B: Ich kann nur tagsüber arbeiten. Ich komme sonst nicht heim, weil nachts keine Züge mehr fahren.
Frage: Warum arbeitet der Student nicht am Abend?
7. **A:** Wie war die Geburtstagsparty, Uta?
B: Ziemlich schön. Fast alle Freunde sind gekommen.
A: Leider hatte ich an dem Tag keine Zeit. Aber zu deinem 18. Geburtstag komme ich bestimmt.
Frage: Wie alt ist Uta?

8. A: Hallo, Thomas. Du hast gestern Geburtstag gehabt. Gab's eine Fete?
 B: Leider hatte ich keine Zeit. Ich musste arbeiten. Aber im Büro haben mich viele Leute angerufen und mir gratuliert.
 Frage: Was hat Thomas im Büro bekommen?
9. A: Hallo, Peter! Am Wochenende habe ich Geburtstag und ich gebe eine Fete. Es geht um sieben los. Aber jeder kann kommen, wann er will. Ich wollte dich ganz herzlich einladen.
 B: Pünktlich um 7 Uhr komme ich.
 Frage: Wann beginnt die Geburtstagsparty?
10. A: Was willst du später machen, Julia?
 B: Eigentlich wollte ich gerne Tänzerin werden. Aber damit sollte man etwas früher anfangen. Ich lerne jetzt Deutsch und werde später Dolmetscherin.
 Frage: Was wird Julia später machen?

Teil II. Nebenjob

Z = Zhang Tao, P = Peter

Z: Hoffentlich habe ich dich nicht geweckt.

P: Eigentlich sollte ich schon längst aufgestanden sein.

Z: Du siehst sehr müde aus.

P: Ja. Ich hatte Nachtschicht.

Z: Ach so. Du hast einen Nebenjob, oder? Wo denn?

P: In einer Klinik. Ich studiere Medizin. Diese Stelle habe ich erst am Sonntag gekriegt.

Jede Woche mache ich einmal Nachtdienst. 10 Stunden.

Z: Das ist doch gut. Du kannst etwas Geld verdienen, und außerdem ist es auch günstig für dein Studium.

P: Ja. Hauptsache ist, dass ich etwas verdienen kann. Du weißt, die Miete ist für uns Studenten zu teuer.

Z: Hat denn jeder Student einen Nebenjob?

P: Nein. Es kommt darauf an, ob man es nötig hat. Manche Studenten haben genug Geld und brauchen deshalb nicht zu arbeiten. Und manche Studenten jobben nur in den Ferien, weil sie während des Semesters studieren müssen.

Z: Wie viel verdienst du denn?

P: 8 Euro die Stunde.

Z: Das heißt, jedes Mal kriegst du 80 Euro.

P: Ja.

Z: Gehst du am darauffolgenden Tag noch zu den Vorlesungen?

P: Ja. Aber am Dienstagvormittag habe ich keine Veranstaltungen. Deshalb kann ich bis 12 Uhr schlafen. Nach dem Mittagessen gehe ich zur Uni.

Z: Ist es schwer, einen Nebenjob zu finden?

P: Nein. Wenn du willst, kannst du als Aushilfe im Restaurant, im Hotel oder im Café arbeiten. Aber du musst dich vorher bei der Job-Vermittlung bewerben.

Z: Schön! Nach dem Umzug kann ich das ja mal probieren.

P: Klar. Meine Vorlesung fängt gleich an. Ich gehe jetzt rasch essen. Kommst du mit?

Z: Warum nicht?

Teil III. Im Supermarkt

Z = Zhang Tao, P = Peter

Z: Hier ist der Eingang, gell? Und da, wo die Kasse ist, ist der Ausgang.

P: Genau. Der Eingang und der Ausgang sind getrennt. Man soll nicht zum Eingang rausgehen und beim Ausgang reingehen.

Z: In China ist es auch so.

P: Sag mal, Tao, nehmen wir einen Korb oder einen Wagen?

Z: Lieber einen Wagen.

P: Jetzt kannst du groß einkaufen.

Z: Ja, ja.

P: Pass auf, Tao. Bei Waren ohne Preisetikett wäre es besser zu fragen, damit du dich hinterher nicht über einen zu hohen Preis ärgerst.

Z: (zu einer Verkäuferin) Entschuldigung, was kostet die Dose hier?

V: 5,98 Euro.

Z: Danke! (leise zu Peter) Du meine Güte, ist das teuer! Einfach unglaublich. In China kostet es ungefähr nur 5 Yuan.

P: Siehst du? Hab ich dir doch gesagt.

Z: Nett, dass du mich gewarnt hast. Warum sagt man nicht 6 Euro, sondern 5,98 Euro? Das wäre doch viel einfacher zu rechnen.

P: Das würde ich Handelspsychologie nennen. 5,98 klingt wie 5 Euro. Darauf fallen fast alle Kunden rein.

Z: Alle Achtung! Ziemlich spitzfindig, oder?

P: Komm, lass uns gehen.

Z: O.k.

Teil IV. Eine persönliche Einladung zum Geburtstag

M = Mike, T = Thorsten, J = Juliane

- M:** Hallo, Juliane, hallo, Thorsten. Schön, dass ich euch sehe!
- T:** Hallo, Mike!
- J:** Tag, Mike.
- M:** Hört mal, ich werde am Donnerstag 19 und will am Sonnabend feiern. Weil, ich denk mir, Donnerstag ist nicht so gut. Aber am Sonnabend, da kann man sich am nächsten Tag ausschlafen. Ich wollte euch ganz herzlich einladen. Habt ihr Zeit oder sieht es eher schlecht aus?
- T:** Ja, also Sonnabend, das würde bei mir gehen.
- J:** Ja, bei mir auch.
- M:** Das ist ja ganz prima. Also, ich wollte so gegen sieben Uhr anfangen. Aber jeder kann kommen, wann er möchte. Und es ist natürlich „open end“. Wir können bis in den Morgen feiern. Ihr wisst, wo ich wohne, oder?
- T:** Ja. Aber sag es zur Sicherheit nochmal.
- M:** Ich habe meine Adresse auf den Zettel hier geschrieben.
- T:** Prima.
- J:** Ja, gut. Ich komme wahrscheinlich erst so Viertel nach sieben.
- M:** Kein Problem.
- J:** Weil, ich habe vorher noch was zu erledigen. Vielen Dank für die Einladung. Bis Samstag also!

Teil V. Corinna über vegetarisches Essen

C = Corinna, I = Interviewerin

- C:** Ich bin die Corinna, und ich wohne jetzt in Thessaloniki, in Griechenland, weil meine Eltern dort am Goethe-Institut arbeiten. Ich gehe auf die Deutsche Schule, und ich bin jetzt gerade 18 Jahre alt geworden.
- I:** Corinna, ich habe gehört, dass du Vegetarierin bist. Das ist in Deutschland nicht sehr üblich. Seit wann bist du Vegetarierin?
- C:** Also, schon sieben Jahre.
- I:** Eine lange Zeit. Und wie bist du dazu gekommen?
- C:** Also, das ist ein bisschen schwierig. Als wir nämlich von Indien nach Deutschland umgezogen sind – man weiß ja, in Indien isst man, isst man kein Fleisch, die Hindus essen kein Fleisch – und für mich war das ein Festhalten an Indien, als ich mich hier umgewöhnen musste. Es ist ja sehr anders, das Leben hier, und deshalb habe ich daran festgehalten. Es ist für mich so ein Klammern noch an Indien.
- I:** Und ist das der einzige Grund?
- C:** Nee, es gibt natürlich noch viele andere Gründe. Das war nur so eigentlich die Idee, die mir – die kam von Indien halt. Aber eigentlich kommen natürlich auch dazu, zum Beispiel, ethische Gründe – dass ich eben generell gegen das Töten von

Tieren bin. Ich könnte niemals Fleisch essen, wenn ich weiß, dass extra ein Tier umgebracht wurde, damit ich eben das Fleisch essen kann. Also, die Vorstellung finde ich grausig. Oder auch wenn ich über den Fleischmarkt gehe und dann überall da das Fleisch herumhängen sehe, also, wird mir eigentlich fast schlecht.

I: Wie lange hast du in Indien gelebt?

C: Fünf oder sechs Jahre.

I: Und warum bist du in Indien gewesen?

C: Ja, meine Eltern arbeiten eben am Goethe-Institut, und das ist am Goethe-Institut halt üblich, dass man von Land zu Land zieht, und dann fünf Jahre in Indien, fünf Jahre in Griechenland wie jetzt eben gerade zurzeit, ja, und von Land zu Land.

I: Jetzt hast du uns zwei Gründe genannt. Gibt es vielleicht noch einen anderen?

C: Ja natürlich, gesundheitliche Gründe auch. Man hört ja immer wieder, dass die Tiere voll gestopft werden, mit Mitteln voll gespritzt werden; und man hört auch oft von Skandalen im Fernsehen, im Radio. Also, es ist bekannt, dass das Fleisch ziemlich verdorben ist jetzt.

I: Zurzeit lebst du in Griechenland, aber zwischendurch hast du auch immer wieder in Deutschland gelebt. Ist es in Europa nicht sehr umständlich, vegetarisch zu leben?

C: Also; ich glaube, gerade in Europa ist es ziemlich einfach, vegetarisch zu leben, besonders jetzt in letzter Zeit. Es gibt auch jetzt in den Läden sehr viel Vollkornkost, und es gibt viele Gemüse. Also, es gibt sehr viele Speisen, die man anstatt von Fleisch essen kann. Auch in Indien lebt man ja ohne Fleisch. Man sieht, dass es kein Problem ist.

I: Könntest du uns vielleicht mal erzählen, wie dein Speiseplan an einem Tag aussieht?

C: Also, zum Frühstück esse ich immer Brot. Und ich trinke auch viel Milch, eben um den Kalziumbedarf zu decken.

I: Ja.

C: Mittags gibt es dann eben Gemüse, zum Beispiel Zucchini oder Mohrrüben, also alle Gemüsearten, die es halt gibt; also, Kraut und Blumenkohl und dazu mal – oder Reis oder Bohnen und Soße, denn in Bohnen sind Eiweiße enthalten, überhaupt generell in Hülsenfrüchten. Und dann esse ich selten manchmal zum Abend noch Obst.

I: Corinna, du lebst ja nun nicht allein. Wie reagierte deine Familie auf deinen Entschluss?

C: Also, es war kein Problem bei uns. Mein Bruder hat nämlich auch angefangen, kein Fleisch zu essen. Der wurde dann auch Vegetarier, und bei uns gab es dann halt einfach kein Fleisch mehr zu Hause zu essen seitdem, denn meine Mutter hat sich auch immer nach den Wünschen ihrer Kinder, also nach mir und meinem Bruder, gerichtet, als sie das Essen gekocht hat. Und Fisch essen wir auch nicht und, ja, die ganze Familie lebt also vegetarisch, zu Hause jedenfalls.

I: Kennst du noch andere, vor allen Dingen junge Leute, die vegetarisch leben?

C: Zum Beispiel in meiner Klasse ist ein Mädchen, das sehr selten Fleisch isst. Also, manchmal isst sie doch Fleisch, aber insgesamt ist sie schon Vegetarierin. Und eine andere Freundin von mir, seitdem sie erfahren hat, dass ich kein Fleisch esse und mich so daran gehalten habe, hat sie auch angefangen damit. Ich meine, sie hat es auch eingesehen. Sie hat immer wieder von Skandalen und so gehört. Na ja, es sind doch nicht so viele Leute, die meisten Leute essen eben doch Fleisch.

I: Danke schön, Corinna.

Test 3 (L9–L12)

Teil I. Kurze Szenen

1. **A:** Was machst du gern in der Freizeit?
B: Ich lese gern Romane.
A: Deutsche oder chinesische?
B: Deutsche sind für mich zu langweilig.
Frage: Was liest der Junge gern?
2. **A:** Spielst du gern Fußball, Thomas?
B: Ja, aber mein Lieblingssport ist Basketball.
Frage: Was ist der Lieblingssport von Thomas?
3. **A:** Wofür gibst du dein Taschengeld aus, Julia?
B: Ich kaufe meistens Süßigkeiten, dann Bücher, DVDs und so. Bei den Süßigkeiten steht Kaugummi an der Spitze.
Frage: Wofür gibt Julia ihr Taschengeld meistens aus?
4. **A (Mädchen):** Wie war der Ausflug am Wochenende in den Westbergen?
B (Junge): Ich habe zu Hause ferngesehen. Es hat wieder geregnet.
Frage: Was hat der Junge am Wochenende gemacht?
5. **A:** Hallo Thomas! Ich habe gehört, dass du von zu Hause ausgezogen bist.
B: Ja! Zu Hause muss ich mir ein Zimmer mit meinem Bruder teilen. Weil wir verschiedene Interessen haben, haben wir oft Krach.
Frage: Warum ist Thomas ausgezogen?
6. **A:** Was hast du zu Ostern vor, Fred?

- B:** Ich möchte eine Reise nach Köln machen.
- Frage:** Wohin fährt Fred zu Ostern?
7. **A:** Am Wochenende machen wir eine Reise ans Meer. Kommst du mit?
- B:** Ja gern. Fahren wir mit dem Zug oder mit dem Auto?
- A:** Mit dem Auto.
- Frage:** Womit fahren sie am Wochenende?
8. **A:** Wie war der Ausflug an den Rhein?
- B:** Nicht so gut. Es hat immer geregnet. Aber die Landschaft dort ist sehr schön.
- Frage:** Wie ist die Landschaft am Rhein?
9. **A:** Wie war die Reise nach Köln?
- B:** Nicht so gut. Es gibt dort zwar viele Sehenswürdigkeiten, aber es hat immer geregnet.
- Frage:** Warum war die Reise nach Köln nicht so gut?
10. **A:** Hast du an diesem Wochenende etwas vor?
- B:** Bis jetzt noch nicht.
- A:** Machen wir am Wochenende einen Ausflug an die Ostsee?
- B:** Wer kommt noch mit?
- A:** Zwei Studienkollegen von mir.
- B:** O.k.
- Frage:** Wie viele Leute fahren zusammen an die Ostsee?

Teil II. Über das Reiseprogramm

P = Peter, L = Li Ming, Z = Zhang Tao

Peter bespricht mit seinen Freunden das Reiseprogramm.

- P:** ... So sieht unsere Reiseroute aus. Bonn wird also unsere erste Station sein. Dort bleiben wir 4 Tage. Wir werden jeden Tag von Bonn aus in andere Städte im Rheinland fahren und abends wieder nach Bonn zurückkehren.
- Z:** Dann verlieren wir nicht jeden Tag so viel Zeit, um eine Unterkunft zu suchen.
- P:** Genau das war meine ursprüngliche Idee. Du hast vollkommen Recht, Tao. Was sagst du dazu, Ming? Willst du in Köln oder in Bonn übernachten?
- L:** Sind die Städte, die wir ansehen wollen, alle in der Nähe von Bonn?
- P:** Schaut euch die Karte an. Köln ist nur 40 km von Bonn entfernt, also höchstens eine halbe Stunde Autofahrt. Die Städte liegen so dicht beieinander.

- Z:** Also, Li Ming, es ist wirklich nicht schlecht, in Bonn zu übernachten. Außerdem habe ich dort noch einen Freund. Ich kann ihn besuchen.
- L:** Ich bin auch dafür. Aber mich interessiert Köln. Dort sind viele attraktive Sehenswürdigkeiten. Haben wir genügend Zeit, um alles in Ruhe zu besichtigen? Oder sollten wir dort einmal übernachten?
- P:** Nein, ich glaube nicht. Aber ich werde mich bemühen, alle eure Wünsche zu berücksichtigen.
- Z,L:** Prima. Auf dich ist Verlass!

Teil III. Ein Streitgespräch

M = Mutter, A = Anna

- M:** Anna, wie siehst du denn aus?
- A:** Ich gehe heute Abend mit Sabrina in die Disco.
- M:** Was heißt hier „Ich gehe in die Disco“? Kannst du vielleicht erst mal deine Eltern fragen, ob du darfst?
- A:** Oh Mann, ich bin doch kein Baby mehr!
- M:** Ein Baby nicht, aber trotzdem erst 15. Wo ist denn diese Disco, und wie kommst du spät abends wieder nach Hause?
- A:** Mit der U-Bahn. Oder ich übernachtete bei Sabrina. Bis zu ihr sind es nur 15 Minuten zu Fuß.
- M:** Aha. Sabrinas Eltern sind dieses Wochenende verreist, nicht wahr? Und wer übernachtet noch bei Sabrina?
- A:** Mein Gott. Niemand. Niemand außer mir.
- M:** Wann wollt ihr denn los?
- A:** Halb neun.
- M:** Halb neun. Jetzt ist es sieben. Um sieben sagt mir meine Tochter, dass sie eineinhalb Stunden später in die Disco geht und wahrscheinlich nicht zu Hause schläft. Findest du das in Ordnung?
- A:** Immerhin habe ich es dir gesagt.
- M:** Und dann noch dieser Aufzug! Schwarze Schuhe, schwarze Strümpfe, schwarzer Pullover, schwarzer Minirock. Dein Rock ist höchstens 30 Zentimeter lang. Woher hast du überhaupt diesen Rock? Und die Haare! Hast du deine Haare eigentlich dieses Jahr schon mal gekämmt?
- A:** Das ist jetzt modern. Alle sehen so aus.
- M:** Du nicht. Du ziehst einen anderen Rock an. Und um elf rufst du deinen Vater an. Der holt euch dann mit dem Auto ab.
- A:** Okay, okay, um elf rufe ich Papa an. Aber einen anderen Rock ziehe ich nicht an.

M: Dann kannst du gleich zu Hause bleiben.

A: Ich habe keine Lust, mit dir über einen Minirock zu diskutieren. Ich rede mit Papa.

Teil IV. Ein Gespräch über Computer

I = Inge, T = Tim

I: Tim, woher kommst du?

T: Aus Grünstadt. Das liegt in der Pfalz.

I: Hast du einen Computer?

T: Nee, eigentlich nicht. Mein Vater hat einen, und den darf ich benutzen.

I: Was machst du denn mit dem Computer?

T: Also, hauptsächlich programmieren, oder ich arbeite damit. Ja, Textverarbeitung, schreiben, Briefe schreiben, alles Mögliche.

I: Programmieren – was programmierst du denn?

T: Spiele oder kleine Hilfswerkzeuge für Spiele, die ich später programmieren möchte.

I: Textverarbeitung – was machst du denn da mit dem Computer?

T: Längere Arbeiten, Briefe, Aufsätze und Facharbeiten.

I: Arbeitest du schon lange mit dem Computer?

T: Ja, ich habe sicherlich schon vor zwei, drei Jahren angefangen, mich mit dem Computer zu beschäftigen.

I: Sitzt du meistens allein vor dem Computer oder arbeitest du zum Beispiel auch mit Schulkollegen zusammen?

T: Nein, meistens alleine, denn da kann ich mich am besten konzentrieren. Und nur manchmal programmiere ich mit einem Freund zusammen.

I: Wie viele Stunden am Tag sitzt du ungefähr vor dem Computer?

T: Also eigentlich, wenn ich mich mal dransetze, dann sitze ich gleich den ganzen Tag, das heißt, so ab den Hausaufgaben, wenn ich die beendet habe, also um drei bis sechs, sieben oder acht Uhr. Aber ansonsten lasse ich den dann aus, weil, es lohnt sich nicht, den Computer für weniger Zeit anzuschalten.

I: Hast du auch Computer-Spiele?

T: Selbst habe ich keine. Wenn, dann leihe ich sie mir nur, spiele sie dann einmal, und dann gebe ich sie wieder weg.

I: Und was ist dein Lieblingsspiel?

T: Also, am liebsten spiele ich so ein Schachspiel, wo dann die Menschen richtig über das Schachbrett laufen.

I: Und wie lange dauert so ein Spiel?

T: Wie lange – so lange wie ein Schachspiel dauert. Also manchmal eine Stunde, manchmal geht's auch schneller, und manchmal dauert's halt länger.

I: Wirst du vielleicht später auch mal beruflich mit Computern zu tun haben? Hast du schon Ideen, Vorstellungen?

T: Ja, also, ich habe fest vor, irgendwas in dieser Richtung zu machen. Auf jeden Fall möchte ich den Computer später benutzen können.

I: Wird eigentlich auch an deiner Schule ein Computer im Unterricht eingesetzt?

T: Im Unterricht oder als Unterrichtsfach?

I: Als Unterrichtsfach.

T: Kommendes Jahr wird es dann eingeführt, also in der elften Klasse. Ich bin jetzt in der zehnten, und da möchte ich dann auch dieses Fach belegen.

I: Gut, vielen Dank. Dann wünsche ich dir noch weiterhin viel Spaß mit deinem Computer.

T: Danke!

Test 4 (L13–L16).

Teil I. Kurze Szenen

1. **A:** Wie lange sind Sie schon hier in Deutschland?

B: Ich bin hier seit 12 Jahren.

A: Ist Deutschland schön?

B: Keiner wird sagen, dass es hier schöner ist als in Italien.

A: Warum gehen Sie dann nicht zurück?

B: Weil ich in Deutschland meinen Job habe. Hier kann ich mir etwas leisten.

Frage: Warum bleibt der Mann in Deutschland und geht nicht zurück?

2. **A:** Wo kommst du her? Bist du in Deutschland geboren?

B: Ich komme aus Wetzlar, dort bin ich aufgewachsen, bin in Istanbul geboren, war da aber nur ein Jahr.

Frage: Wo ist er nur ein Jahr geblieben?

3. **A:** Würdest du denn gerne wieder irgendwann in der Türkei leben wollen?

B: Wahrscheinlich nicht, weil ich noch nie dort gelebt habe, und das ist dort vielleicht sogar noch fremder als hier. Ich kann noch nicht mal richtig Türkisch, also sehr gut Türkisch und deswegen ist es auch so ein Aspekt, wo man sich da auch so fremd vorkommt.

Frage: Warum will er später nicht in der Türkei leben?

4. **A:** Kannst du mir sagen, was dir in Deutschland gefällt und was dir nicht gefällt?

B: Was mir hier gefällt, dass es... dass es hier zum Beispiel nicht so ‚ne Armut gibt, dass es... dass heißt, dass jeder Mensch hier gewisse Chancen hat und ... ja, es gibt jetzt nichts direktes, was mir nicht gefällt, vielleicht einige Eigenschaften, aber das trifft auch nicht auf alle Deutschen zu, nur auf einige.

Frage: Was gefällt dem Jungen in Deutschland nicht?

5. **A:** Kannst du beschreiben, was die Gastfreundschaft ausmacht z. B. bei Türken?

B: Ja, das ist so, wenn man z. B. irgendwann ins Haus kommt, auch wenn man dort gar nicht erwartet wird, oder so... nicht also vorher angerufen hat, und wenn man da was... einen Stuhl angeboten bekommt oder was zum Trinken angeboten bekommt, das ist hier nicht immer selbstverständlich, aber bei uns schon.

Frage: Was ist richtig?

6. Zu Anfang war ich oft etwas schockiert, weil deutsche Jungs so wahnsinnig schnell bei der Sache sind, was Flirten und Sex angeht. In den Discos, zum Beispiel: Da kommen die Leute zusammen, tanzen miteinander und küssen sich dann auch sehr schnell, obwohl sie sich kaum kennen. Ich fand das sehr seltsam.

Frage: Was ist richtig?

7. Die Deutschen schneiden mit Messer und Gabel klein, was sie vor sich auf dem Teller haben. In China essen die Leute sehr rasch schon wegen der Stäbchentechnik, und weil sie keine Zeit haben. Aber das Wichtigste, wenn man sich mit Deutschen zum Essen verabredet, ist pünktlich zu sein.

Frage: Was steht im Text?

8. **A:** Es gibt jetzt viele Langzeitstudenten. Manche meinen, dass es mit dem gebührenfreien Studium zu tun hat. Was hältst du denn vom Thema „Langzeitstudent“?

B: Es gibt ‚ne Studie des deutschen Studentenwerks, die festgestellt hat, dass nur etwa zehn bis vierzehn Prozent der Studierenden überhaupt Bafög bekommen, also alternative Studienfinanzierung. Die meisten müssen sich über Jobs finanzieren. Und das heißt natürlich, dass das Auswirkungen auf die Studiendauer hat.

Frage: Warum gibt es so viele Langzeitstudenten?

9. Bei jeder Geburt muss eine Hebamme anwesend sein. Das steht im Gesetz. Doch meine Arbeit beginnt viel früher. Die Schwangeren kommen in die Sprechstunde ins Krankenhaus und stellen sich bei uns vor. Wir notieren alle wichtigen Daten, die Krankengeschichte der werdenden Mutter und besondere Wünsche für die Geburt.

Frage: Wo arbeitet die Frau?

10. In unserem Studio bin ich zur gleichen Zeit auch technisch verantwortlich für alle Geräte und Rechner. Für den Job sollte man Fachkenntnisse über Computer haben. Denn neunzig Prozent der Aufnahmen finden heute am PC statt.

Frage: Was ist richtig?

Teil II. Studiengebühren

Roland Krüger meint:

„Wenn ich etwas bekomme für meine Gebühren. Gerne. Aber gerade die Diskussion über Studiengebühren für Langzeitstudenten sollte doch etwas differenzierter sein. Der Grund, warum ich als Student mittlerweile im 13. Semester bin, ist weiß Gott nicht Faulheit. Nach einem Jahr im Ausland, was wirklich ein Gewinn war und dennoch nicht anerkannt wurde, verbringe ich meine Zeit damit, auf den nächsten Prüfungstermin zu warten. Für das Warten soll ich Gebühren bezahlen? Dankeschön. Der Grund für Studienzeiten über dem europäischen Durchschnitt ist nicht immer bei den Studenten zu suchen. Nach meinen Erfahrungen dauert ein Ingenieurstudium in den meisten EU-Ländern 5 Jahre. Warum sind deutsche Absolventen dennoch älter als ihre ausländischen Kommilitonen? 13 Jahre Schule anstatt 12 und ein Jahr Wehr-/Zivildienst. Das wird meiner Ansicht nach doch gerne vergessen.“

Teil III. Eine Bewerbung bei der Firma Böske

M = Helga Mauer, P = Chef der Personalabteilung

P: Ja, und dann habe ich noch ein paar Fragen zu Ihrem Lebenslauf, Frau Mauer. Darf ich zuerst mit der Schule anfangen?

M: Sie möchten sicher wissen, warum ich kein Abitur gemacht habe. Ja, das ist ganz einfach. Ich konnte das Gymnasium nur drei Jahre besuchen, weil ich große Probleme in Mathematik hatte, und in anderen Fächern auch. Nur Englisch, da war ich immer gut. In der Realschule hatte ich so oft bessere Noten.

P: Und nach der Schule waren Sie dann im Dolmetscherinstitut in Mainz. Englisch und Spanisch können Sie sprechen, stimmt das?

M: Ja.

P: Haben Sie dort auch ein Dolmetscherdiplom oder einen anderen Abschluss gemacht?

M: Das wollte ich, aber... Also es war so, ich war zwei Jahre im Dolmetscherinstitut, und dann war ich 15 Monate in den USA. Ich war dort krank und musste nach

Deutschland zurückfliegen. Und hier war ich lange krank.

P: Das tut mir wirklich leid. Sie sind jetzt aber gesund, ja?

M: Ja, natürlich. Ich bin wieder ganz gesund. Und dann nach meiner Krankheit wollte ich lieber arbeiten, um Geld zu verdienen, verstehen Sie? Das Dolmetscherdiplom habe ich deshalb nicht gemacht.

P: Das ist doch nicht so wichtig. Wichtiger sind Ihre Sprachkenntnisse. Sie sprechen doch perfekt Englisch?

M: Ja, ich glaube schon. Ich habe auch in den USA zehn Monate ein Sprachinstitut besucht. Das war sehr gut, eine private Deutsche Schule in New York. Ich glaube, dort habe ich am meisten gelernt.

P: Zehn Monate? Das ist ziemlich gut. Und New York ist eine phantastische Stadt. Und dann haben Sie wohl Urlaub in den USA gemacht?

M: Das stimmt. Nach dem Kurs in New York bin ich zu Freunden nach Los Angeles geflogen. Da habe ich dann gewohnt. Ich wollte noch nach Mexiko, aber dann war ich krank.

P: Ja. Das wollte ich auch noch fragen. Wie gut können Sie Spanisch?

M: Sprechen kann ich sehr gut. Ja, ich glaube, das kann man sagen. Und Lesen natürlich auch. Nur Schreiben, das muss ich noch lernen. Wie gesagt, ich wollte eigentlich noch nach Mexiko und dort vielleicht noch einen Kurs machen, um besser schreiben zu lernen.

P: Na gut, Frau Mauer. Ich zeige Ihnen die Firma. Vielleicht haben Sie ja auch viele Fragen...

Teil IV. Deutsche Mädchen

„Deutsche Mädchen sind viel freundlicher und offener als die Mädchen in Costa Rica. Sie haben keine Angst davor, öffentlich mit einem Jungen gesehen zu werden. Und sie kümmern sich nicht groß darum, ob ein Mädchen so etwas tut oder nicht. Sie machen, was sie wollen und kämpfen um ihre Gleichberechtigung. Vielleicht merken sie das nicht immer, aber es ist so. Sie sind auch im Umgang mit Jungen sehr entspannt. Man redet halt einfach so miteinander und trifft sich, ohne dass es gleich etwas mit Sex zu tun haben muss. Und wenn es dann doch in diese Richtung geht, geben sie einem das auch zu verstehen. Als ich hierher nach Bad Oldeslohe gekommen bin, waren es Mädchen und nicht Jungen, die auf mich zugegangen sind und mir geholfen haben. Ich habe auch viele Mädchen kennen gelernt, die sich für Politik interessieren und die in fremde Länder fahren, um den Menschen dort zu helfen. Meine Gastschwester etwa ist gerade in Guatemala, um dort an einer Schule zu arbeiten. Außerdem finde ich, dass deutsche Mädchen sehr gut angezogen sind. Hosen, Pullis –

alles sieht elegant und selbstbewusst aus. Sie ziehen sich für sich an und nicht für die Blicke der Männer. Sie scheinen die Blicke nicht nötig zu haben. Das ist wirklich etwas Besonderes. Die Mädchen in Costa Rica kleiden sich betont sexy, tragen knappe Röcke und Tops, präsentieren immer nur ihren Körper, verstecken aber ihre Seele. Bei den deutschen Mädchen ist es ihre ganze Art, die sie so schön macht. Das schönste deutsche Mädchen, das ich kenne, ist meine Schulfreundin Hannah. Weil sie so hilfsbereit ist und immer das tut, was sie für richtig hält. Sie hat mir in meinen ersten Wochen in Deutschland geholfen, wo sie nur konnte: Ob ich Probleme mit der Sprache hatte oder einfach nur einsam war, sie war immer da.

An der Eigenständigkeit der Mädchen liegt es wohl auch, dass die Paare hier in Deutschland nicht so zusammenkleben wie in Costa Rica. Ich kann mich mit Mädchen treffen, obwohl sie einen Freund haben.

Das Einzige, was mich an deutschen Mädchen stört, ist, dass sie dieses Vorurteil gegenüber Südamerikanern haben: Viele denken, ich sei ein Macho und wollte sowieso nur mit ihnen ins Bett gehen.“

Teil V. Jugendliche über das Wiederaufkommen des Nationalsozialismus

Moderatorin: Könnte eine Zeit wie der Nationalsozialismus in Deutschland wiederkommen? Annika aus West-Berlin glaubt nicht, dass eine solche Zeit wiederkommen könnte. Wir haben auch andere junge Deutsche nach ihrer Meinung gefragt. Hören Sie zunächst, was Fritz aus Bad Homburg in Hessen dazu meint:

Fritz: Eigentlich glaube ich es nicht. Also, ich weiß nicht direkt. Ich hoffe zwar, dass es nicht mehr so sein wird. Aber es kann natürlich immer wieder passieren.

Moderatorin: Und Stefan aus München antwortet:

Stefan: Man kann es nicht ausschließen, leider! Ich weiß nicht, ob es speziell ein spezifisch deutsches Problem ist. Man sieht, dass es immer wieder Völkermord gab und Verfolgungen von einzelnen Minderheiten, von Gruppen, aber wenn ich jetzt auch an aktuelle Ereignisse hier in Deutschland zurückdenke, z. B. was die Asylanten angeht, Angriffe auf Asylantenwohnheime, die Skinheads hier in Deutschland und das Zunehmen der rechtsradikalen Parteien bei den Wahlen, das stimmt mich dann wirklich sehr nachdenklich, und ich bin sehr traurig und deprimiert, und ich habe Angst davor, dass sich das wiederholen könnte.

Moderatorin: Heiko meint:

Heiko: Nein – weil die Leute heutzutage über solche Sachen wie Hitler und seine inneren Gedanken, und was er vor der Presse verheimlicht hatte – darüber sind die Menschen heute schon so aufgeklärt, dass sie sich das auch gar nicht mehr gefallen lassen würde.

Moderatorin: Daniel glaubt:

Daniel: Ich hoffe, und ich glaube auch, dass sie gelernt haben draus. Heute wird ja viel drüber geredet – auch in den Schulen. Und man versucht auch, das nie mehr zu machen.

Moderatorin: Stefan aus München unterscheidet zwischen zwei Gruppen:

Stefan: Ich glaube, es gibt zwei Gruppen. Eine Gruppe, die sehr wohl davon gelernt hat; die sehr kritisch ist, die sehr europäisch geworden ist. Aber es gab auch eine andere Gruppe, und das sind eben die Leute, die dann diese rechtsradikalen Parteien wählen, oder Skinheads, die allem Anschein nach nichts gelernt haben.

1. Warum lernen Sie Deutsch?

- 1.2
- 1) sich mit dem anderen unterhalten können
 - 2) eine andere Kultur kennen lernen und deutsche Geschichte ist interessant
 - 3) um sich in Deutschland wohl zu fühlen
 - 4) um deutschsprachige Fernseh- und Radioprogramme zu verstehen
 - 5) einen Freund in Deutschland haben
 - 6) Es gibt keine Grenzen in der Welt
 - 7) Deutsch ist eine wichtige Sprache in Europa
 - 8) viele Frauen und Frauen in Deutschland haben möglicherweise
 - 9) um in Deutschland ein gutes Leben zu führen

Lösungen

2. Ein Interview mit zwei Studenten

2.1

- 2.2
- 1) Sie heißen Marie France und Pierre Roland
 - 2) Sie kommen beide aus Frankreich

- 2.3
- 1) F 2) F 3) F 4) F

3. Aus und Teile stellen sich vor

3.1

- 1) R 2) F 3) F

3.2

- 1) Sie kommt aus Brasilien und ist in der Natur zu Hause
- 2) Ihre Hobbys sind Kochen und Filmen
- 3) Sie möchte eine Reise machen

Teil 2: Hörverstehen

1. Warum lernen Sie Deutsch?

1.2

- 1) sich mit dem anderen unterhalten können
- 2) eine andere Kultur kennen lernen und deutsche Geschichte ist interessant
- 3) um sich in Deutschland wohl zu fühlen
- 4) um deutschsprachige Fernseh- und Radioprogramme zu verstehen
- 5) einen Freund in Deutschland haben
- 6) Es gibt keine Grenzen in der Welt.
- 7) um viel zu reisen
- 8) Deutsch ist eine wichtige Sprache in Europa.
- 9) viele Freundinnen und Freunde in Deutschland haben möchten
- 10) um in Deutschland ein gutes Leben zu führen

2. Ein Interview mit zwei Studenten

2.2

- 1) Sie heißen Marie France und Pierre Roland.
- 2) Sie kommen beide aus Frankreich.

2.3

- 1) F 2) F 3) F 4) F

3. Ana und Tales stellen sich vor.

3.2.

- 1) R 2) F 3) F

3.3

- 1) Sie kommt aus Brasilien.
- 2) Ihre Hobbys sind Kochen und Flirten.
- 3) Sie möchte eine Reise machen.

3.4 Der Satz „Meine Reisepläne für nächstes Jahr sind gehen nach New York“ ist falsch.

Er kann wie folgt korrigiert werden: „Meine Reisepläne? Nächstes Jahr möchte ich nach New York.“ oder „Ich habe vor / Ich plane, nächstes Jahr nach New York zu fahren.“ oder „Nächstes Jahr will ich nach New York.“

3.5 22, Deutsch, Italienisch, Englisch, Arzt, Medizin, 6, Zelten

4. Eine Brieffreundin suchen

4.1

- 1) 2,3,1985
- 2) Jiangsu Provinz
- 3) Deutsch
- 4) Musik hören, Filme sehen, kochen

4.2

- 1) F 2) F 3) F

4.3

- 1) Sie ist groß und hat lange Haare.
- 2) Englisch, Deutsch und Japanisch.
- 3) Vier. Die Eltern, Lu Yan und ihr Bruder.

Lektion 2

Teil 2: Hörverstehen

1. Wie wohnen Studenten in Deutschland?

1.3

- 1) bei den Eltern
- 2) ein Zimmer im Studentenwohnheim
- 3) ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft
- 4) ein Zimmer zur Untermiete
- 5) eine Wohnung

1.4

- 1) F 2) R 3) R 4) R 5) F

1.5

- 1) Neue Wohnheime haben ein Bad und oft eine kleine Küche im Zimmer. In alten Wohnheimen gibt es nur eine Küche und ein Bad für die Etage.
- 2) Man hat dort Kontakte zu den Mitbewohnern und bei Fragen und Problemen können die Bewohner helfen. Aber dann muss man auf die anderen Rücksicht nehmen.
- 3) Es gibt manchmal Probleme mit dem Vermieter.

2. Wo wohnen Sie hier?

2.2

- 1) R 2) R 3) F

2.3 Japan, dem Wohnheim, Zimmer, eine Wohnung

2.4 Er hat sich in China schon darum beworben.

3. Darf ich mir mal die Wohnung anschauen?

3.2

- 1) R 2) F 3) F 4) F 5) F 6) F 7) F 8) R

4. Ich ziehe gerade um.

4.2

- 1) b 2) b 3) b 4) a 5) b

4.3

- 1) Küche, Zimmer, Badezimmer

Lektion 4

- 2) 45m²
- 3) Nebenkosten, Heizung, 300
- 4) 30
- 5) Bibliothek

Teil 2:

Lektion 3

Teil 2: Hörverstehen

1. Kurzdialoge

1.1

- 1) a 2) b 3) c 4) c 5) b

2. Ein Gespräch auf der Straße

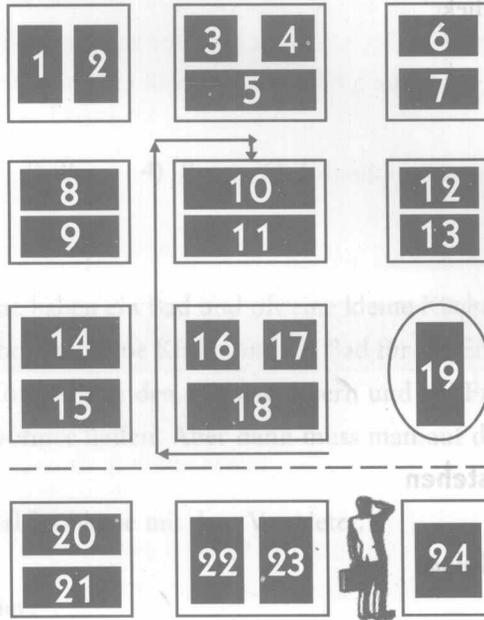
2.2 die Berliner Straße, die Hamburger Straße, eine breite Straße und die Spendauer Straße

2.3



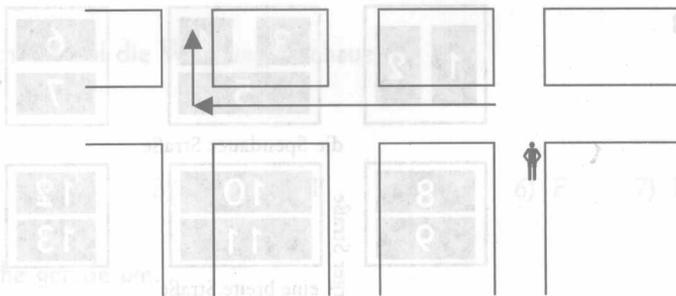
2.4 Das Gebäude 10 ist das Kreiskrankenhaus.

2.5



3. Wie komme ich zur nächsten Post?

3.3



3.4

- 1) Er möchte ein Päckchen aufgeben.
- 2) eine halbe Stunde, Straßenbahn, zweite Querstraße links, 15, 17, 31 oder 6, Steintor, 1, 4, 6, 17, 100, Nur eine.
- 3) Es ist ein Fahrschein, der zum Umsteigen in eine andere Linie berechtigt.

Lektion 4

Teil 2: Hörverstehen

1. Li Ping fühlt sich erschöpft.

1.3

- 1) F 2) F 3) F

1.4

- 1) Wenn man sich vorangemeldet hat, wird man vorgezogen. Sonst müsste man lange warten.
- 2) Versichertenkarte und Bargeld.

2. Einen Termin vereinbaren

2.2

- 1) R 2) R 3) F 4) R

2.3

Ich hätte gern einen Termin.
 da habe ich leider nichts mehr frei.
 Um wie viel Uhr denn?
 Wie war doch gleich Ihr Name?
 Ich bin bei der Barmer versichert.
 Wir nehmen alle Kassen.

3. Im Wartezimmer

3.2

- 1) b 2) b 3) b

3.3

- 1) Der Arzt muss den Patienten vor ihm behandeln.
- 2) Er kann Zeitschriften lesen, um sich die Zeit zu vertreiben.

4. Beim Arzt

4.2

- 1) b 2) a 3) b 4) a 5) b

4.3 Wenn man mit dem Rauchen und dem Trinken aufhört, dann gibt es nicht mehr so viele Patienten. Das heißt, Rauchen und Trinken schaden der Gesundheit.

Lektion 5

Teil 2: Hörverstehen

1. Eine Fernsehdiskussion

1.2

- 1) G 2) F 3) G 4) F 5) G 6) F 7) F

2. Ein Telefongespräch

2.3

- 1) F 2) F 3) F 4) R 5) R

2.4

- 1) b 2) a 3) a

3. Stellung gesucht

3.2

- 1) R 2) F 3) R 4) R 5) F

3.4

- 1) a 2) b 3) c 4) c 5) d

4. Eine Arbeitsstelle für die Sommerferien

4.2

- 1) R 2) R 3) F 4) F 5) F

4.3

- 1) Er kann Deutsch, Französisch und Englisch.
- 2) Er ist in den letzten Ferien nach Hause gefahren, um seine Eltern und Freunde zu besuchen.
- 3) Weil er akzentfreies Deutsch sprechen kann.
- 4) Es geht darum, im Versand Pakete zu packen.
- 5) Insgesamt 7 Stunden. Von acht Uhr bis sechzehn Uhr, eine Stunde Mittagspause.
- 6) 70 Euro.

Lektion 6

Teil 2: Hörverstehen

0.2

- 1) a, d 2) a, c 3) a, c 4) b, c 5) a, c

1. Wo kaufe ich ein?

1.3

- 1) R 2) F 3) F 4) F 5) F 6) F 7) F 8) F

2. Ich möchte Schuhe kaufen.

2.3 ein Paar Schuhe, Größe, 37, 38, Farbe, rot, schön, modern

2.4

- 1) Weil die roten Schuhe ein bisschen groß sind.
- 2) 69,90 Euro.
- 3) Weil diese Schuhe sehr schön und modern sind. Außerdem ist die Qualität sehr gut.

3. Der Ausverkauf

3.2

- 1) F 2) R 3) F 4) F 5) R 6) F

4. Auf dem Markt

4.2 Äpfel, 5, 1.50, 2.25, die Tomaten, 2, 1.80, 5.95

4.3

- 1) Sie könnte aus China kommen.
- 2) Weil die Marktfrau ihr die Äpfel nicht pfundweise verkauft.

Lektion 7

Teil 2: Hörverstehen

1. Herr Neumann hat Hunger und geht in ein Restaurant.

1.2

- 1) R 2) R 3) R 4) F 5) R 6) F

2. Ich habe mich schon gut eingelebt.

2.3

- 1) F 2) F 3) R 4) R

2.4

- 1) Tee, Eier, Brot mit Marmelade
- 2) er dort viele Leute kennen lernen kann.

3. Vor einem Café

3.2

- 1) F 2) F 3) R 4) R 5) F

3.3

- 1) Als er in China eine Reise machte, hat er Li Ming kennen gelernt.
- 2) Weil Li Ming gut Deutsch sprechen kann.
- 3) Weil die Eltern von Li Ming bei einer deutschen Firma arbeiten. Als Li Ming noch ein Kind war, haben sie ihm schon Deutsch beigebracht.
- 4) Er hat 5 Autos gewaschen.
- 5) Li Ming.

4. Das Frühstück

4.2 a, b, c

4.3 Weil er am nächsten Morgen früh weg von zu Hause muss.

4.4 Weil sie zur Zeit fastet. Wenn sie nicht fastet, isst sie einen Apfel und einen Joghurt.

4.5

- 1) F 2) R

Lektion 8

Teil 2: Hörverstehen

1. Kurze Dialoge

| Nr. | Geschenke | Ja | Nein |
|-----|-----------|----|------|
| 1 | Kochbuch | | × |
| 2 | Kochtopf | | × |
| 3 | Fußball | × | |
| 4 | Buch | × | |

1.3

- 1) R 2) F 3) F 4) R 5) F 6) F 7) R

2. Das Geschenk

2.2

- 1) b 2) a

2.3 groß, klein, schwer, leicht, teuer, billig, Uhr

2.4

- 1) Sie wünscht sich, dass sie mit Dieter ans Meer fahren kann, z.B. nach Spanien oder Italien.
- 2) Weil er wahnsinnig beschäftigt ist.
- 3) Es ist jetzt noch Sommer und Maria braucht ihn nicht.

3. Ich habe keinen Geburtstag.

3.2

- 1) F 2) F 3) R

3.3

An dem Tag ist ihr Bulle verschwunden.

An dem Tag hat sie ihren Mann das erste Mal gesehen.

Er hat auch eine Geschichte erzählt.

4. Was schenken wir ihm zum Geburtstag?

4.2

- 1) F 2) R 3) F 4) R 5) R

4.3

| Nr. | Geschenke | Ja | Nein | Erklärung |
|-----|-----------|----|------|-----------------------------------|
| 1 | Kochbuch | | × | Fred hat sicher viele Kochbücher. |
| 2 | Kochtopf | | × | Es ist unpersönlich. |
| 3 | Fußball | × | | Fred spielt gern Fußball. |
| 4 | Buch | × | | Fred liest sehr gern. |

Lektion 9

Teil 2: Hörverstehen

1. Ein typischer Tag der Studentin Uta

1.2

Studentin

Anglistik und Geschichtswissenschaft

Lehrerin

1.3

- 1) 7.15 2) 7.30 3) 8.00 4) 12.00

1.4

- 1) Als studentische Hilfskraft.
- 2) Sie trifft sich mit Freunden oder gibt Englischunterricht.

1.5

steht, wäscht, frühstückt, geht, hat, arbeitet, hat, geht, sind, muss, einkaufen, vorbereiten, trifft, gibt

2. Herr Müller über seinen Tagesablauf

2.2

- 1) R 2) F 3) F 4) R 5) F

2.3

- 1) Weil er Verwaltungsangestellter ist.
- 2) Seine Eltern leben auf dem Land. Die Kinder können dort mit den Tieren auf dem Bauernhof spielen.

3. Ist das Leben so langweilig?

3.3

frühstücken
zur Uni fahren
in die Seminare gehen

nach Hause fahren
 sich für den nächsten Tag vorbereiten

3.4

- 1) Nach Dresden. Da war sie noch nie.
- 2) Weil Dresden zu weit ist.
- 3) Ja. Sie wollen an die Nordsee. Mit dem Auto.
- 4) Die Reise dauert zwei Tage.

3.5

Sollen wir nicht etwas zusammen unternehmen?
 Wir könnten nach Dresden fahren.
 Wie wäre es mit einer Tour an die Nordseeküste?
 Wir können mit dem Auto fahren.
 Aber am besten wäre es,
 Soll ich ein Zimmer für uns buchen?

4. Wochenendplan

4.2 G, F, G

4.3 F, F, F

4.4

- 1) R
- 2) R
- 3) F
- 4) R

4.5

- 1) Weil gerade Weinlese ist. Sonst kriegen sie kein Zimmer.
- 2) 25 bis 30 Euro.

| Nr. | Frage | Antwort | Begründung |
|-----|-------|---------|------------|
| 1 | ... | ... | ... |
| 2 | ... | ... | ... |
| 3 | ... | ... | ... |
| 4 | Buch | ... | ... |

Lektion 10

Teil 2: Hörverstehen

1. Haben Sie ein Hobby?

1.2

Musik hören, Romane lesen, Fußball spielen

1.3

- 1) Hobby heißt Freizeitbeschäftigung, z.B. Sport, Musik, Malen, Tanzen usw.
- 2) Viele Schriftsteller wie Goethe, Schiller, Grass usw.
- 3) Ja. An seiner Universität gibt es eine Fußballmannschaft. Sie spielen oft zusammen.
- 4) Ja.

1.4

- a. Er ist jetzt noch Student und in einem Jahr muss er sein Studium abschließen.
- b. Fast jeden Tag hat er den ganzen Vormittag Unterricht.
- c. Er ist todmüde.

2. Was sind Ihre Hobbys?

2.2

- Geige spielen
- Telefonkarten sammeln
- Computer spielen
- Basteln

2.3

- 1) F 2) F 3) R 4) F 5) R 6) F 7) R 8) F

3. Sport als Freizeitbeschäftigung

3.2

Fußball, Tennis, Volleyball, Tischtennis

3.3

3, 5, 1, 4, 2

3.4

Freizeitbeschäftigung, 80 000, 20 Millionen, 5.5 Millionen

3.5

- a. die körperliche Bewegung ist eine nötige Abwechslung in einer technisierten Welt.
- c. Sport macht Spaß und bietet Spannung für viele junge Menschen.

4. Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

4.2

| | |
|--|--|
| Am Nachmittag macht sie Hausaufgaben, hilft im Haushalt und gibt jüngeren Schülern Nachhilfestunden. | Musik hören, sich mit Freunden treffen, mit Freunden in die Disco gehen, handwerkliche Arbeiten machen |
| Vormittags geht er zu Vorlesungen, nachmittags und abends sitzt er über den Büchern. Samstags und sonntags muss er bei der Firma jobben. | Manchmal schwimmt er. In der vorlesungsfreien Zeit besucht er Museen. Manchmal gibt er eine kleine Fete für seine Freunde. |
| Berufs- und Hausarbeit | Im Winter viel spazieren gehen, Ski-Langlauf machen, im Sommer wandern, schwimmen gehen; Münzen und Briefmarken sammeln, im Urlaub fotografieren, die Dias sortieren und beschriften |

Lektion 11

Teil 2: Hörverstehen

0.2

Bild 1: d – B

Bild 2: f – D

Bild 3: c – A

Bild 4: a – F

Bild 5: e – C

Bild 6: b – E

1. Vor der Abreise

1.3 Linda, ihr Bruder, Köln, zwei, Rock, Blusen, Kleid, Hose, Hemden, Stunden, Haustür

1.4 Weil Linda ihre Tasche vergessen hat.

2. Die Sommerferien

2.2

1) F 2) R 3) F 4) F

2.3

- 1) Weil der Vater von Günther ein neues Geschäft eröffnet hat und die Eltern von Dieter das neue Haus gekauft haben.
- 2) Wenn Dieter das Fahrrad nicht mehr kauft, dann gibt sein Vater ihm etwas Geld. Günthers Vater könnte ihm vielleicht Vorschuss auf sein Taschengeld geben.
- 3) Heute Abend treffen sich die beiden bei Günther.

3. Urlaubsreisen in Deutschland

3.2

1) a 2) a 3) b

3.3

- 1) Sozial Schwache und viele kinderreiche Familien. Sie machen Campingurlaub, besuchen Verwandte oder verbringen den Urlaub zu Hause.
- 2) Weil sie die Umwelt der Zielländer nicht belasten wollen und sie mehr von ihrer Heimat kennen lernen wollen.

4. Auslandsreise

4.2 Weil die Kinder auch eine Auslandsreise machen möchten, während ihr Vater damit nicht einverstanden ist.

4.5

- 1) R 2) R 3) R 4) F

4.6

- | | | |
|----------|---|------------|
| 1) Helga | — | Spanien |
| 2) Franz | — | Italien |
| 3) Uta | — | Amerika |
| 4) Fred | — | Australien |

4.7

- 1) Eine Reise ins Ausland ist zu weit und wird viel kosten.
- 2) Sie fahren nach Römö in Dänemark.

Lektion 12

Teil 2: Hörverstehen

1. Ich bin ein moderner Mann.

1.3

- 1) R 2) F 3) F 4) F 5) R

1.4

- 1) Er trägt T-Shirt, hat einen Vollbart und eine besondere Frisur.
- 2) Sie möchte später eine berufstätige Frau werden und ihr Geld selbst verdienen.
- 3) Sandra meint, als eine moderne Frau muss man berufstätig sein (also ein modernes Bewusstsein haben). Aber Heinrich meint, ein moderner Mann muss sich modebewusst anziehen (also ein modernes Aussehen haben).

2. Gehst du mit der Mode?

2.2

- 1) ja 2) nein 3) ja 4) nein

2.3

- 1) in, Schlaghosen
- 2) sich nicht wie die anderen kleiden
- 3) super, Stil, die spitzen Schuhe
- 4) stehen, Jeans

3. Wie kleiden sich die Jugendlichen in Deutschland?

3.2

| | Alter | Beruf |
|--|-------|---------------------|
| | 18 | Maler und Lackierer |
| | 16 | Schüler |
| | 21 | Angestellte |
| | 15 | Schülerin |

3.3

- 1) a, d
- 2) a, d
- 3) Er trägt in der Schule meistens Jeans, Pulli und Turnschuhe.
- 4) Etwas schicker, etwas seriöser.
- 5) karierte Stoffhose, Kette um den Hals, schicke Absatzschuhe, weißes T-Shirt
- 6) Sie zieht kurze und lange Röcke oder Kleider an.
- 7) Sie findet es am wichtigsten, dass ihr Stil zu ihr passt.

4. Stylistin im Studio

4.3

| | |
|-------|-------------------|
| Name | Claudia Schendler |
| Alter | 22 |
| Beruf | Stylistin |

4.4

- 1) Ich Sorge dafür, dass die Models gut aussehen. Das heißt, ich kümmere mich um den Sitz der Kleidung, die Frisur, das Make-up. Alles muss ja zusammenpassen.
- 2) Ja.
- 3) Ja, sehr gern. Meistens bei H&M.
- 4) Nein, nicht ganz. Ich gebe höchstens 100 Euro für ein Paar Schuhe aus. Wenn ich Hosen anprobiere, und keine sitzt richtig, dann kann es schon richtig stressig sein. Oder wenn ich fünf Stunden durch die Geschäfte laufe, weil ich ein ganz bestimmtes Kleidungsstück suche und nicht finde.

Lektion 13

Teil 2: Hörverstehen

1. Orientierungshilfen der Universität

1.3

- 1) a. die zentrale Studienberatung
b. die Beratung in den Fachbereichen
c. die so genannten Einführungsveranstaltungen
- 2) Die Prüfungsämter der Fachbereiche sind am Anfang für ausländische Studenten besonders wichtig.
- 3) Hier wird von den Studenten das Große Latinum verlangt.

- 4) Erstens geben sie ausführliche Informationen über das Unterrichtsangebot und die Arbeit im ersten Semester. Zweitens bieten sie auch die Möglichkeit, deutsche und ausländische Studenten kennen zu lernen, die ähnliche Fragen und Probleme haben.

2. Bei der Studienberatung

2.2

- 1) F 2) F 3) R 4) F 5) F 6) F

2.3

- 1) Sie können auf Antrag ein Semester länger studieren.
- 2) Zwischenprüfung, Vordiplom oder Vordiplom-Prüfung
- 3) Man muss eine Abschlussarbeit schreiben.
- 4) Diplom-Prüfung oder Magister-Prüfung oder Staatsexamen.

3. Einige Hinweise für Erstsemester

3.2

- 1) b 2) b 3) c 4) b

3.3

- 1) b, c 2) a, d, f 3) e 4) g 5) e

4. Lehrveranstaltungen an der Universität

4.2

- 1) F 2) F 3) R 4) R 5) F 6) F

Teil 2: Hörverstehen

1. Wie sehen Sie die Zukunft?

1.3

b)

1.4

| Sprecherin | Alter | Semester | Fach |
|------------|-------|----------|-------------|
| Conny | 27 | 6 | Psychologie |
| Konrad | 21 | ? | Wirtschaft |
| Vera | 23 | 4 | Germanistik |

1.5

1) F 2) F

1.6 Er findet, die Konkurrenz an der Universität ist schon eine gute Vorbereitung auf die Zukunft. Im Vergleich zu vielen anderen ist er viel besser. Deshalb hat er gar keine Angst davor, arbeitslos zu werden.

1.7

1) F 2) F 3) R 4) R 5) R

1.8 Man sucht vor allem Leute mit Berufserfahrungen und die hat sie nicht.

2. Heinz möchte nicht mehr zur Schule gehen.

2.2

1) F 2) F 3) R 4) F

2.3

- 1) Er möchte einen Friseursalon aufmachen.
- 2) Seine Eltern meinen, wenn es mit dem Friseursalon nicht funktioniert, wird er dann sicher arbeitslos.

3. Peter hat einen neuen Job.

3.2

- 1) R 2) F 3) R 4) F

3.3

- 1) Als Bäckergehilfe macht er Brot, Brötchen, Kuchen und kleine Gebäckstücke.
- 2) Neunundeinhalb Stunden, am Samstag zehn Stunden.
- 3) Er hat den ganzen Nachmittag frei, aber seine Freunde kommen erst abends nach Hause.

4. Welche soll ich nehmen?

4.2 Drei Firmen

4.3

- 1) 1 600 2) 1 300 3) 1 800

4.4

- 1) 35 2) 3 3) 50

4.5

- 1) Die Kollegen sind sehr nett.
- 2) Der Chef ist ihr unsympathisch.
- 3) Die Chefsekretärin war unfreundlich zu ihr und ist ihr unsympathisch.

Lektion 15

Teil 2: Hörverstehen

1. Ist unsere Jugend verdorben?

1.3

- 1) Es geht darum, ob die Jugend verdorben ist.

1.4

| Sprecher/in | | Meinungen |
|-------------|--|--|
| 1 | | Ob die Jugend verdorben ist, hängt vom gesellschaftlichen Umfeld ab. |
| 2 | | Die Jugend ist genauso wie damals. |
| 3 | | Jede Generation ist gleich und die Jugend ist nicht verdorben. |
| 4 | | Die Jugend ist verdorben. |
| 5 | | In jeder Generation wird auf die Jugend geschimpft. |

1.5

- 2) Die Jugend liebt den Luxus, hat schlechte Manieren, missachtet die Autorität und hat keinen Respekt vor dem Alter. Die heutigen Kinder sind Tyrannen. Sie widersprechen den Eltern, lümmeln sich beim Essen und wollen alles besser wissen

...

2. Kinder von heute

2.2

- 1) F 2) F 3) F 4) R

2.3

- 1) a. Weil sie immer fernsehen.
b. Weil sie gar kein Instrument lernen.
c. Weil sie gar keine Hausaufgaben machen.
d. Weil sie beim Haushalt niemals geholfen haben.
e. Weil sie immer zu Hause bleiben und keinen Sport treiben.
f. Weil sie fast jeden Abend ins Kino gehen.
- 2) a. Es ist gut, dass die Kinder fernsehen, weil sie sich dadurch informieren können, was in der ganzen Welt passiert.
b. Wenn die Kinder in der Schule Unterricht gehabt haben, sollen sie sich zu Hause erholen. Das ist gut für die Gesundheit.
c. Die Kinder treiben in der Schule Sport. Übrigens sind die Kinder heute ganz

anders als früher.

d. Die Kinder können durch Internet viel mehr als aus Büchern lernen. Die Kinder müssen nicht so hart arbeiten wie früher.

2.4

- 1) Sie sind auch oft ins Kino gegangen, als sie Kinder waren.
- 2) Das Wunder von Bern.

3. Perspektiven der jungen Deutschen

3.2 C, H, G, A, B, F, D, E

3.3

| | | | | | | | |
|----------|---|---------|---|-------|---|------------------|---|
| Umwelt | × | Kinder | × | Liebe | × | Berufswunsch | × |
| Freiheit | | Politik | | Geld | × | Arbeitsklima | × |
| Spaß | × | Technik | | Ehe | | Arbeitslosigkeit | |
| Terror | | Eltern | | Hobby | | Naturressourcen | |

3.4

- 1) R 2) F 3) F 4) F 5) R 6) F 7) R 8) R

3.5

| | | | | | | | |
|----------|---|---------|---|-------|---|------------------|--|
| Umwelt | | Kinder | × | Liebe | | Berufswunsch | |
| Freiheit | | Politik | | Geld | × | Arbeitsklima | |
| Spaß | | Technik | | Ehe | × | Arbeitslosigkeit | |
| Familie | × | Eltern | × | Hobby | | Naturressourcen | |

3.6

Véronique 2

Ulrich 1

Diana 5

Natascha 4, 6

Thomas 7

Ronny 3

3.7

| | | | | | | | |
|----------|--|---------|---|-------|--|------------------|--|
| Umwelt | | Kinder | × | Liebe | | Berufswunsch | |
| Freiheit | | Politik | | Geld | | Arbeitsklima | |
| Krieg | | Technik | | Ehe | | Arbeitslosigkeit | |
| Familie | | Eltern | × | Hobby | | Naturressourcen | |

Lektion 16

Teil 2: Hörverstehen

2. Ein seltsames Völkchen

2.2

- 1) e 2) c 3) b 4) a 5) f 6) d

2.3

- 1) Der deutsche Humor ist direkter als der chinesische. In China ist die Schadenfreude weniger verbreitet. Der Humor ist etwas milder und versteckter.
- 3) Ja.
- 5) Aus fetten Milchprodukten und Broten, Süßigkeiten und Fleisch, also daraus, dass sie mehr Fett als nötig aufnehmen und zu viel Alkohol trinken.
- 6) a. K b. D c. D d. K e. D f. D g. D h. K
i. K
- 7) a. F b. R c. F d. R e. F f. R g. R
- 8) Viele sehen ihre Ängste bestätigt, einzelne ziehen gar eine gerade Verhängnislinie von Opitz' Sprachreinigung zum Rassismus der Nazis und zur heutigen Asylpolitik. Das ist negativ.

3. Monika berichtet über ein böses Erlebnis.

3.3

- 1) b 2) a, c

3.4

- 1) F 2) F 3) R 4) F

4. Interview mit Dagmar

4.2

- 1) 2) 3)

4.3

- 1) F 2) R 3) F 4) R

4.4 Unter den Jugendlichen ist so die Stimmung, die Ausländer nehmen ihnen die Arbeit weg, beziehungsweise die bekommen großes Geld, fahren die großen Autos, und sie leben halt unter dem Niveau der anderen.

Test 1 (L1-L4)

Teil I.

1. b) 2. a) 3. b) 4. b) 5. b) 6. a) 7. a) 8. a) 9. b) 10. b)

Teil II.

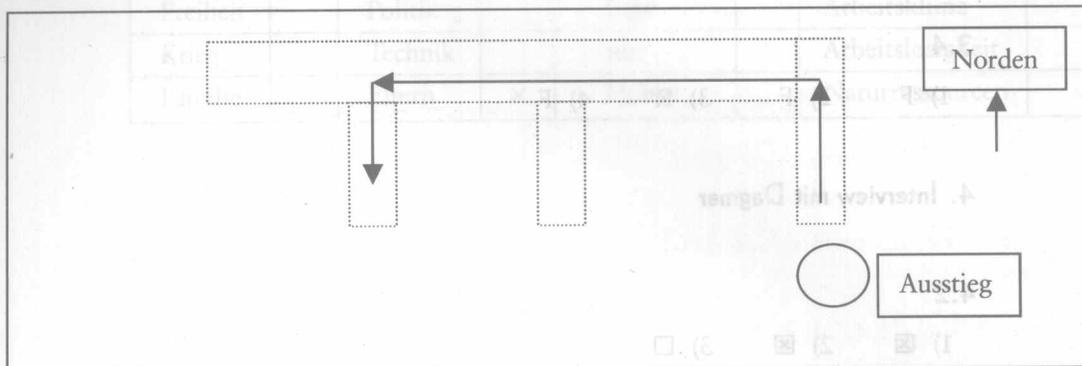
1. b) 2. c) 3. a) 4. b)

Teil III.

1. R 2. F 3. F 4. R 5. F

Teil IV.

1. Straßenbahn, 103, Bus, 16, Rathaus, Heinrichstraße
- 2.



Teil V.

1. 1) F 2) F 3) R 4) F 5) F
2. Kopfweg, Arzt, untersuchen, Termin, Versichertenkarte, Bargeld, Praxisgebühr, Apotheke
3. 1) Man sollte versichert sein.
2) Man muss sich anmelden/einen Termin ausmachen.
3) Man muss die Versichertenkarte mitnehmen.
4) Man muss auch Bargeld mitnehmen.

Test 2 (L5-L8)

Teil I.

1. a) 2. a) 3. b) 4. a) 5. a) 6. b) 7. b) 8. a) 9. b) 10. b)

Teil II.

1. F 2. R 3. R 4. F 5. F

Teil III.

1. Eingang, Ausgang
2. Korb, Einkaufswagen, Einkaufswagen
3. 5,98 Euro, 5 Yuan.

Teil IV.

1. 1) R 2) F 3) R 4) F

2. 1) Auf dem Zettel steht die Adresse von Mike.
- 2) Um Viertel nach sieben. Sie hat vorher noch was zu erledigen.

Teil V.

1. 1) R 2) R 3) F 4) F 5) F 6) R
2. 1) Brot, Milch
- 2) Zucchini, Mohrrüben, Kraut, Blumenkohl, Reis, Bohnen, Soße
- 3) Obst
3. 1) Ja. Ein Mädchen aus ihrer Klasse und eine andere Freundin von ihr.
- 2) Wenn sie über den Fleischmarkt geht und überall Fleisch sieht, wird ihr immer sehr schlecht.
- 3) a. Sie hat in Indien gelebt und hat sich daran gewöhnt.
- b. Ethische Gründe: Sie ist gegen das Töten von Tieren.
- c. Gesundheitliche Gründe: Das Fleisch ist ziemlich verdorben.

Test 3 (L9-L12)

Teil I.

1. b) 2. a) 3. a) 4. b) 5. b) 6. a) 7. b) 8. a) 9. a) 10. b)

Teil II.

1. F 2. R 3. R 4. F 5. R

Teil III.

1. c 2. b 3. b 4. a 5. c 6. a

Teil IV.

1. 1) Tim 2) Grünstadt
2. 1) F 2) F 3) F 4) F
3. 1) Vor zwei, drei Jahren hat er damit schon angefangen.
- 2) Dann kann er sich am besten konzentrieren.
- 3) Er möchte irgendwas in dieser Richtung machen. / Er möchte den Computer später benutzen können.
4. (1) i (2) a (3) k (4) b / j (5) j / b (6) g
(7) h (8) f (9) e (10) c (11) d

Test 4 (L13-L16)

Teil I.

1. a) 2. b) 3. a) 4. b) 5. a) 6. b) 7. a) 8. b) 9. a) 10. b)

Teil II:

1. R 2. F 3. F 4. F 5. R

Teil III.

1. c 2. c 3. b 4. b 5. a

Teil IV.

1. 1) R 2) F 3) F 4) F 5) F
2. freundlicher, offener, Angst, kümmern, Gleichberechtigung

Teil V.

1. 1) Nein 2) Ja 3) Ja 4) Nein 5) Nein
2. 1) Weil man daraus viel gelernt hat und es viel darüber geredet wird.
2) Eine Gruppe hat davon gelernt und ist sehr kritisch, eine andere Gruppe hat davon nichts gelernt und wählt diese rechtsradikalen Parteien.

Quellenverzeichnis der Hörtexte

Lektion 1

Hörtext 1. Warum lernen Sie Deutsch? Bearbeitet nach: *Juma* 4/2002

Lektion 5

Hörtext 2. Ein Telefongespräch. Bearbeitet nach: Beile, W./ Beile, A.: *Alltag in Deutschland*. Bonn: Inter Nationes, 1998

Hörtext 4. Eine Arbeitsstelle für die Sommerferien. Bearbeitet nach: Kniffka, G./ Gutzat, B.: 《德福考试全真试题》。北京: 外语教学与研究出版社, 2003

Lektion 8

Hörtext 3. Ich habe keinen Geburtstag. Bearbeitet nach: Meese, H.: *Deutsch – Warum nicht?* Band 3, Bonn: Köllen Verlag, o.J.

Lektion 11

Hörtext 3. Urlaubsreisen in Deutschland. Quelle: Vorderwülbecke, A./ Vorderwülbecke, K.: *Stufen International 2*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 2001

Lektion 12

Hörtext 2. Gehst du mit der Mode? Bearbeitet nach:

http://www.edition-deutsch.de/buecher/pdf/wir/wir3_seite_88.pdf, Stand: 11.10.2006

Hörtext 3. Wie kleiden sich die Jugendlichen in Deutschland? Quelle: http://www.edition-deutsch.de/buecher/pdf/grips/grips_k1_26_27.pdf, Stand: 10.06.2006

Lektion 13

Hörtext 1. Orientierungshilfen der Universität. Bearbeitet nach: Stalb, H.: *Deutsch für Studenten*. Ismaning/München: Verlag für Deutsch, 1998

Hörtext 3. Einige Hinweise für Erstsemestler. Quelle: Tetzeli, H. et al.: *Wege*. Ismaning: Max Hueber Verlag, 2002

Lektion 15

Hörtext 3. Perspektiven der jungen Deutschen. Quelle: *Deutschland*, Nr.4/2002

Lektion 16

Hörtext 2. Ein seltsames Völkchen. Quelle: *SZ Wissen* 05/2005

Hörtext 3. Monika berichtet über ein böses Erlebnis. Quelle: Happe, M./Schmidt, R.: *Von Aachen bis Zwickau: Jugendliche vor dem Mikro*. Bonn: Inter Nationes, 1998

Hörtext 4. Interview mit Dagmar. Quelle: Happe, M./Schmidt, R.: *Von Aachen bis Zwickau: Jugendliche vor dem Mikro*. Bonn: Inter Nationes, 1998

新世纪高等学校德语专业本科生系列教材

21世纪中国第一套高等学校德语专业系列教材

立足本国 创新理念 以教育部“高等学校德语专业德语本科教学大纲”为依据
融合传统与现代教学理念
符合新世纪德语专业人才的培养规格

体系完备 品种齐全 基本涵盖教学大纲所涉及的全部专业技能和专业知识课程
全面培养学习者听、说、读、写、译的能力和跨文化交际能力
分为主干教材和专业教材，共计20余种

人文精神 特色鲜明 注重教与学的结合，充分发挥教师和学生的积极性
传授德语国家优秀文化，提升学习者思辨能力
培养良好的人文素质和科学的思维方法

阵容强大 精心雕琢 教育部外指委德语组悉心指导，知名德语专家领衔主编
数十所名校德语专家、骨干教师和外籍教师共同编写
历时数年，反复推敲，不断完善，倾力奉献

《德语听力教程》属于外教社“新世纪高等学校德语专业本科生系列教材”，适用于德语专业本科二、三年级学生的听力技能基础和提高两阶段的教学，也可供其他已具备初步德语知识的学习者选用。全套共四册，本书为配套教学参考第一册。

本册共16个单元，包括学生用书每单元课堂练习(Hörverstehen)部分的所有文字和录音材料及练习参考答案。另附4套测试题的文字、录音材料及参考答案。

本书附大量供课堂使用的录音资料(MP3)，录音纯正地道，贴近真实语言环境。教师可登录外教社有声资源网www.sflepaudio.com免费下载。



责任编辑 毛小红 封面设计 卞骥真 版式设计 程钢

ISBN 978-7-5446-0626-4



9 787544 606264 >

定价：20.00 元